Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1933

30.5.1933 (No. 148)

Visual Library

Dienstag, 30. Mai 1933 — 178. Jahrgang Nr. 148

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 M, durch die Post 2.10 M (einschl. 56 ₰ Postbeförderungsgebühren) zuzügl. 42 ₰ Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 M. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. — Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile 33 ₰, Reklamezeile 1.25 M, an erster Stelle 1.50 M. Gegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton, „Pyramide" und Musik: Karl Joho; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. — Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 30, Hohenstaufenstraße 44. Tel. B 4, Bavaria 6268. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

Beginn der Berliner Gläubigerkonferenz.

In aller Kürze.

Der Reichskanzler empfing am Montag das Präsidium des Reichsstands des deutschen Handwerks und des Handels, sowie eine Abordnung italienischer Landwirte, die sich aus Anlaß der landwirtschaftlichen Ausstellung in Berlin aufhalten, unter Führung des italienischen Botschafters Cerruti.

*

* In Bonn sprach gestern Vizekanzler von Papen über die Freiheit im antiliberalen Staat.

*

Der Reichsarbeitsminister hat die im November 1932 erlassenen Bestimmungen über Gewährung von Reichsbaudarlehen für Eigenheime dahin ergänzt, daß künftig außer den kinderreichen Familien auch Schwerkriegsbeschädigte Zusatzdarlehen erhalten müssen.

*

* Reichsbischof D. von Bodelschwingh hat am Montag sein Amt angetreten.

*

Die Synode der evangelisch-lutherischen Kirche im Hamburger Staat wählte zum ersten Landesbischof einstimmig den Synodalpräsidenten D. Dr. Scheffel, Hauptpastor zu St. Michaelis.

*

Im Altonaer Kommunistenprozeß beantragte der Staatsanwalt die Todesstrafe gegen fünf Angeklagte wegen gemeinschaftlichen und versuchten Mordes in Tateinheit mit schwerem Aufruhr und Landfriedensbruch.

*

* Im Gereke-Prozeß wurden gestern die Bücherrichverständigen vernommen. Der Sohn des Reichspräsidenten und der frühere Minister Treviranus werden morgen als Zeugen vernommen werden.

*

Die Führung im deutschen Fremdenverkehr hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Göbbels, übernommen. Der bisher vom Reichsminister a. D. Dr. Hamm geleitete Hauptausschuß für Fremdenverkehr wird in einen Reichsausschuß für Fremdenverkehr umgebildet, dessen Vorsitz der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda führt.

*

Der sozialdemokratische preußische Landtagsabgeordnete Kuttner hat in einem Schreiben aus Amsterdam mitgeteilt, daß er auf sein Mandat zum Preußischen Landtag verzichte. Kuttner vertrat den Wahlkreis Berlin und war als Redakteur beim sozialdemokratischen „Vorwärts" tätig.

*

Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts verhandelt am kommenden Donnerstag, den 1. Juni, die Revision im Lübecker Calmette-Prozeß, nämlich das Verfahren wegen fahrlässiger Tötung gegen Professor Dr. Deycke und drei andere Beteiligte. Die Revision richtet sich gegen das Urteil der Großen Strafkammer beim Landgericht in Lübeck vom 6. Februar.

*

Am Montag vormittag wurde der Kongreß der Internationalen Handelskammer in Wien eröffnet, an dem etwa 800 Vertreter der einzelnen Landesgruppen teilnehmen. Der Kongreß soll einen Bericht mit Vorschlägen an die Londoner Weltwirtschaftskonferenz ausarbeiten.

*

Auf Veranlassung nationaler japanischer Kreise hat das japanische Kabinett am Mont beschlossen, Professor Togikawa von der Universität Kioto zu entfernen und ihm auch für jede andere japanische Universität die venia legendi zu verweigern. Der entlassene Professor soll unter den Studenten marxistische Propaganda getrieben haben.

*

Wie aus Bombay gemeldet wird, hat Gandhi seinen 21tägigen Hungerstreik am Montag um 8.20 Uhr MEZ. eingestellt. Die Aerzte sind mit seinem Zustand zufrieden und hoffen, daß er wieder seine volle Gesundheit gewinnen wird.

* Näheres siehe im Innern des Blattes.

Die „D.A.Z." drei Monate verboten.

:: Berlin, 30. Mai.

Die Abendausgabe der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom Montag, 29. Mai, ist wegen eines Artikels „Bruderkampf" vom Berliner Polizeipräsidium beschlagnahmt worden. Im Anschluß an die Beschlagnahme wurde das Blatt auf die Dauer von drei Monaten verboten.

Ein Vorspiel für London.

Bedeutsame Rede Dr. Schachts über die Transferlage.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. Berlin, 30. Mai.

Während die Londoner Weltwirtschaftskonferenz bereits in der internationalen Politik ihre Schatten vorauswirft, hat am Montag in Berlin die Gläubigerkonferenz begonnen, welche die Aera der großen internationalen Wirtschaftskonferenzen einleitet. Zur Eröffnung der Konferenz hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht in einer bedeutsamen Rede über die Transferlage Bericht erstattet. Er wies einleitend darauf hin, daß es sich bei den Besprechungen weder um Verhandlungen, noch um eine Konferenz handle, sondern lediglich um eine formlose Unterhaltung. Die Regierungen hätten mit dieser Zusammenkunft nichts zu tun. Schacht ging hierauf auf die Vorgeschichte der Transferkrise ein. Er wies darauf hin, daß diese nur verständlich sei, wenn die gänzliche politische Entwicklung der letzten 15 Jahre zurückverfolgt werde. Die Kriegsschulden hätten zu der ganzen Transferkrise letzten Endes den Urgrund gelegt. Die Auslandsgelder, die Deutschland aufgenommen habe, hätten nicht anders als in Form von Waren hereinkommen können. Die übermäßige Inanspruchnahme der Kredite sei also Ursache gewesen, daß sehr hohe Importe nach Deutschland hereingekommen seien, wie die ganzen Jahre 1924—31 einen Einfuhrüberschuß gehabt hätten. Die Idee der Politiker aber, die die Reparationen Deutschland auferlegt hatten, sei eine ganz andere gewesen. Sie ging dahin, daß Deutschland das Geld für die Reparationen durch seinen Export verdienen sollte. Wenn man das aber erzielen wollte, dann hätte man das nicht gleichzeitig durch hohe Auslandskredite, die notwendig mit stärkstem Warenimport verbunden waren, konterkarieren dürfen. Ueberdies habe sich gegen einen deutschen Exportüberschuß von Anfang an der industrielle Widerstand aller anderen Länder geltend gemacht.

Da trotzdem die Politiker immer wieder auf Reparationszahlungen gedrängt hätten, so sei kein anderes Mittel geblieben, als daß man die Gelder, die durch Auslandskredite hereingekommen seien, nicht nur zum Warenimport, sondern auch zur Bezahlung der Reparationen verwandte. Es sei heute allgemein anerkannt, daß von den 30 Milliarden Auslandskrediten reichlich die Hälfte zu nichts anderem als Reparationszahlungen verwendet worden sei.

Dieses ganze System sei in sich völlig falsch und ungesund gewesen. Es sei zu Bruch gegangen in dem Augenblick, in dem die Ausländer aufhörten, Auslandskredite nach Deutschland zu geben, d. h. seit Oktober 1929. Seitdem seien die unausbleiblichen Wirkungen eingetreten, nämlich 1. daß Deutschland keine Reparationen mehr bezahlen konnte, und 2. daß wir statt eines Importüberschusses einen Exportüberschuß bekamen. Diese ganze Entwickung sei von Deutschland aus richtig gesehen worden. Die Reichsbank habe immer wieder jede Gelegenheit ergriffen, um diesen Zusammenhang der Dinge den inländischen und ausländischen Finanzleuten klar zu machen. Es habe aber lange gedauert, bis das Ausland eingesehen habe, daß die Politik, die es in den Jahren 1924 bis 1930 betrieben habe, völlig falsch gewesen sei.

Seit der Amerikakrise habe Deutschland über 10 Milliarden Mark an Kapital und Zinsen in ausländischer Valuta abgeführt. Das beweise den guten Willen und die Anständigkeit der deutschen Wirtschaft. Es sei aber nicht denkbar, daß man aus einer so komplizierten Wirtschaft, wie der deutschen, plötzlich zehn Milliarden Mark herausnehme, ohne schwerste Schädigung. Auch habe man sich keine Gedanken darüber gemacht, daß die Rückzahlung der Kredite nicht erfolgen konnte ohne eine schwere Schwächung der Reichsbank. Wir halten, so schloß Dr. Schacht, unsere Mark stabil durch die Devisenzwangswirtschaft. Aber die Reichsbank kann in den Gold- und Devisenmarkt nicht regulierend eingreifen, weil sie keine Gold- und Devisenreserven mehr hat. Sie haben also die Reichsbank aktionsunfähig gemacht. Es besteht heute die Gefahr, daß die Reichsbankreserve auf Null zusammenschrumpft. Wenn wir diese Dinge so weiterlaufen lassen, so kommt die Reichsbank in die Gefahr, daß sie den Verkauf von Reichsmark im Auslande nicht mehr verhindern kann, d. h. wir kommen mit Sicherheit in ein offizielles Disagio der Reichsmark hinein und erleben eine neue Entwertung der Reichsmark, die — ich glaube, das ist Ihnen allen klar — eine noch größere Katastrophe bedeuten würde, als die von 1923, eine Katastrophe, die die Reichsbank weder zuzulassen, noch zu verantworten gewillt oder in der Lage ist.

Außer dieser Rede Dr. Schachts haben gestern noch keine weiteren offiziellen Besprechungen stattgefunden. Die Verhandlungen werden überhaupt, wie es in der Natur dieser Konferenz liegt, streng vertraulich geführt. Trotzdem werden von gewissen Seiten Mitteilungen über die Konferenz veröffentlicht. Bei diesen Mitteilungen handelt es sich aber fast ausschließlich um Projekte einzelner Persönlichkeiten dieser Konferenz, ohne daß man schon hieraus bestimmte Schlüsse auf den Ausgang der Konferenz ziehen kann. Grundsätzlich ist zu sagen, daß wir in der Lage eines Schuldners sind, dessen Verpflichtungen höher sind als sein Einkommen. Da gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder eine Herabsetzung der Schuldsumme bzw. der Zinshöhe oder aber eine Vermehrung des Einkommens. Diese Vermehrung des Einkommens kann immer nur irgendwie auf Kosten der übrigen Welt erfolgen, wenn nicht die Weltwirtschaftskonferenz Wege zu einer starken Belebung des internationalen Warenaustausches finde. Die Berliner Gläubigerkonferenz wird so zu einem Vorspiel für London. Sie wird gleichzeitig zu einem Prüfstein.

Im Hintergrunde Otto von Habsburg.

Hinter den sichtbaren und realen Mächten der Politik winken die geistigen und seelischen Mächte der Tradition, der Landschaft, des Raumes, der Abstammung und der Rasse. Die Aufgabe einer weisen Staatsführung ist es, alle diese Kräfte in den Dienst einer großen Gesamtidee zu stellen und sie dem ganzen Volke nutzbar zu machen. Es gibt jedoch Grenzen, vor denen das edelste Wollen und die weiseste Staatsführung machtlos sind. So ist ein Verständnis zwischen dem deutschen Anspruch auf politische, geistige und kulturelle Herrschaft innerhalb des deutschen Raumes und dem Anspruch des habsburgischen Legitimismus, das alte Oesterreich gegen das Reich wieder zu vereinen, ausgeschlossen. Die Zuspitzung der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und dem österreichischen Staate ist nur in seinen Hintergründen zu verstehen, wenn man den habsburgischen Anspruch und die habsburgischen Machenschaften einmal aus dem Lichte konspirativer Zettelungen hervorzerrt und sie dem grellen Scheinwerferlicht der Tagespolitik ausliefert.

Die alte habsburgische Monarchie war niemals eine deutsche Macht. Die Deutschen hatten im alten habsburgischen Oesterreich am wenigsten zu sagen. Ungarn, Tschechen und Polen machten die Politik und sorgten dafür, daß das deutsche Volkselement überall zurückgedrängt wurde. Trotzdem konnte die Idee der habsburgischen Nationalitätenmonarchie den Sieg der französischen Nationalstaatsidee nicht aufhalten. Die einzelnen Volkstümer der alten K. und K. Monarchie machten sich gegen Kriegsende hin selbständig und empfingen, teilweise als Dank für ihren geübten Kriegsverrat, aus der Hand der Versailler Siegermächte ihre eigene Staatlichkeit. Es war das Bestreben, zumal Frankreichs, Deutschland mit einer Kette von Trabantenstaaten zu umgeben, deren Geschicke aufs engste mit dem Schicksal Frankreichs verflochten wurden. Bei Ungarn ist diese Absicht durch die brutale Zerstückelung des ungarischen Volksgebietes mißlungen. Ungarn hat sehr früh sich innerlich von Frankreich abgekehrt, und schon die Unterdrückung der an Rumänien, Serbien und die Tschechoslowakei ausgelieferten Ungarn verhinderte es, daß der ungarische Staat seinen politischen Anschluß an den profranzösischen Staatenblock in Südosteuropa fand. Die Spekulation der Siegermächte von Versailles, wiederum besonders aber der Franzosen, ging darauf hinaus, das Reich werde zerfallen, Bayern werde sich aus dem Reichsverbande lösen und gemeinsam mit Oesterreich ein neues antipreußisches Staatsgebilde aufrichten. Von diesem bayerisch-österreichischen Staatsgebilde aus hoffte Frankreich, den ganzen Balkan in seine Hand zu bekommen.

An der selbstverständlichen Reichstreue der Bayern ist dieser famose französische Plan gescheitert. Durch den Sieg der nationalen Revolution ist Deutschland eine unauflösliche Einheit geworden, das Reichsstatthaltergesetz wird für alle Zukunft verhindern, daß in irgend einer Ecke des Reiches dynastische Sonderinteressen über das Volkswohl und die Staatssicherheit gesetzt werden. Der Balkan aber ist in voller Bewegung. Und Oesterreich erlebt augenblicklich, daß die Masse seiner Bevölkerung mit stürmischem Nachdruck die Heimkehr ins Reich verlangt, während seine Regierung einen Amoklauf gegen den Nationalsozialismus und damit gegen die Anschlußidee unternimmt. Allzu viele Machtsphären und Interessenlinien überschneiden sich in Oesterreich und in den Staaten der alten Habsburger Monarchie. Italien, darüber soll man sich in Deutschland im klaren sein, wird nicht dulden, daß Deutschland sich mit Oesterreich vereinigt. Es beansprucht den Balkan für seine eigene Politik, und es ist bestrebt, Oesterreich als Brücke zur organischen Neugliederung der südosteuropäischen Staaten in Abhängigkeit von Rom zu halten. Frankreich dagegen würde in

„Graf Zeppelin" in Rom.

Zwischenlandung unter riesigem Jubel der Massen.

() Rom, 30. Mai.

Das in Rom mit Spannung erwartete Luftschiff „Graf Zeppelein" hat am Montag, nachdem es in der ersten Morgenstunde in Friedrichshafen gestartet und um 11.30 Uhr bei aufziehendem Sturm über Genua gesichtet worden war, um 16.30 Uhr die italienische Hauptstadt erreicht und ist wenige Minuten später über dem Militärflughafen Ciampino eingetroffen. An Bord befanden sich 25 Passagiere, u. a. der Reichsstatthalter von Württemberg, Murr.

Nach einigen, recht unsicheren gewitter- und windreichen Tagen und einem trüben Morgen hat sich der Montag wieder zu blauem, fast wolkenlosem Himmel über der Ewigen Stadt entschlossen. Der erwartete Gast aus Deutschland, „Graf Zeppelin", hat so seinen Fahrgästen einen wunderbaren Blick auf die Hänge der Apenninen und die grünen Täler Toscanas und Latiums schenken können. Auf dem Militärflugplatz Ciampino, der halbwegs zwischen Rom und den Albanerbergen mitten in der römischen Campagna liegt, befindet sich noch eine Luftschiffhalle aus der Zeit, als die Italiener noch mit einem von Deutschland abgelieferten Luftschiff übten. Seit dem Mißerfolg dieses Zeppelins und seit dem Unglück der „Italia" hat sich Italien ausschließlich dem Grundsatz „Schwerer als Luft" zugewendet. Um so größer war die Erwartung, mit der man in Rom der Ankunft des erfolgreichsten aller Luftschiffe entgegensah. Bereits kurz nach Mittag begann das Publikum die Straßenbahnen nach den Albanerbergen zu stürmen.

Nach dem Eintreffen des Luftschiffes über dem Flugplatz Ciampino unterblieb die Landung zunächst wegen starker Bodenwinde, und „Graf Zeppelin" zog noch einmal zwei große Schleifen. Unterdessen waren auf dem Flugplatz der König, der Luftfahrtminister Balbo, der Kriegsminister, der Marineminister, und Reichsminister Dr. Göbbels mit seinem Gefolge eingetroffen. Das Feld war von einer großen Menschenmenge umsäumt, darunter etwa tausend Deutsche. Bei schönstem Wetter setzte das Luftschiff kurz nach 18 Uhr zur Landung an, die unter dem Jubel der Menge glatt von statten ging. Der König, Luftfahrtminister Balbo, Reichsminister Göbbels und der deutsche Botschafter bestiegen die Führergondel, die eingehend besichtigt wurde. Es war inzwischen schon so spät geworden, daß Reichsminister Göbbels und Minister Balbo an dem Rundflug über Rom infolge anderweitiger Verpflichtungen nicht mehr teilnehmen konnten. An ihrer Stelle nahm das Luftschiff andere Gäste auf. Nach etwa einhalbstündigem Fluge erfolgte um 19.15 Uhr die zweite Landung, der bald darauf der Start zur Heimreise nach Friedrichshafen folgte. An dem Flug nach Rom haben zahlreiche Pressevertreter, darunter auch italienische, teilgenommen. Die römischen Abendblätter berichten bereits in großer Aufmachung über den Besuch des deutschen Luftschiffes.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

einem Anschluß Oesterreichs an Deutschland eine Gefahr für den Bestand der Kleinen Entente sehen. In Ungarn gibt es mächtige und einflußreiche Kreise, die davon träumen, daß ein künftiger Träger der Stephanskrone abwechselnd in Wien und Budapest regieren werde. Die Staaten der Kleinen Entente befürchten jeglichen deutschen Machtzuwachs und halten mit französischem Geld und einer weit über die Grenzen der finanziellen Fähigkeit aufgerüsteten Armee die sinnlose Grenzziehung der Diktatfrieden von 1919 aufrecht. Dennoch hat man in Rom wie in Paris, in Prag wie in Budapest, in Belgrad wie in Wien eingesehen, daß die Staaten, die aus dem alten Oesterreich entstanden sind, in ihrer heutigen Form keine Lebenskraft und Lebensdauer besitzen. Schwere Wirtschaftskrisen erschüttern die agrarischen Staaten Südosteuropas. Oesterreich selbst leidet unaufhörliche Finanznot. Frankreich kann nicht auf die Dauer Hunderte von Goldmillionen zur Verfügung stellen, nur um einen unhaltbaren Zustand zu verewigen. Schließlich hat man gerade in den letzten Wochen in Paris, Rom und den Hauptstädten der Tschechei und Serbiens feststellen müssen, daß die Führung des deutschen Staates drauf und dran ist, die überwundene Nationalstaatsidee durch den Gedanken der Kulturautonomie für alle freien Volkstümer abzulösen. Ein unter geistiger Führung Deutschlands stehendes Mittel-Europa würde die Folge sein, und in der Ablehnung dieser wahrhaft organischen Zusammenfassung der verschiedenen Volkstümer zu einem föderativen Staatsgebilde freier Staaten ist man sich in Rom wie in Paris, bei allen sonstigen Gegensätzen, einig.

Eine geistige Macht ist es, die der neuen deutschen Idee des föderativen Mittel-Europa gefährlich werden könnte: Habsburg. In Steenckerzell bei Brüssel residiert Kaiserin Zita von Oesterreich. Ihr schwacher und etwas an eine Operettenfigur gemahnender Mann, Oesterreichs letzter Kaiser Karl, ist seit zwölf Jahren tot. Ihr ältester Sohn Otto aber ist inzwischen volljährig geworden, er erscheint der ehrgeizigen Frau dazu berufen, die alten habsburgischen Länder und Staaten neu zusammenzufügen und sich die Kaiserkrone aufs Haupt zu setzen. Ein Donaustaatenblock unter habsburgischer Führung ist das Ziel. Starhembergs Heimwehren und die ungarischen Legitimisten, der tschechische Hochadel und die habsburgtreuen Kroaten sind die Hilfstruppen, die dieses Ziel verwirklichen sollen. Französisches Geld und möglicherweise italienische Waffen haben längst ihre Bestimmung innerhalb des habsburgischen Gesamtplanes gefunden. Die Regierung Dollfuß hat sich zum Schrittmacher der habsburgischen Restaurationspläne gemacht. Deutschlands revolutionäre Idee aber wird verhindern, daß das Rad der Geschichte rückwärts gedreht wird.

Die „Stiftung für Opfer der Arbeit".

Bereits 3 Millionen Rm. gesammelt.

Berlin, 30. Mai.

Am Samstag fand die konstituierende Sitzung der durch den Aufruf des Reichskanzlers Adolf Hitler ins Leben gerufenen „Stiftung für Opfer der Arbeit" im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda statt. Der Abteilungsleiter Wilhelm Haegert begrüßte die anwesenden Mitglieder des Ehrenausschusses: Walter Schuhmann, M.d. R., Dr. Fritz Thyssen, Dr. Emil Georg von Stauß. Zum Vorsitzenden des Ehrenausschusses wurde Walter Schuhmann gewählt und zum ehrenamtlichen Geschäftsführer Oberegierungsrat Dr. Ziegler vom Propagandaministerium bestimmt. Aus dem Bericht des Geschäftsführers ergab sich, daß der Eingang der Spenden außerordentlich rege ist und daß die erste Million noch in diesen Tagen erreicht sein wird.

Bei der Beschlußfassung über die Satzungen wurde festgestellt, daß entsprechend dem Aufruf des Reichskanzlers die Mittel der Stiftung für die Hinterbliebenen aller in ihrem Beruf tödlich verunglückten deutschen Arbeiter und Angestellten in der Industrie, in der Landwirtschaft und in allen anderen Gewerben und Berufen zur Verfügung stehen, falls durch den Tod des Verunglückten eine besondere Notlage eingetreten ist. Als erste Bewilligung wurde der von dem Reichskanzler für die Hinterbliebenen der auf der Zeche Mathias Stinnes am Vortage des „Tages der nationalen Arbeit" zu Tode gekommenen Bergleute gestiftete Betrag von 2000 Reichsmark entsprechend dem von der Betriebsleitung zusammen mit der Betriebszelle gemachten Vorschlag auf die einzelnen Hinterbliebenen verteilt. Es wurde weiterhin grundsätzlich beschlossen, daß eingehende Gesuche von den betreffenden Betriebsvertretungen über die Betriebsleitung eingereicht werden sollen. Das nähere hierüber wird in den Richtlinien bestimmt werden, die in Kürze fertiggestellt und der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden.

Etwaige Gesuche um Unterstützung aus der Stiftung sind einzureichen: an die Geschäftsstelle der „Stiftung für Opfer der Arbeit" Berlin W 8, Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Wilhelmsplatz 8.

In der Sitzung konnte Dr. Fritz Thyssen die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Industrie des Steinkohlen- und Braunkohlenbergbaues und die eisenschaffende Industrie des Ruhrgebietes zusammen ein Kapital von 2 Mill. RM. für die Stiftung zur Verfügung gestellt haben. Demnach haben die Mittel der Stiftung jetzt bereits den Betrag von rund 3 Millionen Reichsmark erreicht.

*

Spenden für die „Stiftung für Opfer der Arbeit" können auch in die in den Geschäftsstellen des „Karlsruher Tagblattes", Karl-Friedrich-Straße 1 und Kaiserstraße 203, ausliegenden Listen eingezeichnet werden. Wir werden in den nächsten Tagen wieder eine Spendenliste veröffentlichen.

Freiheit im antiliberalen Staat.

Eine Rede des Vizekanzlers von Papen.

TU. Bonn, 30. Mai.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Vizekanzlers von Papen in Bonn veranstalteten die Universität und die Stadt Bonn in der Beethovenhalle einen Festakt, bei dem Vizekanzler Papen die Hauptrede hielt. Vizekanzler von Papen, der auf der Yburg vor kurzem über das „Deutschtum und Europa" gesprochen hatte, setzte sich mit dem brennendsten staatsphilosophischen Problem der Gegenwart, nämlich der Freiheit, auseinander. In seiner Rede suchte er Sinn und Ziel der Zeitenwende zu klären.

Die Freiheit ist dem deutschen Volke so gefährlich geworden, weil die überdemokratische Verfassung von Weimar keine Zusammenfassung der staatlichen Kräfte von oben, also keine Gegenwirkung gegen die von unten kommende Zersplitterung ermöglichte.

Die schlimmste Gefahr der Demokratie ist aber das Vorhandensein der politisierten Masse, in deren Stimmzettel das Schicksal des Staates gelegt wird. Wer sich ihrer bemächtigt, kann mit einem Volke und einem Staate machen, was er will. Fast zwei Menschenalter haben wir darunter gelitten, daß dieses Spiel mit den Volksmassen den gesamtnationalen Willen lähmte. Zwar ist es den Nationalsozialisten geglückt, die Massen für den Staat zu gewinnen, aber es wäre geradezu ein Verbrechen, die Zukunft nochmals dem Spiel der freien Kräfte zu überlassen. Auch dann wäre dieses Spiel gefährlich, wenn lediglich durch eine Erziehungsdiktatur die innere Einheit des Volkes wiederhergestellt werden soll. Denn die allgemeine Nationalisierung eines Volkes bietet noch nicht die letzte Sicherheit für den Völkischen Zusammenhalt. Dieser kann nur durch eine Erziehung erreicht werden, die das Erlebnis von Volksgemeinschaft und Staatlichkeit im Einzelmenschen lebendig macht. Dies ist aber nur möglich in freier Entscheidung, nicht im Zwange. Der deutsche Mensch muß die Werte seines Volkstumes und seiner Geschichte erleben, dann ist er volks- und staatsbejahend.

Im Ringen um Gestaltung und Führung des öffentlichen Lebens kann die Diskussion nur willkommen sein, weil der Staatsmann der Mitarbeit aus dem Volke nicht entraten kann. Die Form der Debatte wird zuchtvoller, ihre Ebene eine höhere. Jede Debatte aber verlangt Toleranz, die mit Liberalismus gar nichts zu tun hat. Der liberale Mensch ist unkämpferisch und glaubt, daß alle recht haben. Der tolerante Mensch ist so vornehm, auch den Ernst und die Ehrlichkeit fremder Ueberzeugung zu ehren, ohne den eigenen Standpunkt preiszugeben. Eine eindeutige Umschreibung des antiliberalen Freiheitsbegriffes ist in dem Satze „Der Einzelne ist nichts, die Gemeinschaft ist alles" keineswegs enthalten. Denn dieser Satz ist kollektivistisch und geht über das Individuum hinweg. Der Mensch ist aber nicht nur Individuum, also Geschöpf, sondern auch Person, also frei entscheidender Geist. Er ist nicht nur ein vollendetes Naturwesen, sondern ein vollendetes gottähnliches Wesen. Als Individuum unterliegt er dem Schicksal, als Person ist er frei. Aus diesem Grunde kann ihm das Maß seiner Freiheit nicht einfach an der Gemeinschaft zugewiesen werden. Denn auch die Gemeinschaft ist erdgebunden und erhält ihren göttlichen Sinn durch die freie schöpferische Tat der Person, die sich zur göttlichen Bestimmung bekennt. Ohne Demut gegenüber Gott entartet die Freiheit in Willkür oder in bewußte Stellungnahme gegen das Göttliche.

Die natürlichen Gemeinschaftsformen wie Familie, Stand und Volk umfassen den Einzelmenschen nicht nur als Individuum, sondern als Person. Sie sind soziologische Formen der Freiheit, während die Kollektivformen solche der Willkür sind. Die Gleichmacherei und die Proletarisierung sind Ausfluß des Strebens, die Person zu entpersönlichen, wie damit der freiheitlichen Entscheidung und des göttlichen Funkens zu berauben. Die letzte Lösung des Freiheitsproblems im antiliberalen Staat beruht also nicht auf dem Mittel der künstlichen Beschränkung der Freiheit, die nur vorübergehend sein darf. Sie beruht vielmehr auf der religiösen Wiedergeburt, auf der Durchdringung unserer kollektivierten Welt mit personalem Geist. Hier liegt die christliche Aufgabe der deutschen Revolution und die Lösung des Freiheitsproblems.

Polizei und Militär.

38 000 Mann Schutzpolizei sollen auf die deutsche Heeresstärke angerechnet werden.

Genf, 30. Mai.

Der Effektivausschuß der Abrüstungskonferenz hat gestern den Bericht an den Hauptausschuß über den militärischen Charakter der Polizei abgeschlossen. In dem Bericht wird festgestellt, daß von der gesamten deutschen Schutzpolizei die kasernierte Bereitschaft in Höhe von 34 000 Mann, die Polizeianwärter in Höhe von 4000 Mann bei der endgültigen Festsetzung der deutschen Heeresstärke in Anrechnung gebracht werden sollen. Jedoch ist in dem Bericht auf Grund eines englischen Vorschlages ein gewisser Kompromiß dahin aufgenommen worden, daß jeder Staat berechtigt ist, von den als militärischen Charakters erklärten Polizeistreitkräften einen Teil in Höhe von 10 v. H. der nationalen Armeen in Abrechnung zu bringen. Gegen diesen von der Mehrheit des Ausschusses angenommenen Bericht ist von deutscher Seite ein grundsätzlicher Vorbehalt bezüglich der militärischen Bewertung der Polizei eingelegt worden, weil „der Ausschuß sich bei seinen Entscheidungen nicht immer in gleicher Weise an die festgelegten Kriterien gehalten und einzelne Fälle nach verschiedenem Maßstab, besonders unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der einzelnen Länder, behandelt hat."

Der Reichsbischof tritt sein Amt an.

Die „Deutschen Christen" fordern Volksbefragung.

♂ Berlin, 30. Mai.

Der Evangelische Pressedienst teilt mit: Nach Beendigung der zweitägigen Zusammenkunft der Vertreter der Landeskirchen hat der Reichsbischof Dr. von Bodelschwingh sogleich seine neue Arbeit übernommen. Der Reichsbischof hat zu seiner persönlichen Unterstützung mehrere jüngere Mitarbeiter berufen, die ihren Dienst ehrenamtlich tun. Ebenso wünscht er selbst von der Kirchenbehörde kein Gehalt zu beziehen, sondern sein Gehalt wie bisher von der Bethel-Gemeinde zu bekommen, deren Leitung er behält. Die Ausgaben des Reformwerks beschränken sich daher auf die Erstattung der Ausgaben für Reisen usw. Da hierfür keine Etatsmittel zur Verfügung stehen, hat der Reichsbischof die Bitte ausgesprochen, es möchten ihm aus der deutschen Christenheit für die Durchführung dieser Aufgabe freiwillige Gaben anvertraut werden. Gaben für diesen Zweck können eingezahlt werden auf das Postscheckkonto der Kasse des Deutschen evangelischen Kirchenbundes, Berlin 43897, mit der Bezeichnung „Für das kirchliche Reformwerk".

D. von Bodelschwingh wird am Pfingstsonntag, den 4. Juni, vormittags 10 Uhr, in der Berliner Zionskirche predigen und damit zum ersten Male als Reichsbischof vor die evangelische Gemeinde treten. Die Wahl der in einem Arbeiterviertel des Berliner Nordens gelegenen Zionskirche dürfte dem besonderen Wunsche D. von Bodelschwinghs entsprechen, nicht in einem der repräsentativen Gotteshäuser der Reichshauptstadt zu sprechen.

Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen" hat in einem Schreiben an Präsident D. Dr. Kapler beantragt, zur Wahl des evangelischen Reichsbischofs die Zustimmung des Kirchenvolkes in Form einer Volksbefragung herbeizuführen. Sie beantragen in aller Form, daß diese Zustimmung des Kirchenvolkes am 31. Oktober d. Js. herbeigeführt wird. In der Sache stützen sie sich dabei auf die Auffassung Dr. Martin Luthers von der Bischofsweihe. Das Rechtsempfinden des erwachten deutschen Volkes, das mit dieser Auffassung übereinstimme, verlange, daß in der so grundlegend wichtigen ersten Bischofswahl die Entscheidung vom Kirchenvolk selbst getroffen werden muß. Ohne diese Zustimmung des Volkes könne die endgültige Ernennung des Reichsbischofs nicht erfolgen.

Die Stellung der „Deutschen Christen" Badens.

Der Gau Baden der Glaubensbewegung „Deutscher Christen" nimmt zur Frage der Reichsbischofswahl mit folgender Erklärung Stellung:

„Seit Jahrzehnten ist im deutschen evangelischen Volk die Sehnsucht nach einer Reichskirche wach, die Kraft zur Gestaltung aber wurde durch die steten Parteizwistigkeiten und Eifersüchteleien gehemmt. Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen" hat vom ersten Tag ihres Bestehens an diese Idee auf ihr Panier geschrieben und trotz des Widerspruchs weiter theologischer Kreise und der alten kirchlichen Gruppen unentwegt, heiß und scharf dafür gekämpft und gerungen. Die deutsche Revolution erzwang auch die Umstellung der ablehnenden Kreise in der Frage der Reichskirche.

Nun ist eines gewiß: Der Kampf der braunen Armee, der Hunderttausende von tapferen SA- und SS-Leuten, hat mit dem deutschen Volk auch die Kirche vor dem bolschewistischen Untergang gerettet. Statt diese Tatsachen freudig anzuerkennen, haben die heutigen Kirchenbehörden, die das Vertrauen des Volkes weithin nicht mehr besitzen, geglaubt, in der Wahl des Reichsbischofs einen eigenen Weg gehen zu müssen. Damit versuchen sie den Gedanken der Reichskirche gegen die Träger dieser Idee zu wenden.

Die Glaubensbewegung „Deutsche Christen", Gau Baden, stellt sich einmütig hinter ihren Schirmherren und den Vertrauensmann des Führers der deutschen Freiheitsbewegung, Wehrkreispfarrer Müller, in dem Bewußtsein, daß nur er allein die Kirche aus der Erstarrung und der Zerrissenheit herausführen und sie zu einer einigen deutschen evangelischen Kirche gestalten kann, in der das gesamte ums tägliche Brot so schwer ringende Volk Heimatboden und Heimatrecht findet. Um diese gewaltige historische Stunde, die Gott, der Herr, der Kirche noch einmal geschenkt hat, nicht ungenützt vorbeigehen zu lassen, wenden wir uns an Theologen und Laien gleichmäßig mit dem Ruf zum Zusammenschluß aller evangelischen Kräfte. Unser Ziel bleibt in allen Kämpfen unverrückbar: Volk zur Kirche und Kirche zum Volk! Nur der Vertrauensmann des Volkes und des Volkskanzlers kann dieses Ziel verwirklichen."

Der Prinz von Homburg

Zum 300. Geburtstag.

Von

E. G. Steinmetz.

Durch Kleist's Schauspiel ist der Prinz von Homburg unsterblich geworden. Prinz Friedrich wurde am 30. Mai 1633 auf dem Schloß zu Homburg vor der Höhe als jüngster Sohn des regierenden Landgrafen Friedrich I. geboren. Nach der üblichen kavaliermäßigen Ausbildung, die ihm daheim, in Marburg und in Genf zuteil geworden war, trat er als Obrist zu Roß in den Dienst des Schwedenkönigs Karl Gustav, zeichnete sich als tüchtiger Reiterführer aus und bewies besonders bei der Belagerung Kopenhagens 1659 seine Unerschrockenheit. Bei einem Gegenangriff auf die Dänen „wurden Durchlaucht von einem sechspfündigen Stück geschossen, daß das Pferd durch und durch geschossen, und starb also auf Ihro Durchlaucht Leibe. Ihr Schenkel war abgeschossen, er hing aber noch an der großen Sehne. Ließen sich Durchlaucht ein Messer geben, schnitten den Schenkel selber ab und hatten sich so verblutet, daß auch ein Arjedant gerennet kam und brachte ein Glas mit Schlagwasser, Sie damit anzustreichen. Nehmen Sie aber dem Arjedant das Glas aus der Hand und setzten es an den Mund und trunken es aus; darauf wurden Sie wieder ganz frisch." So erzählt sein treuer Diener Beckfen von der Affäre, die seinen Herrn mit einem Schlag weltberühmt gemacht hat. In der Heimat wurde der Prinz „Gott sei Dank glücklich korriert"; seitdem trug er ein Holzbein mit Gelenk, ein Wunderwerk seiner Zeit, das ihm später den Namen „der Landgraf mit dem silbernen Bein" eintrug. Daß Friedrich mit dieser Prothese, von der noch zwei Exemplare auf den Schlössern zu Darmstadt und Burgk (Saale) zu sehen sind, dennoch wie ein Gesunder ritt und stritt, hat seinen jungen Ruhm erhöht und ihn zum Liebling der kurbrandenburgischen Reiterei, in der er seit 1670 diente, gemacht.

Bei dem denkwürdigen Gewaltmarsch im Juni 1675 gegen die in die Mark eingefallenen Schweden, nahm der schneidige General unter Derfflinger an der Ueberrumpelung Rathenows teil, von der er in echter Soldatenfreude schreibt: „Es ist die schönste Aktion von der Welt, vor der ganzen Feinds-Armada einen so considerablen Ort zu gewinnen." Am folgenden Tage ist er schon früh „brav auf der Jagd mit den Herren Schweden" und singt ihnen, wie er schreibt, „den Morgensegen". Als Führer der 1500 Reiter starken Vorhut attackiert er sie, als er sie im Havel-Luch bei Fehrbellin traf und hält sie so lange auf, bis der Große Kurfürst mit der Hauptmacht eingreifen und jene Schlacht entscheiden konnte, die Brandenburgs Größe begründete.

Doch trotz des entscheidenden Sieges war die Stimmung im Hauptquartier nicht so „brav lustig" wie im Lager des Prinzen, da der letzte Angriff auf den weichenden Feind abgeschlagen worden war, so daß die endgültige Vernichtung nicht gelang. Mit den maroden Pferden, die seit 10 Tagen nicht abgesattelt waren, hatte der Prinz nicht das Letzte leisten können. Daraus entstand eine Verstimmung zwischen dem Kurfürsten und ihm — beides waren sehr leicht aufbrausende Köpfe — die zwar bald wieder eingerenkt wurde, aber Veranlassung zu falschen Gerüchten gewesen ist. Das vermeintliche Verschulden des Prinzen ist schließlich 1751 durch des Großen „Memoires de Brandebourg" in die historische Literatur eingedrungen. Die Fama von dem Ungehorsam Homburgs, der trotz Verbotes den überlegenen Gegner angreift und nur deshalb vom Kurfürsten unterstützt wird, damit die drohende Niederlage abgewendet wird, und der erst nach dem Sieg Verzeihung für die „Leichtfertigkeit, das Glück des ganzen Staates aufs Spiel gesetzt zu haben," erhält, ist die Veranlassung für Kleist zu seinem „Prinz von Homburg" gewesen. Der Dichter hat einen Helden geschaffen, der mit dem wirklich gelebten nur den Namen gemein hat, jedoch den Namen, der durch die dichterische Verklärung zur Unsterblichkeit gekommen ist. — Der General mit dem Holzbein hat auch noch nach Fehrbellin manches Reiterstück geleistet, getreu dem Schlachtenruf, mit dem das Schauspiel Kleists so heroisch schließt: „In Staub mit allen Feinden Brandenburgs!"

In erster Ehe war Friedrich verheiratet mit der schwedischen Gräfin Margarethe Brahe, einer verwitweten Onenstierna, deren reiches Heiratsgut ihm erlaubte, mehrere Aemter im Magdeburgischen und Halberstädtischen zu erwerben und das Homburger Schloß zu bauen. Seine zweite Heirat mit Louise Elisabeth von Curland, einer Nichte des Großen Kurfürsten, hatte durch diese Familienverbindung große politische Bedeutung. In dritter Ehe war er mit Sophie Sibylle von Leiningen vermählt. Aus den beiden letzten Ehen hatte er 15 Kinder, unter denen sich mehrere tapfere Kriegshelden befanden, während die Töchter durch ihre Heiraten den alten Stamm der Homburger mit den Fürstengeschlechtern der ganzen Welt in Verbindung brachten.

Friedrich schied erst 1679 aus dem aktiven Dienst, als der schwedische Krieg siegreich beendigt war, und wandte sich seinem heimatlichen Hessen-Homburg zu. Hier, in der aus der Verpfändung losgekauften Landgrafenschaft, warteten auf den neuen Landesvater Aufgaben, an denen der eigentlich zum Reiten und Streiten geborene Held sein ganzes weitere Leben in beglückender Entsagung zu wirken wußte.

Das Bild des Landgrafen selbst, wie er leibt und lebt, steht im Schloß zu Bad Homburg und ist noch zu seiner Zeit von dem berühmten Bildhauer Andreas Schlüter in Berlin geschaffen und vom Homburger Johannes Jacobi in Erz gegossen, den beiden Künstlern, welche durch das prächtige Denkmal des Großen Kurfürsten in Berlin Weltruhm erlangt haben. Wohlwollen und Würde sprechen aus allen Zügen und zeigen den Mann, der zu Großem berufen, im kleinen Amt Homburg Großes geschaffen hat.

Um die schwarze Bücherliste. Die Reichsleitung des Kampfbundes für deutsche Kultur richtet an die Schriftleitungen der Tageszeitungen die Bitte, von Veröffentlichungen über Ablehnung von Büchern solange Abstand zu nehmen, bis von seiten der Behörden eine endgültige Klärung dieser Fragen herbeigeführt worden ist.

Bremsklötze weg!

Das Lebensbuch eines deutschen Fliegers * Von HERMANN KÖHL / (Copyright by Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin.)

(45. Fortsetzung.)

Durch Nacht und Nebel.

Die ersten 18 Stunden, die wir über den Ozean hinwegflitzten, hatten wir verhältnismäßig günstiges Wetter. Wenn ich allstündlich meine gelben Rauchbomben aufs Meer hinunterfeuerte, konnte ich errechnen, daß wir immer zwischen 20 und 40 Stundenkilometer Gegenwind hatten. Da diese Winde mit jedem Meter nach oben zu gewaltig an Geschwindigkeit zunehmen, flogen wir den ganzen Tag über nur in Höhen von 50 Metern. Manchmal, wenn die Sonne schien, wurden wir sogar übermütig und versuchten, mit den Rädern die Spitzen der Wellen zu kitzeln.

Die Sonne wanderte hinter uns her. Nicht wie sonst mittags um 12 Uhr holte sie uns ein, sondern erst am Nachmittag um 2 Uhr 30. Da wußten wir, daß wir uns genau über der Mitte des Ozeans befanden. Wir hatten Aprilwetter. In der feuchten, fernsichtigen Luft hingen gigantische Wolkenmassen, die oben von der Sonne grell beleuchtet wurden, während unten Hagel und Schneemassen niedergingen. Aber wir konnten sie alle umfliegen, denn sie waren nicht so ausgedehnt.

Während wir über die weite Wasserwüste wegzogen, nahmen wir unsere Mahlzeiten ein, wie wir es von zu Haus gewohnt waren. In großen Thermosflaschen hatten wir Schleimsuppe, Kaffee und Tee mitgenommen. Die Offiziere des Fliegerlagers hatten uns während der Nacht vor dem Start belegte Brötchen zurecht gemacht, Apfelsinen und Bananen geschält. Die Schalen ließen wir in Irland und konnten dafür ein ganzes Kilo Betriebsstoff mehr mitnehmen.

Weiter wanderte die Sonne. Ihr Reflex leuchtete den ganzen Nachmittag wie ein breites Flammenband vom Meeresspiegel zu uns herauf. Bisher hatte es sich fern am Horizont verloren. Als wir unseren Tee tranken und ich wieder einmal hinaussah, war dieses Flammenband plötzlich wie abgeschnitten. Ich nahm das Fernglas zur Hand. Niedrige Nebel zogen über dem Meere. Dahinter ballten sich zusammenhängend gigantisch dunkle Wolkenmassen, soweit das Auge von Süden nach Norden reichte. Ueber ihnen in unerreichbaren Höhen zogen schnell von Westen her graue Strichwolken auf. Die Sonne verschwand dahinter, es wurde schaurig kalt.

Wir bekamen Angst, gaben Vollgas und kletterten hoch bis auf 2400 Meter. Da standen wir vor der grauen Nebelwand. Es war ein richtiges Tief, das sich uns in den Weg stellte. Das englische Air Ministry hatte uns davor gewarnt und mitgeteilt, daß es von Süden nach Norden zog. Wie ausgedehnt es war, wußten wir nicht, sonst hätten wir es vielleicht umfliegen können, wie es der Zeppelin macht.

Da wir so dicht vor Neufundland nicht nach Süden in den Ozean abbiegen wollten und auch nicht die Absicht hatten, eine Nordpolexpedition zu machen, blieben wir auf Kurs. Machten nicht einmal mehr eine Angstkurve, sondern schlossen die Klappen unseres Flugzeugs und steuerten nur noch nach Instrumenten. So nahmen wir es gar nicht wahr, wann wir in den Nebel hineinstießen. Erst nach einer halben Stunde — es war ganz düster geworden —, blickten wir hinaus. Wir steckten mittendrin im undurchsichtigen, feuchten und salzigen Seenebel. Nach einiger Zeit gingen wir wieder langsam tiefer. Ich hoffte, daß die erste Welle des Tiefs vorüber war und wir, wenn auch in strömendem Regen, wieder in den Wolken fliegen konnten.

Der Höhenmesser sank. Er zeigte nur noch 100 Meter über Null. Wir rissen die Klappen des Flugzeugs auf und spähten ängstlich hinaus. Jede Sekunde mußte das Wasser kommen. Und dann flogen wir schon eine ganze Zeitlang 100 Meter überm Meeresspiegel und immer noch graue Nebel.

Nochmals 50 Meter tiefer. Da wurde es plötzlich blauschwarz unter uns. In der nächsten Sekunde waren wir dicht über den Wogen. Jetzt, da wir an den Wassern sahen, wie die „Bremen" herumgerissen wurde, erkannten wir den fürchterlichen Orkan, in den wir hineingeraten waren. Windböen packten die Maschine und schleuderten sie in die Wellentäler hinein. Sichtbar bogen sich die Flügel unter der Wucht des Sturmes. Der ganze Vogel ächzte und zitterte. Wellenberge rollten auf uns zu, daß wir Vollgas geben mußten, um über sie wegzukommen. Und während die „Bremen" wie ein Pfeil über die Schaumkronen hinwegschoß, war der obere Teil schon wieder in den Nebeln versteckt. So dicht drückte der Nebel auf das Meer.

Mehr als dreiviertel Stunden lang kämpften wir so um unser Leben und glaubten nicht, daß wir kleinen Menschlein aus diesem wilden Orkan als Sieger hervorgehen konnten. Unsere schwache, von Menschenhand erbaute „Bremen" mußte von den entfesselten Elementen in Stücke gebrochen werden! Aber dann . . . nach einer Stunde hatten wir unseren ersten Sieg über den Atlantik errungen.

Doch wir wurden dieses Sieges nicht froh, denn jetzt brach die Dämmerung herein. Ich wußte, daß dieser eine Nacht von neun bis zehn Stunden folgen würde. Wie sollten wir die überstehen . . .?!

Als das Licht dieses Tages dahinschwand, wagten wir kaum noch zu hoffen, daß uns ein neuer Sonnenstrahl aufgehen würde. Bald waren auch die letzten weißlichen Schaumkronen im Dunkel der Nacht verschwunden.

Nun mußten wir Vollgas geben und hineintauchen in die Dunkelheit, in Nebel und Sturm. Es ging auf 800 Meter hinauf, denn gleich kamen die Berge von Neufundland. Flogen wir niedriger, konnten wir im Nebel gegen sie rennen. Blieben wir aber so hoch, dann war es nicht ausgeschlossen, daß die noch gefürchteteren Eisnebel von Neufundland uns anfielen, die Maschine vereisten und sie durch ihre Zentnerlasten hinunterdrückten.

Von dem Augenblick ab, als wir hineingetaucht waren in Nacht und Sturm, flogen wir über 7½ Stunden, ohne irgend etwas zu sehen. Es war eine fürchterliche, eine lebenslange Nacht. Wenn ich glaubte, es seien schon viele Stunden vergangen, und dann auf die Uhr sah, war der Zeiger höchstens zehn Minuten weitergerückt. Wir konnten uns das anfangs gar nicht erklären . . . war die Uhr stehengeblieben? Ein Vergleich mit den anderen zeigte, daß die Uhren schon in Ordnung waren. Etwas anderes war in Unordnung geraten: wir.

Die Müdigkeit fiel uns grimmig an. Bleiern drückte der Schlaf die Augenlider nieder. Kaum noch konnten wir uns dieses übermächtigen Schlafbedürfnisses erwehren. Jetzt mußte Hünefeld den Mokka vorgeben, und der hat uns während der Nacht wach und dadurch am Leben erhalten. Die elektrische Beleuchtung des Führersitzes hatte schon gleich bei Einbruch der Nacht versagt. Mit den Taschenlampen leuchteten wir von Zeit zu Zeit unser Instrumentenbrett, unsere Benzin- und Oel-Kontrollapparate ab.

Da — das Oelschauglas war leer. Vor fünf Minuten erst hatte ich aus dem Reservetank den Haupttank mit Oel aufgefüllt. Es mußte also etwas in Unordnung sein. Ich machte Fitzmaurice darauf aufmerksam. Mit der Taschenlampe suchte er nun minutenlang die Zuleitungsrohre unten ab und kam mit einem fürchterlich bekümmerten Gesicht wieder herauf.

„Wir verlieren irgendwo Oel. Es ist sehr schlimm. Geh an Land so schnell wie möglich!" — schrieb er auf einen Zettel. Das war eine schöne Geschichte! Sollte unser Flug durch ein lumpiges Leck irgendwo im Oeltank scheitern? Mit Herzklopfen verfolgten wir den Lauf des Motors und drehten nordwestlich ab, um möglich bald Land unter uns zu haben. Der Flug nach Neuyork war jetzt sicherlich nicht mehr durchzuführen; aber wir hofften weiter.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe).

Sachverständigengutachten im Gereke-Prozeß.

(:) **Berlin**, 30. Mai.

Zu Beginn des 6. Verhandlungstages im Prozeß gegen Dr. Gereke wird der Geschäftsführer des Landbürgerverlages G. m. b. H. und der Zeitschrift „Die Landgemeinde", Dr. Krebs, als Zeuge vernommen, der im April d. J. von Dr. Gereke als Nachfolger Freigangs eingesetzt worden ist. Der Zeuge gibt auf Befragen durch den Vorsitzenden an, daß er sowohl von dem Aktenwerk als auch von der Schutzschrift von der Verteidigung Dr. Gerekes vor Beginn der Hauptverhandlung Kenntnis erhalten hatte. Auf die Frage des Rechtsanwalts Langbehn, ob die Bücher, die der Angeklagte Freigang zu überwachen hatte, unordentlich geführt waren, erwiderte der Zeuge, daß die Führung der Bücher seiner Auffassung nach nicht den kaufmännischen Grundsätzen entsprochen hätte. Es sei z. B. von den Büchern der Zeitschrift „Die Landgemeinde", die er nur kenne, kein Jahresabschluß gemacht worden. Die weitere Frage des Verteidigers, ob die Rechnungen, die dem Hindenburgausschuß vorgelegt wurden, schwere Additionsfehler aufwiesen, bejahte der Zeuge Dr. Krebs.

Es wird sodann der erste der beiden Bücher-sachverständigen, Michaelis, gehört. Die Angeklagten Dr. Gereke und Freigang werden aufgefordert, die Anklagebank zu verlassen und vor dem Richtertisch Platz zu nehmen. Vor dem Bericht des Sachverständigen ermahnt der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dr. Jasper den Angeklagten Freigang, die volle Wahrheit zu sagen. Um seine Glaubwürdigkeit festzustellen, fragt der Vorsitzende, ob der Angeklagte von irgend einer Seite den Auftrag erhalten hätte, in den alten Protokollen der Zeitschrift „Die Landgemeinde" nachzuforschen, um irgendwelche Unregelmäßigkeiten festzustellen. Der Angeklagte Freigang erklärt, daß er nur von sich aus die Prüfung der alten Protokolle vorgenommen hätte, um einmal die Entwicklung der Zeitschrift kennen zu lernen. Er sei von keiner Seite beauftragt worden. Er habe sodann festgestellt, daß verschiedene Unregelmäßigkeiten bestünden und sich deshalb verpflichtet gefühlt, dem Vorsitzenden des Verbandes, Ministerialrat Schellen, davon Mitteilung zu machen.

Am Montag nachmittag wurde der frühere Amtsvorsteher und jetzige kommissarische Senator von Hamburg, Rüß, vernommen, der Vorsitzender der Schleswig-Holsteinischen Landgemeindeorganisation war. Zu dem Vorwurf der Anklage, daß Dr. Gereke dem Landgemeindeverband gegenüber Gewinne der Zeitschrift „Die Landgemeinde" verheimlicht habe, erklärte der Zeuge, er habe aus Aeußerungen Dr. Gerekes entnommen, daß die Zeitschrift keinerlei Gewinne abwerfe. Dr. Gerecke bestreitet, dem Zeugen gegenüber solche Aeußerungen getan zu haben.

Darauf setzte der Sachverständige Michaelis seinen Bericht fort. Er erwähnte einen Bericht des Kassenprüfers des Landgemeindeverbandes aus dem Jahre 1926, in dem es u. a. heißt, es sei bedauerlich, daß Dr. Gereke, der den Hauptanteil an dem Aufblühen des Verbandes habe, bisher kein Gehalt erhalten habe, sondern im Gegenteil sein Privatvermögen für den Verband belasten mußte.

Der zweite von der Verteidigung benannte Sachverständige Preuschoff schloß sich im wesentlichen den Ausführungen des ersten Sachverständigen an. Auf eine Frage, ob im Verband eine ordnungsgemäße Buchführung vorgelegen habe, erklärte er, daß aus den Büchern während der Jahre 1922 bis 1925 kein klares Bild zu gewinnen sei.

Der Vorsitzende beauftragte dann die Sachverständigen, das Konto des Landgemeindebüros „Dr. Gereke" zu prüfen und fügte hinzu, daß bei Vorliegen politischer Ziele unter Umständen die Anwendung der Amnestie in Frage kommen könnte. Der Vertreter der Anklagebehörde, von Haake, wandte sich gegen diese Auffassung.

Wie der Vorsitzende mitteilte, werden am Mittwoch nach Pfingsten die Plädoyers beginnen. Am kommenden Mittwoch, dem nächsten Verhandlungstag, sind der Sohn des Reichspräsidenten, Oberst von Hindenburg, Staatssekretär Meißner, Staatssekretär z. D. Kempner und der ehemalige Reichsverkehrsminister Treviranus als Zeugen geladen.

Ein tolles Banditenstück.

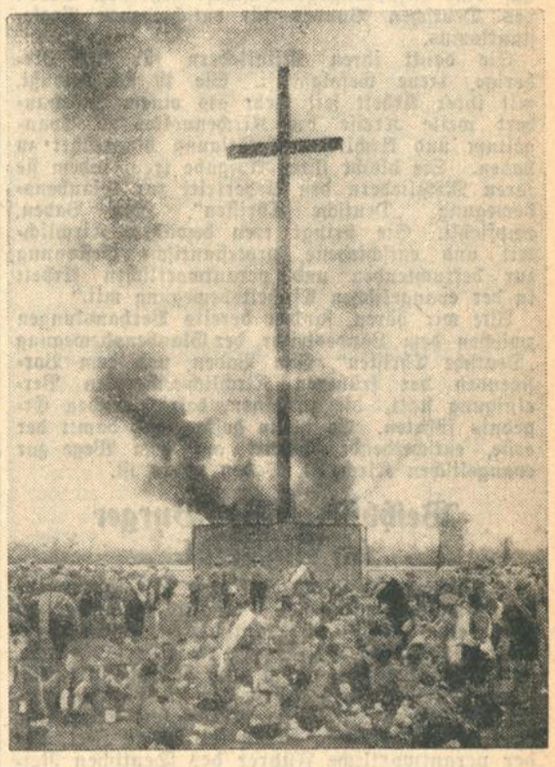
Junges Mädchen entführt und gegen Zahlung von 30 000 Dollar wieder freigelassen.

TU. **Neuyork**, 30. Mai.

Ein tolles Wildweststück hat sich in Kansas City zugetragen. Dort entführten am Samstag abend zwei Räuber die 25jährige Tochter des Stadtdirektors Mc. Elory, die sich in Abwesenheit ihrer Eltern gerade in der Badewanne befand. Beim Dienstmädchen hinterließen sie, daß sie ein Lösegeld von 60 000 Dollar verlangten, andernfalls würde das Mädchen getötet werden. Gleichzeitig warnten sie dringend vor einer Benachrichtigung der Polizei oder der Presse. Der Vater und der Bruder der Entführten gehorchten diesem Befehl der Räuber und zahlten diesen auf einer einsamen Waldstraße am Sonntag 30 000 Dollar aus. Zwei Stunden später erschien das entführte Mädchen unversehrt in der elterlichen Wohnung.

Dem Andenken Schlageters.

Auf der Wilhelmsaue in Wilmersdorf wurde ein Schlageter-Gedenkstein enthüllt und geweiht. An der eindrucksvollen Feier nahmen zahlreiche vaterländische Verbände teil.



Hitlerjugend lagert vor dem Schlagetermal auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf, an dem ein Ehrenfeuer brennt.

Seit 21 Jahren an führender Stelle . . .

darum die große Auswahl und die billigen Preise!

Schuhhaus Stern

Karl-Friedrichstr. 22 (Rondellplatz)

Alleinverkauf: **Dr. Diehl's Schuhe u. Chasalla**

Herren-Halbschuhe 6.90
Rahmenarbeit, schwarz und braun, Boxcalf, auch in Lack 7.90

Herren-Halbschuhe 8.50
und **Sportschuhe** in vielen Formen, flotte Mod., braun u. schwarz Boxc., auch mit Gummisohl. 9.50

Herren-Halbschuhe u. Stiefel 9.75
erstklassige Rahmenware, schwarz u. braun Boxcalf., auch in Lack 12.50, 10.50

Weiße Kinder-Schuhe von **98** Pfennig an

Turnschuhe in grosser Auswahl

Damen-Spangenschuhe 4.50
braun und schwarzer Boxcalf, auch in Lack, mit hübschen Verzierungen 5.90

Damen-Spangenschuhe, Pumps, Sandaletten und 3 Oesen-Schuhe 5.90
flotte Modelle m. aparten Garnituren, auch **Sportschuhe** in modernen Farben 7.90 6.90

Damen-Schuhe 9.75
vornehme Modelle in allen mod. Farb., m. hohen u. halbhoh. Absätz., in fein. Verarbeitg. 12.50 10.50

Opanken in vielen schönen Farben und Modellen 5.90 4.90 3.90

Sandalen in jeder Preislage

Badische Rundschau.

Badisches Konzentrationslager auf dem Heuberg.

In den nächsten Tagen wird, wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, ein weiteres Konzentrationslager auf dem Heuberg errichtet. In dieses Konzentrationslager sollen die zurzeit noch in Bezirksgefängnissen untergebrachten Schutzhäftlinge verbracht werden, bei denen eine Entlassung aus der Schutzhaft in nächster Zeit nicht in Frage kommt, sondern die noch für längere Zeit, voraussichtlich bis Beginn des Winters, in Schutzhaft bleiben sollen. Die Auswahl der nach dem Heuberg zu verbringenden Schutzhäftlinge erfolgt unter diesem Gesichtspunkt.

Die in Schutzhaft genommenen kommunistischen, sozialdemokratischen und pazifistischen Hetzer, die Funktionäre und Abgeordneten bleiben weiterhin in Schutzhaft, überhaupt alle Personen, deren bisherige staatsfeindliche Betätigung darauf schließen läßt, daß sie sich auch nach ihrer Entlassung in diesem Sinne betätigen werden. Die nicht in einem Lager untergebrachten Schutzhäftlinge werden in der nächsten Zeit entlassen, da ihre Festhaltung nur eine Belastung des Staates bedeutet.

Voraussetzung für die Entlassung der im Konzentrationslager untergebrachten Schutzhäftlinge ist, daß ihr Verhalten während der Schutzhaft Gewähr dafür bietet, daß sie während dieser zu einer besseren Einsicht gelangt sind und sich in Zukunft des leisesten Verdachtes staatsfeindlicher Betätigung enthalten. Um hierin sicher zu gehen, werden die erforderlichen Vorkehrungen für die Ueberwachung der entlassenen Häftlinge durch dauernde polizeiliche Meldepflicht, Aufenthaltsbeschränkung usw. getroffen werden. Im übrigen werden die Polizeibehörden angewiesen, bei Nichtbewährung der Entlassenen rücksichtslos erneut Schutzhaft zu verhängen.

Hilfe für den Kaiserstuhl

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Das Staatsministerium hat aus dem „Allgemeinen Fonds der Regierung" zur Verbilligung von Frühjahrssaatgut für die durch das Unwetter am Kaiserstuhl vom 13. Juli 1932 Geschädigten den Betrag von 7000 RM. zur Verfügung gestellt. Für Wintersaatgut sind bereits früher 6000 RM. bewilligt worden.

Kirchliche Einigungsbewegung in Baden.

Am Himmelfahrtstag kam in Karlsruhe eine aus dem ganzen Lande stark besuchte Vertreterversammlung der Kirchlich-Liberalen Vereinigung zusammen. Sie faßte folgende Entschließung:

„Die am 25. Mai zusammengetretene Vertreterversammlung der Kirchlich-Liberalen Vereinigung in Baden als beschließendes Organ erkennt an, daß in der Stunde, da die deutsche evangelische Gesamtkirche geschaffen wird, die Zeit kirchenpolitischer Richtungskämpfe vorüber sein muß und stellt deshalb die kirchenpolitische Tätigkeit der Vereinigung ein.

Diese bildet von nun an in der Beschränkung auf eine Gesinnungsgemeinschaft den Gau Baden des Deutschen Bundes für entschiedenen Protestantismus.

Sie dankt ihren Mitgliedern für ihre bisherige, treue Gefolgschaft. Sie ist sich bewußt, mit ihrer Arbeit seit mehr als einem Jahrhundert weite Kreise des Kirchenvolkes zu Evangelium und kirchlicher Betätigung hingeführt zu haben. Sie bleibt ihrer Aufgabe treu, indem sie ihren Mitgliedern den Uebertritt zur Glaubensbewegung „Deutsche Christen", Gau Baden, empfiehlt. Sie bringt treu bewährte Kirchlichkeit und entschiedene, protestantische Gesinnung zur befruchtenden und verantwortlichen Arbeit in der evangelischen Einheitsbewegung mit."

Wie wir hören, fanden bereits Verhandlungen zwischen dem Landesleiter der Glaubensbewegung „Deutsche Christen", Gau Baden, und dem Vorsitzenden der früheren Kirchlich-Liberalen Vereinigung statt, die zu einem befriedigenden Ergebnis führten. Es ist zu hoffen, daß damit der erste, entscheidende Schritt auf dem Wege zur evangelischen Kirche in Baden getan ist.

Weihbischof Dr. Burger im Kinzigtal.

!! **Haslach**, 29. Mai. Auf dem hier stattgefundenen Katholikentag des Dekanats Kinzigtal, an dem etwa 6000—7000 Katholiken teilnahmen, hielt Weihbischof Dr. Burger eine Ansprache, in der er Stellung nahm zum heutigen Deutschland. Wir leben, so führte der Weihbischof aus, jetzt in einer Zeit der nationalen Erhebung. Wir nehmen freudig daran teil. Das Ziel, das der verantwortliche Führer des Deutschen Reiches proklamiert hat, wollte nicht nur eine rein äußerliche Erneuerung sein, sondern die Seele des ganzen deutschen Volkes erfassen. Dieses Ziel ist auch das Ziel der katholischen Kirche.

Theaterfragen in Baden-Baden.

H. **Baden-Baden**, 25. Mai. Bezüglich der Weiterführung unseres Theaters wurde beschlossen, auch in den Monaten Juni und Juli die Vorstellungen fortzusetzen, so daß eine Unterbrechung erfreulicherweise in diesem Jahre nicht in Frage kommt. Wie aus der letzten Sitzung des Stadtrats gemeldet wird, mußte von einer endgültigen Lösung der Direktorenfrage für das Theater vorläufig Abstand genommen werden, weil noch viele Schwierigkeiten zu überwinden sind. Der bisherige, kommissarische Leiter, Oberst a. D. Grimm-Provence, wird sein Amt vorläufig ehrenamtlich weiterführen.

Die im Merkurwald zu erstellende Waldbühne wird in kurzer Zeit ihrer Vollendung entgegengehen, womit Baden-Baden eine der schönsten Freilichtbühnen erhält. Die Einweihuneg und Eröffnung derselben ist für Anfang Juli geplant.

Peterstaler Kurfragen.

Schwimmbad. — Bahnbetrieb.

fl. **Bad Peterstal**, 28. Mai. In der Gleichschaltungsversammlung des Kurvereins, bei welchem das Amt des ersten Vorsitzenden in die Hände des Hotelier Vokt gelegt wurde, nachdem Bürgermeister Roll von diesem Posten zurücktrat, wurde auch die Schwimmbadfrage mit größter Ausgiebigkeit besprochen. Allem Anscheine nach dürfte mit der Erstellung und Inbetriebnahme noch in diesem Jahre gerechnet werden. Auch die Frage des staubfreien Fußweges nach Bad Griesbach soll eine ernstliche Förderung erfahren.

Durch die Eröffnung der Reichsbahnstrecke nach Bad Griesbach hat die hiesige Station dadurch eine Zurücksetzung erfahren, daß dieselbe vom Betriebsdienst ausgeschaltet wurde. Diese Diskriminierung eines Badeortes ist deshalb um so bedauerlicher, weil gerade Bad Peterstal die Hauptlast der Geländeerwerbung, nahezu 50 Prozent, zu tragen hat.

Vereinsleben im Lande.

Jubiläum in Neudorf.

25 Jahre Gesangverein Frohsinn.

h. Letzthin beging der Männergesangverein Frohsinn-Neudorf das Fest seines 25jährigen Bestehens, das mit Wettgesang verbunden war. Die Feier wurde am Samstag abend ½8 Uhr eingeleitet mit einer Weihestunde für die gefallenen und verstorbenen Mitglieder auf dem Neudorfer Friedhofe, in deren Mittelpunkt die Rede des 1. Vorstandes Rudolf Brecht stand, die gleichzeitig von Männerchören würdig umrahmt wurde.

Das Festbankett, das am Samstag abend im Festzelt stattfand, war gut besucht und wurde mit einer kernigen Ansprache des 1. Vorstandes eröffnet. Anschließend würdigte der Ortsgeistliche, Pfarrer Jonitz, in einer Ansprache den hohen Sinn und die Bedeutung des deutschen Liedes in freudigen wie in traurigen Begebenheiten. Den Hauptpunkt bildete die Ehrung treuer Gründungsmitglieder. 27 Mitglieder wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. 14 wurden gleichzeitig vom Badischen Sängerbund mit der Ehrennadel ausgezeichnet. Das Bankett wurde durch Musik- und Gesangsvorträge in schöner Weise umrahmt, wozu besonders der Bruderverein, Gesangverein „Liederkranz", beitrug.

Der Sonntag begann mit Festgottesdienst und um 9 Uhr das Wettsingen, an dem sich 9 Vereine beteiligten und zwar musikalisch sehr hochstehende, so daß scharfe Konkurrenz und gesanglicher Genuß geboten wurde. Nachmittags folgte ein Festzug und dann Konzert der Gastvereine. Unter den Begrüßungen darf die Festrede des Gaupräsidenten Ruf-Bruchsal genannt werden. Die Preisverteilung zeitigte nachstehende Reihenfolge mit nur ersten Preisen: Einfacher Volksgesang: Eintracht Huttenheim (36 Sänger) 198 P. Erschwerter Volksgesang: Einigkeit Liedolsheim (65 Sänger) 209,5 P., Eintracht Spöck (70 Sänger) 213 P. Kunstgesang: Frohsinn Rußheim (46 Sänger) 218,5 P., Germania Walldorf (80 Sänger) 223,5 P., Frohsinn Forst (91 Sänger) 226,5 P., Sängerbund Wiesental (130 Sänger) 227,5 P., beste Tagesleistung.

Sängertag in Schwetzingen.

Treffen der kurpfälzischen Sänger.

! **Schwetzingen**, 28. Mai. In der Reihe der Veranstaltungen, die aus Anlaß des 100jährigen Stadtjubiläums in Schwetzingen stattfinden, wurde der Kurpfälzische Sängertag ein Höhepunkt, der nicht leicht überboten werden kann. 5000 Sänger der Gaue Mannheim, Heidelberg, des Pfalzgau-Sängerbundes und der bayerischen Pfalz sind am Sonntag in Schwetzingen zusammengekommen zu einer machtvollen Kundgebung für das deutsche Lied. Unter der Leitung des berühmten Bundesdirigenten des Deutschen Sängerbundes, Hofrat Professor Viktor Keldorfer, Chormeisters des Schubertbundes in Wien, kamen vier Massenchöre zu großartiger Wirkung. Die vier Chöre und eine Ansprache des Bürgermeisters Dr. Trautmann-Schwetzingen, der das deutsche Lied und Schwetzingen feierte, wurden vom Südfunk übertragen (allerdings mußte nach dem zweiten Massenchor wegen Gewitters die Uebertragung abgebrochen werden). Das Heidelberger städtische Orchester spielte unter der Leitung von Musikdirektor Kurt Oberhoff als Einleitung den Einzug der Gäste auf der Wartburg aus der Oper „Tannhäuser", dann die Rienzi-Ouvertüre und als Abschluß das Vorspiel zur Oper „Meistersinger von Nürnberg" von Richard Wagner. Das imposante Konzert konnte ohne Regenstörung durchgeführt werden.

Nach den Massenchören folgten je zwei Chöre der Gaue Mannheim (Gauchormeister Friedrich Gellert), Heidelberg (Bundeschormeister Karl Weidt) und des Pfalzgau-Sängerbundes (Gauchormeister F. Steinecker). Die Grüße des badischen Sängerbundes überbrachte der Mannheimer Gauvorsitzende Hügel. Samstag abend fand im Saale des Hotel „Falken" zu Ehren des Bundeschormeisters Hofrat Professor Keldorfer ein Begrüßungsbankett statt.

Der Wössinger Sängererfolg in Kürnbach.

× **Wössingen**, 29. Mai. Wie wir bereits kurz berichteten, beteiligte sich der hiesige Gesangverein „Sängerbund" am Sonntag, den 21. Mai, bei dem Gesangswettstreit des Gesangvereins „Liederkranz" in Kürnbach. Schon beim Vortrag des Volksliedes „Morgen muß ich fort von hier", das in feiner Weise, wie aus einem Guß, als Pflichtchor gesungen wurde, konnte man deutlich erkennen, daß der Verein über ein gutes und bestgeschultes Sängermaterial verfügt. Als Preischor hatte sich der Verein im erschwerten Kunstgesang „Ostern" von Trunk gewählt. Auch dieses Meisterstück glückte vollauf. Der Chor wurde in fein harmonischer Weise vorgetragen und die Sänger ernteten nach dem Absingen reichlichen Beifall. Sänger und Chormeister hatten selbst die Ueberzeugung, den Chor glücklich gemeistert zu haben. Als bei der Preisverteilung das Preisgericht das Ergebnis verkündete: „Wössingen mit 109 Punkten, punktgleich mit Gölshausen und mit diesem Verein die beste Tagesleistung", herrschte helle Begeisterung. Die Leistung wurde mit einer goldenen Sängerkette, gestiftet von einem Madrider Ehrenmitglied des Liederkranz Kürnbach, welche die Inschrift trägt: „Für die beste Tagesleistung", belohnt. Wössingen ist stolz auf diesen Erfolg. Besonderer Dank gebührt dem außerordentlich tüchtigen, musikalisch hochgebildeten Chormeister Arno Durst aus Karlsruhe. Nur seiner großen Energie, Tüchtigkeit und vorzüglichen Auffassungsgabe ist der Erfolg zu verdanken.

50 Jahre Ortsverein Achern.

Die Tagung des Bad. Schwarzwaldvereins.

= **Achern**, 28. Mai. Der Bad. Schwarzwaldverein hielt am Samstag und Sonntag in Achern seine 69. Tagung ab, verbunden mit der Feier des 50jährigen Bestehens des Ortsvereins Achern. Den Auftakt der Tagung bildete am Samstag eine Besprechung der Höhenwegwarte unter Leitung des Höhenwegkommissars Prof. Krauß-Offenburg mit anschließendem, von Musik- und Gesangsvorträgen umrahmten Begrüßungsabend in der Jahn-Turnhalle. In der Hauptversammlung am Sonntag hob nach einleitenden Worten des Präsidenten Prof. Dr. Schneiderhöhn-Freiburg und Bürgermeister Schechter-Achern der Vertreter der badischen Staatsregierung, Landrat Tritscheler-Rastatt, die treue Arbeit der Vereinsmitglieder hervor, die dazu beitrage, die Schönheit des Schwarzwaldes in das In- und Ausland hinauszutragen. Reichsbahnoberat Schultz-Karlsruhe betonte das Entgegenkommen der Reichsbahn gegenüber dem Schwarzwaldverein in Fragen der Fahrtverbilligung und sagte auch für die Zukunft verständnisvolles Zusammenarbeiten zu. Ferner entboten Grüße Oberforstrat Senges namens der Forstverwaltung des bad. Landwirtschaftsministeriums und Oberschulrat Merk vom Kultusministerium. Zum Schluß der Begrüßungsansprachen überbrachte Oberforstrat Krutina vom Odenwaldclub die Grüße der Odenwälder, während Dr. Frommer von den badischen Jugendherbergen dem Verein den Dank des Jugendherbergswesens für die bisher geleistete Arbeit aussprach.

Die Abwicklung der Tagesordnung nahm nur kurze Zeit in Anspruch. Rechenschaftsbericht und Voranschlag für 1933 fanden widerspruchslos Annahme. Nach Bewilligung von Satzungsänderungen wurde Lenzkirch zum nächstjährigen Tagungsort bestimmt; für 1935 ist Baden-Baden vorgesehen. Die Aussprache war aber lebhaft. Zum Schluß der Tagung betonte der Vorsitzende der Ortsgruppe Karlsruhe, Prof. Göhringer, die stets gepflegte Einheit des Verbandes, in dem es nie Klassengegensätze gegeben habe, und sprach den Dank an die Mitglieder des Verwaltungsausschusses für die hingebungsvolle Arbeit im Dienste der Heimat aus. Ein kräftiges „Wald-Heil" der Versammlung auf den Präsidenten und seine Arbeit beendete die Tagung.

Badischer Landesschützentag in Weinheim.

! **Weinheim**, 28. Mai. Der Badische Landesschützentag nach seinen Anfang. Der Badische Bundesschützenmeister Hirt-Heidelberg entbot den Vertretern den deutschen Schützengruß. Oberschützenmeister Lehmer-Weinheim sprach für den gastgebenden Verein die besten Wünsche aus. Im Jahresbericht kam die durch die wirtschaftliche Lage bedingte Einschränkung zum Ausdruck. Meisterschaftsschütze für Baden 1932/33 ist A. Hoffmann-Mannheim mit 392 Ringen vor Weil-Durlach und Grimig-Heidelberg. Bundesrechner Köhler-Mannheim verlas den Rechenschaftsbericht. Die Wahl des Ortes des nächsten Schützentages fiel auf Karlsruhe. Nachmittags schloß sich das Gauschießen und ein geselliges Beisammensein an.

Tagung des 9. Badischen Kreisfeuerwehr-Verbandes.

! **Ketsch**, 28. Mai. Die Freiwillige Feuerwehr Ketsch hielt am Samstag und Sonntag ihr 25. Stiftungsfest ab, aus welchem Anlaß die Kreisabgeordnetentagung des 9. Badischen Kreisfeuerwehrverbandes, bei der 43 Freiwillige Feuerwehren vertreten waren, stattfand. Als Vertreter der Staatsregierung und des Bezirksamtes war Regierungsrat Schmitt-Mannheim anwesend. Für die badischen Feuerwehren gilt künftig die militärische Grußpflicht. Ob die geplante Feuerwehrfachschule nach Schwetzingen kommt, ist noch nicht bestimmt, da neuerdings Ettlingen und Durlach als Bewerber auftraten. Der nächste Kreisabgeordnetentag findet 1936 in Ilvesheim statt.

Am Nachmittag hielt die Freiwillige Feuerwehr Ketsch eine Uebung ab, alsdann bewegten sich die auswärtigen Wehren in langem Zug durch die Ortsstraßen zum Festplatz.

*

=nt= **Weisenbach**, 28. Mai. **(60 Jahre Liederkranz.)** Der „Liederkranz" Weisenbach hat in Verbindung mit einem Wertungssingen sein 60jähriges Stiftungsfest unter großer Anteilnahme des gesamten musikliebenden Murgtalvolkes gefeiert. Der am Vorabend stattgefundene Konzertabend zeigte den Chor des festgebenden Vereins auf schöner Höhe, der unter Leitung von Chormeister Banzhaf aus Durlach sich reiche Anerkennung geholt hat. Am Haupttage fand ein Wertungssingen der Murgtalvereine statt, das durchweg vorzügliche Chorarbeit im mittelbadischen Sängerbund erkennen ließ. Als Wertungsrichter fungierten die Herren Kuhn und Behle aus Karlsruhe. Am Nachmittag bewegte sich ein Festzug durch das Festdorf. Gauleiter von Müller sprach namens des Gaues die Glückwünsche zum Jubelfest aus und überreichte im Namen des Badischen Sängerbundes die Ehrennadeln an verdienstvolle Sänger. Ferner sprachen die Herren Hofherr und Freiherr von Schilling aus Hohenwettersbach in markanten Worten zur Verherrlichung des deutschen Liedes. Ein Feuerwerk beschloß den überaus schön verlaufenen Tag.

l. **Eppingen**, 28. Mai. **(90 Jahre Männergesangverein Eintracht).** In den letzten Tagen feierte der Männergesangverein Eintracht sein 90jähriges Jubiläum, verbunden mit dem Gausfest des Elsenzsängergaues. Der etwa 70 Mann starke Chor wird geleitet von Adam Kachel. Bei dem großen Festbankett am Samstag in der zur Sängerhalle umgebauten Beitschen Dreschhalle war der große Raum bis auf den letzten Platz besetzt. Prof. Kern von der Realschule Eppingen hielt die Festrede. Der Präsident des bad. Sängerbundes, Dr. Metzger-Freiburg, überbrachte die Glückwünsche des bad. Sängerbundes. Dann fanden die Ehrungen statt. Vorträge des einheimischen Dichters, Oberrechnungsrat Johannes Kleinheins-Karlsruhe, des Jubelvereins und andere Darbietungen füllten den Abend aus. Der Sonntag brachte das große Preis- und Wertungssingen in der Sängerhalle, an dem sich 28 Vereine mit ungefähr 1200 Sängern beteiligten. An dem angeschlossenen Ehrensingen nahmen außerdem „Sängerbund" Sulzfeld und „Fidelitas" Karlsruhe teil. Die beiden Preisrichter Musikdirektoren Authenrieth-Heidelberg und Neuert-Pforzheim hatten ein schwieriges Amt. Am nachmittag bewegte sich ein riesengroßer Festzug mit etwa 50 Vereinen und etwa 2000 Personen durch die Straßen.

Das Doppeljubiläum in Weinheim.

)(**Weinheim**, 28. Mai. Die Vertreter des Weinheimer Senioren-Konvents und des Weinheimer Verbandes Alter Korpsstudenten setzten die am Freitag begonnenen Beratungen am Samstag fort. Abends fand der Kommers im Kapitelsaal des „Pallas" statt. Der Präsident Jordan-Franconia-Freiburg hieß die Gäste willkommen und kommandierte einen Salamander auf sie. Oberbürgermeister Huegel überbrachte die Glückwünsche der Stadt und Bürgerschaft Weinheims, die stolz auf ihren WSC. und WAC. sei. Ministerpräsident Köhler sprach namens der badischen Staatsregierung die besten Wünsche aus. Das Sieg-Heil auf Hindenburg und Hitler fand begeisterte Aufnahme. Mit der Uebergabe des Präsidiums an das präsidierende Korps des neuen Vorortes, Marcomannia Westphalia Aachen, war der offizielle Teil beendet. Sonntags verbrachten die meisten WSC.-Vertreter noch einige fröhliche Stunden in der Zweiburgenstadt.

Kleine Rundschau.

h. **Bruchhausen**, 28. Mai. **(Bürgermeisterwahl.)** Bei der am Sonntag stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde der von der NSDAP aufgestellte einzige Kandidat, der seitherige Bürgermeister Theodor Heinzler, mit 374 Stimmen wiedergewählt. Abends 6 Uhr versammelte sich die Einwohnerschaft zu einer Huldigung vor dem Wohnhaus.

! **Untermünstertal**, 29. Mai. **(Eine Doppelgoldene Hochzeit.)** Heute findet in der hiesigen Pfarrkirche die Feier einer Doppelgoldenen Hochzeit statt. Es handelt sich um die Jubelpaare Johann Wiesler und Franziska, geb. Geiger, und Leopold Wiesler und Theresia, geb. Wiesler.

! **Leibertingen** (Amt Meßkirch), 28. Mai. **(Goldene und Silberne Hochzeit.)** Hier feierten am gleichen Tage Altbürgermeister Jakob Elgaß und seine Frau Philomene, geb. Gabele, die Goldene, und sein Sohn Ernst Elgaß die Silberne Hochzeit. Jakob Elgaß war ein Menschenalter lang Ratschreiber und Rechner der Gemeinde und von 1902 an längere Zeit hindurch Bürgermeister.

mr.— **Bodersweier**, 28. Mai. **(Auszeichnung für Qualitätstabakbau).** Bei der DLG.-Ausstellung wurden nachstehenden Mitgliedern des hiesigen Tabakbauvereins für ausgestellte Rohtabakproben aus der Ernte 1932 folgende Preise zuerkannt: J. Thorwarth II. für Mittelgut einen Ehrenpreis und einen 1. Preis, für Hauptgut einen Ehrenpreis und einen 1. Preis und für Sandblätter einen 1. Preis. Weiter Karl Thorwarth für Mittelgut und Hauptgut je einen 1. Preis.

l. **Hoffenheim**, 27. Mai. **(Tödlich verbrüht).** Das etwa 18 Monate alte Kind des Gärtners Hermann Rudisile verbrühte sich durch das Herunterziehen eines Topfes mit heißer Flüssigkeit so stark, daß bald darauf der Tod des bedauernswerten Geschöpfes eintrat.

Spargelmärkte.

Linkenheim, 29. Mai. Zufuhr 12 Zentner. Preise: 1. Sorte 30, 2. Sorte 20, 3. Sorte 10 Pfg. Marktverlauf langsam.

bld. **Eggenstein**, 29. Mai. Zufuhr 5 Zentner. Preise: 1. Sorte 35 Pfg., 2. Sorte 25 Pfg., 3. Sorte 10 Pfg. je Pfund. Marktverlauf lebhaft.

bld. **Graben**, 29. Mai. Zufuhr: 35 Zentner. Preise: 1. Sorte 30—35 Pfg., 2. Sorte 20—25 Pfg., 3. Sorte 10 Pfg. das Pfund. Marktverlauf lebhaft.

bld. **Schwetzingen** [illegible] Zufuhr: 60 Ztr. Preise: 1. Sorte 30— [illegible] 2. Sorte 20—25 Pfg., 3. Sorte 15 Pfg. da[illegible] Marktverlauf lebhaft.

Aus der Landeshauptstadt

Ueberwachung der Lebensmittelpreise.

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der badische Innenminister folgende Verfügung erlassen:

Die Entwicklung der Fettpreise hat in den letzten Tagen zu wesentlichen Preissteigerungen geführt. Da diese zum großen Teil auf ungerechtfertigte Erhöhung der Handelsspanne zurückzuführen sind, hat sich der Reichskommissar für Preisüberwachung bereits veranlaßt gesehen, mit den Ländern dieserhalb ins Benehmen zu treten. Die badische Regierung hat ihrerseits in der „Karlsruher Zeitung" vom 23. Mai 1933 eine Warnung vor solchen wucherischen Preissteigerungen ausgesprochen. Ich nehme auf diese Verlautbarung im amtlichen Teil der „Karlsruher Zeitung" ausdrücklich Bezug.

Es muß mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln verhindert werden, daß die durch die Einführung des Fettmonopols der Landwirtschaft zugebilligte Preisverbesserung für Milch- und Milchprodukte, die sich nach dem Wunsch der Reichsregierung in bestimmten, für die verbrauchende Bevölkerung tragbaren Grenzen halten soll, seitens des Handels durch übertriebene Preisforderungen zum Schaden der Verbraucher wucherisch ausgenützt wird. Die Polizeibehörden werden daher ersucht, unverzüglich die Fettkleinhandelspreise in Ladengeschäften und auf Märkten ermitteln zu lassen und die festgestellten Verdienstspannen einer Nachprüfung zu unterziehen. Wegen Berechnung insbesondere der Butterpreise verweise ich auf die vom Reichskommissar für Preisüberwachung in der Presse bekanntgegebenen und noch zu erwartenden Mitteilungen über die Rechnungsgrundlage. Falls eine einwandfreie Beurteilung der vom Einzelhandel vorgelegten Preiskalkulation durch die Polizeibehörde nicht möglich sein sollte, steht das badische Statistische Landesamt — Beauftragter für Preisüberwachung — für Anfragen und Erstattung eines Preisgutachtens zur Verfügung.

In Fällen festgestellten Preiswuchers, wenn also nachgewiesenermaßen Ein- und Verkaufspreis in einem unangemessenen Verhältnis stehen, ist die sofortige polizeiliche Schließung des Geschäfts und die Inschutzhaftung seines Inhabers anzuordnen. Außerdem ist die ungesäumte Einleitung einer strafgerichtlichen Verfolgung zu veranlassen, mit dem Ziele, dem Geschäftsinhaber die fernere Ausübung des Handels auf Grund des § 35b Gewerbeordnung (siehe Artikel II des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels vom 12. Mai 1933 Reichsgesetzblatt, Seite 262) zu untersagen. Ich lege größten Nachdruck darauf, daß in Fällen nachgewiesenen Preiswuchers beschleunigt und durchgreifend eingeschritten wird."

Karlsruhe im Juni.

Auch im Juni darf Karlsruhe eine Reihe bedeutender Veranstaltungen erwarten. Am 10. und 11. Juni treffen sich die ehem. Leibdragoner zu einer großen Kameradschafts- und Wiedersehensfeier in ihrer alten Garnisonstadt. — Vom 17. bis 19. Juni findet hier die Hauptversammlung des Verbandes der Arbeitgeber für das Töpfer- und Ofensetzergewerbe Deutschlands statt, eine Tagung, der gerade in Karlsruhe eine besondere Bedeutung zukommt. Zeigen doch nicht nur die Karlsruher Museen zahlreiche Schätze dieses Gewerbezweigs aus der Frühgeschichte und dem Mittelalter, sondern es haben sich auch heute weltbekannte kunstkeramische Unternehmen (Staatl. Majolikamanufaktur, Rüppurrer Fayence) hier angesiedelt. — Am 25. Juni kann der Militärverein Rintheim sein 60jähriges Jubiläum festlich begehen. — An kulturellen Veranstaltungen sind das 90jährige Stiftungsfest des Gesangvereins „Liederhalle" in der städt. Festhalle am 17. und 18. Juni sowie das am gleichen Sonntag geplante 75jährige Stiftungsfest des „Sängerbundes" Karlsruhe-Rintheim, verbunden mit einem Gruppenliedtag der Sängergruppe Karlsruhe-Ring zu erwähnen. — In den Pfingsttagen werden in Karlsruhe die badisch-pfälzischen Kreismeisterschaften im Ringen, Stemmen und im Rasenkraftsport sowie die Kreisjugendmeisterschaften des 4. Kreises des Deutschen Athletiksportverbandes 1891 durch den Kraftsportverband „Deutsche Eiche" Karlsruhe-Darlanden ausgetragen. Zur gleichen Zeit kommt das 20. Bundesschießen des 1. Badischen Zimmerstutzen-Schützenbundes zum Abschluß. — Vom 24. bis 26. Juni ist in der städt. Festhalle ein großes Wohltätigkeitsfest der Katholischen Bahnhofsmission vorgesehen.

Die Sensation der Karlsruher Messe.

Die Todesfahrer.

Seitdem draußen am Osteingang unserer Landeshauptstadt die Messeleute wieder aufgezogen sind, triest der Regen vom Himmel. So war es schon immer und so wird es auch bleiben. Aber das läßt unsere Jugend nicht verdrießen. Einen Bummel über die Messe läßt sie sich nicht nehmen, auch wenn der Regen noch so sehr vom Himmel niederströmt. Im übrigen birgt gerade diesmal die Karlsruher Frühjahrsmesse manche neue „Attraktionen". Gelegentlich einer Streife durch die verschiedenen Schaubudenreihen fällt jedem ein Turm auf, auf dem mit großen Buchstaben zu lesen steht: „Die Todeswand". In einem etwa 5 Meter hohen Zylinder kreisen zwei Motorfahrer in wahnsinnigem Tempo und führen sensationelle Kunststücke vor. In wagrechter Stellung zur Erde fahren sie, ohne mit den Händen den Lenker zu berühren, stehend auf ihren Maschinen. Nur vermöge der Zentrifugalkraft ihres mit 70—90 Stkm. dahinsausenden Motorrades vermögen sich die beiden tollkühnen Fahrer im Gleichgewicht zu halten, bei verminderter Geschwindigkeit würden sie rettungslos abstürzen, wie dies auch dem Bruder des tollen „Pit" vor einiger Zeit passiert ist, der tödlich verunglückte. Dafür hat „Pit" jetzt einen neuen jungen kühnen Mitfahrer gefunden, der sich mit akrobatischer Geschicklichkeit an den Fahrten beteiligt. Die Tatsache, daß diese beiden Helden des Motorrads aus Karlsruhe stammen und hier sich früher auf verschiedenen sportlichen Gebieten betätigt haben, bevor sie ihren schweren Beruf auf der Messe ergriffen, wird sicher mit dazu beitragen, dieser wirklich überraschenden Sensation zahlreiche Besucher zuzuführen.

Kein weiterer Abbau der Gebäudesondersteuer.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß Hausbesitzer mit der Vornahme von Hausreparaturen zurückhalten in der Erwartung, daß ein entsprechender Nachlaß der Gebäudesondersteuer bei Vornahme von Erneuerungsarbeiten in Aussicht stehe, der für den Hausbesitzer größere Vorteile biete als die z. Zt. gewährten Reichszuschüsse. Solche Erwägungen hemmen nicht nur den Wiederaufstieg der Wirtschaft, sondern beruhen auch auf irrigen Voraussetzungen. Die unter den heutigen Verhältnissen vertretbaren Erleichterungen der Gebäudesondersteuer sind in der Aenderung der Vollzugsverordnung zum Gebäudesondersteuergesetz vom 22. April 1933 vorgesehen, darüber hinaus kann mit einem Abbau der Gebäudesondersteuer nicht gerechnet werden.

Orient-Expreß elektrisch!

Die Bedeutung der elektrischen Betriebsführung München—Stuttgart für den badischen Durchgangsverkehr.

Heute findet die Eröffnung des elektrischen Betriebes auf den Reichsbahnstrecken Augsburg—Ulm—Stuttgart und Ludwigsburg statt.

Die ab 30. Mai durchgeführte elektrische Zugförderung auf der ganzen Bahnstrecke von München bis nach Stuttgart kommt zwar in erster Linie den beiden Nachbarländern Bayern und Württemberg zugute, die damit in engere Beziehungen zueinander treten und deren beide Hauptstädte samt der alten Reichsstadt Augsburg nunmehr neue, denkbar günstige Verbindungen am Nah- und Fernverkehr hierdurch erhalten. Vermögen wir deshalb heute ein uns beschämendes Gefühl von Neid auf die flotte, bequeme, rauch- und rußlose elektrische Zugförderung zwischen München und Stuttgart und auf deren eleganten, stark verdichteten elektrischen Vorortverkehr nicht ganz zu unterdrücken, so dürfen andererseits auch die erheblichen Vorteile nicht verkannt werden, die mit der fortschreitenden Elektrifizierung der süddeutschen Orientlinie, dem badischen Durchgangsverkehr zuteil werden. Vor allem wird künftig der Verkehr zwischen den beiden Millionenstädten Paris und Wien über Karlsruhe wieder gestärkt und gefestigt und der allmählich gefährlich werdende Wettbewerb der elektrisch betriebenen Arlberg- und Simplonlinie im Orientverkehr zurückgedrängt. Ihren starken Anteil am internationalen Durchgangsverkehr vermochte sich nur eine elektrisch betriebene Arlberg- und Simplonstrecke zu erobern. Denn an sich ist die 1489 Km. lange Strecke Paris—Wien über Zürich—Innsbruck über 100 Km. länger wie die nur 1385 Km. lange süddeutsche Parallellinie über Karlsruhe; sie ist außerdem auf lange Strecken nur eingleisig, so daß auf ständiges Ausweichen von Gegenzügen auf Zwischenstationen Rücksicht genommen werden muß, und sie hat als typische Gebirgsbahn weit mehr mit starken Steigungen und scharfen Krümmungen zu rechnen, alles Nachteile, die nur die verhältnismäßig rasche, bequeme und sichere elektrische Zugförderung auf einer landschaftlich reizvollen Gebirgsstrecke auszugleichen vermochte. Diesen nicht zu unterschätzenden Vorsprung elektrischer Betriebsführung wird jetzt die Arlberglinie zugunsten der nunmehr auf eine Gesamtstrecke von 395 Km. mit dem elektrischen Fahrdraht versehenen süddeutschen Orientlinie verlieren. Die schweren elektrischen Maschinen gestatten künftig auf der durchweg doppelgleisigen Strecke Salzburg—Stuttgart ganz andere, erhöhte Fahrgeschwindigkeiten. Insbesondere werden die beiden großen Steigungen zur Ueberquerung des Jura in Württemberg, die Geislinger und die Ulmer Steige, die bisher nur mit Hilfe von an- und abgehängten Schublokomotiven bewältigt werden konnten, auch von den schwersten elektrischen Zügen ohne Zwischenaufenthalt leicht und rasch genommen werden. Außerdem sind umfassende Streckenverbesserungen vorgenommen worden, allzu scharfe Gleiskrümmungen wurden gestreckt, die gesamten Gleisanlagen sind einer Fahrgeschwindigkeit bis zu 120 Kilometerstunden, und soweit dies ungünstige örtliche Verhältnisse wie Kurven und Steigungen verboten, wenigstens von 100 Kilometerstunden angepaßt; statt der bisherigen 15 Meterschienen sind für den erneuerten Oberbau vielfach 30 Meterschienen mit Hartsteinbeschotterung verwandt usw.

Damit hat die süddeutsche Orientlinie im internationalen Wettbewerbskampf sich die frühere Ueberlegenheit glücklich wieder zurückerobert.

Auch im innerdeutschen Schnellzugsverkehr wirkt sich die fortschrittliche elektrische Betriebsführung für Baden höchst günstig aus. So wird beispielsweise Karlsruhe von München schon in 4½ Stunden erreichbar, die Pariser Kurswagen des Wien—Salzburger Nachtschnellzuges langen statt wie bisher um ¾3 Uhr nachmittags schon kurz nach 12 Uhr mittags in Karlsruhe an; bei einer beträchtlichen Zahl von D-Zügen können von Basel—Freiburg her in Karlsruhe in Richtung Stuttgart—München noch Anschlüsse aufgenommen werden, auf die seither verzichtet werden mußte. Schließlich wird auch der Durchgangsverkehr von Saarbrücken über Bruchsal (künftig über die neue Maxaubrücke!), sowie von Holland, Belgien und Westfalen—Köln über Heidelberg—Stuttgart nach München, Tauernbahn, Triest, Südslawien usw., dem durch den gut geleiteten Verkehr über Aschaffenburg—Würzburg stark Abbruch geleistet wurde, wieder erhöhte Bedeutung und neue Stoßkraft erlangen.

Den einen großen Vorteil wird allerdings vorerst Württemberg und Bayern allein voraus haben. Der elektrische Eisenbahnbetrieb gestattet nämlich eine weitgehende Verwendung von Triebwagen mit großem Aktionsradius und mit erheblicher Geschwindigkeit. Solche Triebwagen müssen wir in Baden leider immer noch vermissen. Hoffentlich ist aber die Zeit nicht mehr fern, da auch die badische Landeshauptstadt die überragenden Vorzüge des elektrischen Bahnbetriebs unmittelbar genießen kann. Dr. G.

Die Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer

Eine amtliche Erklärung zu dem neuen Gesetz.

Die NSK. veröffentlicht einen Aufsatz von Fritz Reinhardt, Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, zu dem Gesetz über die Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer, in dem es u. a. heißt:

Am 26. Mai 1933 hat die Reichsregierung eine Erleichterung für den Besitzer von Altwagen beschlossen, und zwar in der Form des Gesetzes über die Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer. Es wird den Besitzern von Altwagen die Möglichkeit gegeben, die auf dem einzelnen Altwagen ruhende Kraftfahrzeugsteuer durch Zahlung eines einmaligen Betrages abzulösen.

Die Ablösung beträgt: wenn der Personenkraftwagen oder das Personenkraftrad zugelassen ist innerhalb des ersten Jahres vor der Antragstellung das Dreifache der Jahressteuer; wenn innerhalb des zweiten Jahres vor der Antragstellung das Zweieinhalbfache der Jahressteuer; wenn innerhalb des dritten Jahres vor der Antragstellung das Zweifache der Jahressteuer; wenn vor mehr als drei Jahren vor der Antragstellung das Eineinhalbfache der Jahressteuer. Die Ablösung erfolgt auf Antrag. Der Antrag ist spätestens am 1. Oktober 1933 beim Finanzamt zu stellen, und zwar in der Weise, daß der Antragsteller den Zeitpunkt der erstmaligen Zulassung nachweist und gleichzeitig den Ablösungsbetrag entrichtet. Ist der Antragsteller nicht imstande, den Ablösungsbetrag in einer Summe zu entrichten, so kann er beantragen, zunächst die Hälfte und den Rest spätestens ein Vierteljahr später entrichten zu dürfen.

Durch das am 26. Mai beschlossene Gesetz über Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer wird dem Gedanken der Arbeitsbeschaffung doppelt gedient:

Erstens: Es wird im gegenwärtig laufenden Haushalt 1933 an Kraftfahrzeugsteuer ein höheres Aufkommen erzielt als ohne die Möglichkeit der Ablösung durch Zahlung eines einmaligen Betrages. Der Betrag, der für Zwecke des Wegebaues zur Verfügung steht, wird im Haushaltsjahr 1933 rund 60 Millionen Reichsmark mehr betragen. Das ermöglicht eine Mehrbeschäftigung von Volksgenossen im Straßenbau um etwa 30 000 und eine Einsparung von Arbeitslosenunterstützung in Summe von 15 Millionen Reichsmark.

Zweitens: Das Gesetz über Ablösung der Kraftfahrzeugsteuer gibt die Möglichkeit, den Altwagen kraftfahrzeugsteuerfrei zu machen und auf diese Weise die Verkäuflichkeit des Altwagens zu erhöhen. Infolgedessen wird der Antrieb zum Erwerb neuer Wagen und somit zur Belebung der Kraftfahrzeugindustrie erhöht.

Die einmalige Erhöhung des Aufkommens an Kraftfahrzeugsteuer im Haushaltsjahr 1933 macht eine Neuregelung des Finanzausgleichs erforderlich. Durch Artikel III des Gesetzes zur Aenderung des Kraftfahrzeugsteuergesetzes vom 10. April 1933 wird den Ländern eine Ueberweisung in Höhe von jährlich 160 Millionen Reichsmark in den Haushaltsjahren 1933, 1934 und 1935 gewährleistet, für die drei Haushaltsjahre also eine solche in Höhe von 480 Millionen Reichsmark. Da infolge der Ablösung das Aufkommen im Jahre 1933 etwa 220 Millionen Reichsmark betragen wird und dieses Mehraufkommen einen Vorgriff auf das Aufkommen der nächsten Jahre bedeutet, sieht das Gesetz vom 26. Mai 1933 vor, daß das Aufkommen der Jahre 1933, 1934 und 1935 zu einer Einheit zusammengefaßt wird, und daß somit den Ländern in den Jahren 1934 und 1935 die Summe weniger überwiesen wird, die ihnen im Haushaltsjahr 1933 infolge der Ablösung mehr überwiesen wird. Den Ländern wird also eine Gesamtüberweisung von 480 Mill. RM. für die Einheit der Jahre 1933, 1934 und 1935 gewährleistet.

Der öffentliche Nahverkehr.

Der Beauftragte des Reichsverkehrsministers für den öffentlichen Nahverkehr, Dr. jur. Erich Lübbert, und sein ständiger Vertreter, Oberbaurat a. D. Dr.-Ing. K. A. Müller, haben der Presse folgende Verlautbarung übergeben:

Durch die Berufung eines Beauftragten für den öffentlichen Nahverkehr hat der Reichsverkehrsminister einen bedeutungsvollen Schritt zur Befriedigung der immer stärker hervortretenden Gegensätze im öffentlichen Verkehr und zum Aufbau einer umfassenden einheitlichen Umbildung des gesamten nationalen Beförderungsapparates vorwärts getan.

Träger des öffentlichen Nahverkehrs sind im wesentlichen die Straßenbahnen, Kleinbahnen, Privateisenbahnen und Kraftverkehrsgesellschaften, in denen ein Kapital von rund 3 Milliarden Rm. angelegt ist und die in normalen Zeiten einen Jahresumsatz von rund 1 Milliarde Rm. aufweisen. Diese 770 Verkehrsbetriebe befördern von den im gesamten öffentlichen Verkehr (einschließlich Reichsbahn und Reichspost) jährlich beförderten rund 5½ Milliarden Personen rund 65 Proz., die Straßenbahnen allein rund 50 Proz.; fast 300 Millionen Personen entfallen auf die Kraftfahrbetriebe. Auf 21 000 Km. Gleisbetriebslänge — fast 39 Proz. der Gesamtbetriebslänge der Reichsbahn — werden mengengemäß jährlich rund 20 Proz. der von der Reichsbahn beförderten Güter meist im Wechselverkehr mit dieser befördert. Der Fahrzeugpark der nichtreichseigenen Schienenbahnen umfaßt rund 77 000 Einheiten, zu denen noch rund 6000 Kraftfahrzeuge hinzukommen. 150 000 Bedienstete sind in diesem wichtigen Wirtschaftszweig tätig.

Die öffentlichen Nahverkehrsmittel haben die größte Bedeutung für die werktätige Bevölkerung, aber auch für bestimmte Industrien und vor allem für die Landwirtschaft, die von jeher ein treuer Freund der Kleinbahnen gewesen ist.

Die öffentlichen Nahverkehrsmittel, die sich überwiegend in öffentlicher Hand, der der Länder, Provinzen, Landkreise und Städte, befinden, sind auch die Träger eines umfangreichen Arbeitsbeschaffungsprogramms, für das genügend durchgerechnete und begründete Projekte, deren Wirtschaftlichkeit nachweisbar ist, den Reichsbehörden bereits vorliegen.

Aufgabe des nunmehr vom Reichsverkehrsminister berufenen Beauftragten für den öffentlichen Nahverkehr ist es, diesem Vorschläge für den Einbau dieses Verkehrszweiges in den großen Rahmen des gesamten öffentlichen Verkehrs zu unterbreiten. Das Ziel ist die Umgestaltung der teilweise veralteten Verkehrsgesetzgebung und deren Anpassung an die Erfordernisse der heutigen Zeit, die Ausschaltung jedes ungesunden Wettbewerbs unter den einzelnen Trägern des öffentlichen Verkehrs zwecks möglichster Verbilligung der Tarife für Bevölkerung und Wirtschaft und die Motorisierung auch dieser Verkehrsmittel in den Grenzen des wirtschaftlich Möglichen unter besonderer Berücksichtigung der heimischen Erzeugung.

Endlich gehört insbesondere noch zu den Aufgaben des Beauftragten die Vorbereitung des berufsständigen Aufbaues, um auch diesen Wirtschaftszweig im künftigen Ständestaat des nationalen Reichs den Platz anzuweisen, der ihm gebührt und den die 150 000 in diesem Berufsstand tätigen Personen verlangen können.

Die badische Trachtenschau.

Es ist eine ebenso oft wie vergeblich beklagte Tatsache, daß trotz aller Bemühungen, denen sich gerade das badische Land und ehedem an der Spitze Großherzogin Luise in höchstem Eifer und treuer Liebe unterzogen hatten, die Volkstrachten im Aussterben begriffen sind. Der Gründe sind es viele, die zu diesem beklagenswerten Ergebnis geführt haben. Professor Fehrle vom Unterrichtsministerium, seit je in der Pflege der Badischen Heimat im Vordergrund, hat anläßlich der Eröffnung eine Untersuchung darüber angestellt, worüber hier schon berichtet worden ist. Um für die Nachwelt zu retten, was zu retten ist, kommt die noch bis zum Ende dieses Monats dauernde Ausstellung im kl. Festhallesaal sehr zu Paß. In unsäglicher Mühe, mit eisernem Fleiß, in bewundernswerter Kenntnis hat Irmgard Lauffer-Zirk — eine Karlsruherin — unter Unterstützung durch Elisabeth Strobel, Bildhauer Kienzler, sowie ihren Gatten, einen Maler, in über einem Dutzend Gruppen an die 100 Trachtenfiguren geschaffen. Es sind Puppen in der Größe der bekannten Puhonnyschen Marionetten. In künstlerischer Form ist bei aller Wahrung der Wirklichkeitstreue bis in die letzte Kleinigkeit ein wesentliches und zugleich schönes Stück Volkstum dargestellt. Frauen insbesondere werden auch die peinliche Feinheit und Echtheit der Näh- und Stickereiarbeit bewundern. Es ist zu wünschen, daß die Trachtenschau unserer Landsleute durch das ganze Reich geht, sowohl aus den indeellen Gründen wie auch aus dem Wunsch, daß die große Arbeit fruchtbar sich weiter wirke.

*

Mittwoch-Nachmittagskonzert. Wir weisen darauf hin, daß im Stadtgarten am Mittwoch, den 31. d. M., von 15½—18 Uhr, ein Nachmittagskonzert stattfindet, ausgeführt von der Stahlhelmkapelle unter Leitung von Herrn K. Regner. Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Badischer Richtertag in Karlsruhe.

Beitritt zum „Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen".

Am Himmelfahrtstag fand in Karlsruhe der diesjährige Badische Richtertag statt, zu dem zahlreiche Mitglieder aus allen Landesteilen erschienen waren. Der Vorsitzende, Senatspräsident Hottinger, gab gleich zu Beginn der geschäftlichen Tagung die Erklärung ab, daß sich der Richterverein freudig hinter die nationale Regierung gestellt habe und an der Neugestaltung des Rechts mitarbeiten wolle. Die Versammlung nahm sodann den Geschäftsbericht und den Kassenbericht entgegen und gedachte der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder des Vereins.

Um den Weg auch für eine Gleichschaltung freizumachen, war der seitherige Vorstand zurückgetreten. Die vorgenommenen Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Vorsitzender: Amtsgerichtsrat v. Frankenberg, Baden-Baden; stellv. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Dr. Trunk, Mannheim; Schriftführer: Regierungsrat Backfisch, Karlsruhe; Rechner: Amtsgerichtsrat Stritt, Karlsruhe; Beisitzer: Oberlandesgerichtsrat Ruoff, Karlsruhe, und Landgerichtsrat Luger, Konstanz. Der Verein nahm ferner folgende einstimmig gefaßte Entschließung an:

„Der Badische Richterverein bekennt sich freudig zur nationalen Regierung der deutschen Volksgemeinschaft unter Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler und ist bereit, am Wiederaufbau des Reichs unter Einsatz aller Kräfte mitzuarbeiten. Der Badische Richterverein erklärt daher seinen vorbehaltlosen kooporativen Beitritt zum „Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen".

Der neue Vorsitzende, Amtsgerichtsrat v. Frankenberg, dankte den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern für ihre uneigennützige Amtsführung und wies in seinen Ausführungen darauf hin, wie schwer es dem Richter geworden sei, sich in dem früheren Parteienstaat zurechtzufinden, wie er die Nöte des Volkes habe mitansehen müssen, ohne sie mildern zu können, Vollstreckungen habe zulassen müssen, ohne Aufschub oder Teilzahlungen bewilligen zu können, und oft unpopuläre Gesetze habe ausführen müssen. So sei der Richter dem Volk entfremdet worden. Zu allem sei er ohne genügenden Schutz ständigen Angriffen ausgesetzt gewesen. Uebertriebene Sparsamkeit habe ihn an seinem Ansehen geschmälert. Diese Mißstände sollten im neuen Staat beseitigt werden. Der Richter werde an der künftigen Umgestaltung des Rechts und der Gerichtsverfassung aus seinen großen Erfahrungen heraus selbst praktisch mitzuarbeiten haben. Der Staat werde sich künftig hinter den Richter stellen. Der Reichsjustizkommissar Dr. Frank habe dazu ausgeführt, daß Kritik am Richtertum identisch sei mit Kritik am Staate.

Als Vertreter der nationalsozialistischen Weltanschauung zog Oberregierungsrat Dr. Grüninger Vergleiche zwischen der Stellung des Richters im früheren Staat und im nationalsozialistischen Staat. Als Nationalsozialist und als Vertreter des Justizministeriums mahnte Oberregierungsrat Reinle die Anwesenden, nicht abseits zu stehen, sondern tätig mitzuarbeiten und sich in die neue Staatsfront einzureihen, vor allem aber die Verbindung mit dem Volk zu pflegen und sich nicht aus übertriebenen intellektuellen Hemmungen auszuschließen. — Der Vorsitzende schloß die harmonisch verlaufenen Verhandlungen mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg und den Reichskanzler Adolf Hitler. — Ein gemeinsames Essen im festlich geschmückten Saal des Hotels National vereinigte noch eine größere Zahl der Teilnehmer.

Wer ist politisch unzuverlässiger Beamter?

Nach § 4 des Reichsgesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April d. J. können Beamte, die nach ihrer bisherigen, politischen Betätigung nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten, in den Ruhestand oder in ein anderes Amt der bisherigen oder einer gleichartigen Laufbahn, auch in ein solches von geringerem Rang und planmäßigem Diensteinkommen versetzt werden. Bei der Prüfung, ob es sich in diesem Sinne um einen politisch unzuverlässigen Beamten handelt, ist die gesamte, politische Betätigung des Beamten, insbesondere seit dem 9. November 1918 in Betracht zu ziehen. Jeder Beamte ist verpflichtet, der obersten Reichs- und Landesbehörde auf Verlangen Auskunft darüber zu geben, welchen politischen Parteien er bisher angehört hat. Als politische Parteien im Sinne dieses Gesetzes gelten auch das Reichsbanner schwarz-rot-gold, der republikanische Richterbund, die Liga für Menschenrechte, der Bund republikanischer Beamter und die Eiserne Front. Die Zugehörigkeit eines Beamten zu einer Partei rechtfertigt allein noch nicht die Annahme nationaler Unzuverlässigkeit, es sei denn, der Beamte sei Mitglied der KPD. gewesen. Als national unzuverlässig ist ein Beamter aber dann anzusehen, wenn er in Wort, Schrift oder durch sein sonstiges Verhalten gehässig gegen die nationale Regierung aufgetreten ist, ihre Führer beschimpft oder seine dienstliche Stellung dazu mißbraucht hat, um nationalgesinnte Beamte zu verfolgen, zurückzusetzen oder sonst zu schädigen. Dabei ist gleichgültig, ob der Beamte einer marxistischen Partei als Mitglied angehört oder angehört hat. Hat sich ein Beamter aus diesen Gründen als national unzuverlässig erwiesen, so gereicht ihm auch nicht zur Entschuldigung, wenn er nach dem 30. Januar 1933 zu einer Partei oder einem Verband übergetreten ist, die hinter der Regierung der nationalen Erhebung stehen. Gelegentlichen Entgleisungen eines Beamten im Wahlkampf soll bei der Beurteilung der Frage seiner nationalen Zuverlässigkeit keine Bedeutung beigemessen werden. Auf Grund des Gesetzes können auch im höheren Verwaltungsdienst angestellte Funktionäre der SPD. aus ihrem Beamtenverhältnis entlassen werden — selbst wenn sie die für ihre Laufbahn erforderliche und übliche Vorbildung besitzen — wenn sie sich als im Sinne des Gesetzes politisch unzuverlässig erwiesen haben.

*

Kommissar Helff beim Freiwilligen Arbeitsdienst wurde zum Vertrauensmann der badischen Regierung für den Arbeitsdienst des Landes Baden ernannt.

Der Bad. Leib-Grenadier-Verein Karlsruhe e. V. hatte über die Festtage in seinem Vereinslokal „Goldener Adler" und im Schaufenster der Firma Gebr. Knauß (gegenüber der Techn. Hochschule) einige Gegenstände seiner Regimentssammlung ausgestellt, darunter zwei große Gemälde „Loretto" und „Winterberg" von Kunstmaler Garling (im Goldenen Adler) und ein Gemälde von Professor Fehr „Grenadiermusik" (bei Gebr. Knauß).

In Haft genommen wurden zwei Personen wegen kommunistischer Propaganda, ferner eine Person wegen Betrugsversuchs. Zur Anzeige gelangte eine Person wegen Tierquälerei.

Musikfest in Daxlanden.

3. Verbandsmusikfest des Hardtmusikverbandes.

Den Anlaß des siebenjährigen Bestehens des Musikvereins „Harmonie Karlsruhe - Daxlanden" benützte die Verbandsleitung, das 3. Verbandsmusikfest des Hardtmusikverbandes vom 27. bis 29. Mai in Daxlanden abzuhalten. Aus dem Festbuch entnehmen wir die Ziele des heute 22 Vereine umfassenden Verbandes, die instrumentale Volksmusik zu pflegen, um dem Volke nach der deutschem Wesen fremd gewesenen Zeit der Schlager- und Jazzmusik, Musik zu bieten, die dem echten Volksempfinden Rechnung trägt. Es ist auch tatsächlich eine kulturelle Notwendigkeit, die durch den Rundfunk verursachte Entfremdung in der musikalischen Selbstbetätigung dadurch zu beseitigen, daß man das Volk mehr denn je gesanglich und instrumental durch eigenes Erleben an der Kunst der Töne teilnehmen läßt.

Den Auftakt des Festes bildete ein Fackelzug am Samstag abend, dem sich in dem geräumigen Zelt auf dem Festplatz am Westausgang Daxlandens ein Festbankett anschloß. Zunächst erfreute der festgebende Verein „Harmonie" durch den Vortrag einiger Musikstücke, deren Wiedergabe zeigte, daß die Kapelle eine gute Schulung durch Herrn Friedrich Häußer erhalten hat; der Festmarsch, vom Dirigenten komponiert, kam recht schwungvoll heraus. Die Stücke aus „Rienzi", „Lohengrin", und die Orpheus-Ouvertüre von Offenbach ließen schöne Tongebung und präzise Rhythmik erkennen.

Die Begrüßungsworte des Festpräsidenten Friedrich Leppert, der den Vertreter des Herrn Oberbürgermeisters, die Preisrichter, die Orts- und Gastvereine willkommen hieß, fanden lebhaften Beifall. Dankbar aufgenommen wurden die Gesangsvorträge des „Liederkranz" Daxlanden, der unter Leitung seines Vizedirigenten Oskar Vogt das Mozartsche „Bundeslied", sowie Sonnets „Rheintreue" und Baumanns „Waldesgruß" in guter Phrasierung und angenehmer Tonbildung darbot. Der Radfahrerverein „Wanderlust" Daxlanden führte einen Kunstreigen, trotz beschränkter Platzverhältnisse, recht geschickt vor. Besonderen Anklang fanden die Barrenübungen der Männerriege und die für das deutsche Turnfest vorgeschriebenen Freiübungen der Damenabteilung der Turngemeinde Daxlanden. Der Musikverein „Lyra" Daxlanden unterstützte seinen Bruderverein durch den Vortrag einiger vorzüglich gespielter Musikstücke unter der ruhigen Leitung Rudolf Webers. Im Verlauf des Abends ehrte Bundespräsident Kromer, Freiburg, den 1. Vorsitzenden des Hardtmusikverbandes, Herrn Friedrich Weber, durch Ueberreichung des goldenen Musikerringes für ideale Hingabe im Dienste der Organisation. Herr Weber dankte gerührt und übertrug ein wesentliches Verdienst auf seine Mitarbeiter, mit der Zusicherung, auch fernerhin seine Kraft in den Dienst der Volksmusikbewegung zu stellen. Das Deutschlandlied beschloß das reichhaltige Bankett, das infolge vorgeschrittener Zeit eine Kürzung erfuhr.

Schon am frühen Sonntag morgen begann das Kritikspielen der 19 Musikvereine vor einem zahlreichen, interessierten Publikum und den Kritikern Musikdirektor Adolf Kromer und Komponist E. Dörle aus Freiburg. Die Musikabteilung des Katholischen Jungmännervereins Karlsruhe-Daxlanden (Dirigent Fr. Jahn) schuf mit der Festouvertüre von Gottlober einen verheißungsvollen Anfang. Die Ouvertüre „Rotenfels" von Buhmann wurde vom Musikverein Berg sehr gefällig vorgetragen. Die Feuerwehrkapelle „Harmonie" Karlsruhe-Rüppurr (Dirigent A. Walz) bot mit der Ouvertüre „Milanesse" von Baumann eine hübsche Leistung, und die „Harmonie" Linkenheim (Dirigent E. Ratzel) brachte eine Fantasie aus „Alexandra Stradella" von Flotow zu guter Wirkung. Die Konzertouvertüre „Amazonenritt" von Wiggert konnte die „Harmonie" Forchheim (Dirigent Friedr. Kästel) recht vorteilhaft darbieten. Die Lortzingouvertüre zu „Zar und Zimmermann" kam durch die „Harmonie" Malsch (Dirigent Böhmer) trefflich zur Geltung. „Eintracht" Welschneureut (Dirigent Bauer) erfreute durch den Vortrag einer Verdi-Fantasie von Heisig, während die Feuerwehrkapelle (Lyra) Knielingen (Dirigent Wolf) die Ouvertüre zur „Jungfrau von Orleans" von Kessels sehr gefällig durchführte. Unter Leitung von Ferdinand Röth konnte der Musikverein „Wanderlust" Forchheim mit der Jubiläumsouvertüre von E. Dörle gut abschneiden.

Die Lustspielouvertüre von Kéler Béla fand im Musikverein „Rheingold" Hagenbach (Dirig. Dörr) eine sorgfältige Einstudierung. Jakob Heilmann führte drei Musikvereine, Harmonie Pfortz-Maxamiliansau, Konkordia Steinfeld und Edelweiß Wörth a. Rh. mit Erfolg vor. Mit der Festouverture von Lortzing konnte der Instrumentalver. Grünwettersbach (Dirig. Münchgesang) durch schmissige Darbietung mitreißen. Schade, daß die Flöte eine Zeitlang ausfiel. Unter der Direktion von E. Leonhard brachte die Musikervereinigung Mörsch die Offenbachouverture „Orpheus in der Unterwelt" mit hinreißendem Schwung zu trefflicher Geltung. Ein Bravo der Soloklarinette. Der festgebende Verein „Harmonie" Daxlanden hatte sich mit der Egmontouverture von Beethoven eine sehr schwere Aufgabe gestellt, die glücklich gelöst wurde. Auch die „Lyra" schnitt mit der Zigeunerouverture von Balfe gut ab. Sehr exakt in jeder Hinsicht führte Musikdirektor Roick mit Einigkeit Bietigheim die Adamsche Ouverture zur „Nürnberger Puppe" vor. Eine ganz besondere Leistung. Ebenso hoch muß die Wiedergabe der Zampaouverture von Herold durch den Musikverein Oetigheim gewertet werden. Die dynamische Ausdruckskraft ist vorbildlich, die Rhythmik prägnant. Alfred Kühn führte mit überlegener Ruhe.

Nach dem Kritikspielen ergriff Preisrichter Kromer das Wort und stellte fest, daß selbst kleine Kapellen gute Leistungen geboten hätten, und gibt seiner Freude über die Leistungsfähigkeit des Hardtmusikerverbandes Ausdruck. Er bat um Unterstützung der Musikvereine durch die Volksgenossen.

Am Nachmittag spielten die gesamten Kapellen unter der Leitung des Verbandsdirigenten, Herrn Musikdirektor Roick auf dem Platze vor der neuen Kirche vier schneidige Märsche, die von der Bevölkerung mit starkem Beifall bedacht wurden. Darnach zog der Festzug der 30 teilnehmenden Vereine durch die festlich geschmückten Straßen zum Festzelt, wo der Festpräsident Leppert nach herzlichen Begrüßungsworten der Verbandsleitung dankt, daß das Fest in Daxlanden abgehalten wurde. Ein Sieg Heil der neuen Regierung war Treuegelöbnis. Verbandsvorstand Friedr. Weber erinnerte in seiner Festansprache, daß der Verband in Daxlanden seinerzeit gegründet wurde und forderte zu weiterer fruchtbringender Arbeit im Dienste der Volksmusik auf. Dann ehrte er den „Lyra"-Dirigenten Rudolf Weber für 30jährige Arbeit in der Volksmusik mit der Ehrennadel des Bundes südwestdeutscher Musikvereine. Zum Abschluß händigte der Verbandsvorsitzende den teilnehmenden Vereinen Erinnerungsurkunden aus und wünscht ein frohes Wiedersehen im nächsten Jahre in Wörth a. Rh. Im Verlauf des Nachmittags behandelte man in einer Sitzung der Vereinsvorstände, der Verbandsleitung und des Preisgerichts interne Fragen, die zur vollen Zufriedenheit gelöst wurden. Die Preisrichter brachten zum Ausdruck, daß sie angenehm überrascht gewesen seien, solch gute Leistungen feststellen zu können. Gegen 7 Uhr fand der offizielle Teil des Festes seinen Abschluß. Die auswärtigen Vereine zogen befriedigt der Heimat zu, und im Festzelt herrschte bei Musik und Gesang noch lange frohe Festesstimmung. Der Montag bringt als Abschluß Kinder- und Volksbelustigungen auf dem Festplatz. Ha.

Sie interessieren sich doch für Wäsche-Pflege! Wenn Sie Ihre Wäsche unter größtmöglichster Schonung leicht rein, klar und frisch duftend haben wollen, dann versuchen Sie bitte einmal die seit über 50 Jahren bewährte Schwan-Waschmethode. Abends lauwarm in Schwan-Pulver einweichen. Schwan-Pulver macht das Wasser weich, ergibt die beste seifige Lauge und löst leicht jeden Schmutz. Morgens leicht durchwaschen (man staunt, wie leicht der Schmutz herausgeht). Den Kessel kalt mit Schwan-Pulver ansetzen, ¼ Stunde kochen, gründlich spülen, zunächst warm, dann kalt, dem 1. Aufspülwasser etwas Seifix (Bleich- und Klarspülmittel) zusetzen. Sie erhalten als Ergebnis blütenweiße, frischduftende Wäsche, an der Sie viele Freude haben. Wer diese Schwan-Waschmethode befolgt, schont seine Wäsche, spart Arbeit, Zeit und Geld.

Durch ein technisches Versehen ist in einem Teil unserer Montagsausgabe die Seite Nr. 3 doppelt erschienen und die Seite 4 fortgeblieben. Wir tragen daher die wichtigsten auf dieser Seite vorgesehenen Berichte nochmals für die Gesamtauflage nach.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 27. Mai: Josef Straub, 47 Jahre alt, Schriftsetzer, Ehemann. Beerdigung am 30. Mai, 14 Uhr. Elisabeth Jahraus, 24 Jahre alt, Ehefrau von Heinrich Jahraus, Gipser in Linkenheim. — 28. Mai: Friedrich Scholer, 57 Jahre alt, Braumeister, Ehemann. Beerdigung am 30. Mai, 14.30 Uhr. Erich, 10 Tage alt, Vater Wilhelm Meinzer, früher in Liedolsheim. Eduard Müringer, 33 J. alt, Werkhelfer, Ehemann in Grötzingen. — 29. Mai: Luise Schult, 64 Jahre alt, Ehefrau von Wilhelm Schult, Eisenb.-Amtmann. Beerdigung am 31. Mai, 11 Uhr. Margareta Zeltmann, 49 Jahre alt, Ehefrau von Friedrich Zeltmann, Kaufmann. Beerdigung am 31. Mai, 13.30 Uhr.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Eine wesentliche Aenderung der Wetterlage ist noch nicht eingetreten, so daß die bestehende Witterung andauern wird.

Wetteraussichten für Dienstag, 30. Mai 1933: Kühl und noch überwiegend wolkig. Weitere Regenfälle.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Aussichten für Mittwoch: Nicht durchweg unfreundliches, aber noch nicht ganz beständiges Wetter.

Was unsere Leser wissen wollen.

(Schriftliche Beantwortung kann nur erfolgen, wenn den Anfragen Rückporto beiliegt.)

A. G. 37. Sie dürfen die Uhr niemals ohne weiteres für sich behalten, da sie Ihnen ausdrücklich nur als Pfand gegeben worden ist. Wenn der Schuldner Ihr Darlehen nicht zurückbezahlt, müssen Sie ihn verklagen und können dann die Uhr pfänden. Der zuständige Gerichtsvollzieher versteigert dann die Uhr und händigt Ihnen den Erlös bis zur Höhe Ihrer Forderung aus. Den überschießenden Betrag erhält Ihr Schuldner.

K. P., hier. Wir raten Ihnen, der Modistin eine Frist von einigen Tagen für die Zurückbringung des Hutes usw. zu stellen. Nach fruchtlosem Ablauf der Frist können Sie entweder die Sache der Staatsanwaltschaft (aber nur wegen des Hutes) anzeigen oder die gerichtliche Klage erheben. Für die letztere dürfte bei dem geringen Streitwert das Gemeindegericht zuständig sein.

Tagesanzeiger

Dienstag, 30. Mai 1933.

Badisches Staatstheater: 20—22.30 Uhr: Schlageter.
BDA.-Frauengruppe: 20.15 Uhr: Lichtbildervortrag im Konzerthaus zur Aufklärung und Belehrung über Luftschutz.
Feuerbestattungsverein: 18.30 Uhr: Außerordentliche Mitgliederversammlung im kleinen Rathaussaal.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Schlageter. — Schauspiel von Hanns Johst.

Da hocken die Beiden, Leo Schlageter und Friedrich Thiemann, Freunde seit dem Weltkrieg, nun, fünf Jahre nach dem sogenannten Friedensschluß, beieinander, sind nationalökonomischer Fachstudien beflissen und eben wieder auf dem Kriegsfuß — mit der verwickelten Kontentheorie der doppelten Buchführung. Denn man muß ja schließlich, hoch in den Zwanzigern, wieder Anschluß an das friedsame Dasein suchen und nach einem bürgerlichen Brotberuf trachten, nachdem der Soldat vier Jahre lang seine Schuldigkeit getan hat und das dankbare Vaterland seiner Dienste entraten kann. Dieses Vaterland trägt würdelos das Joch eines brutalen Gewaltfriedens, ist im Innern zermürbt und zerwühlt von Parteihader, zerfressen vom schleichenden Gift der Korruption und eines schwelgenden Schmarotzertums, mißbraucht von einer aufgeblasenen, postengierigen Bonzenschaft und ihres Anhanges, geschüttelt vom Fieber selbstmörderischen Hasses gegen alles, was dem immer rätselvollen deutschen Wesen an echten geistigen und seelischen Werten eigentümlich ist. Friedrich Thiemann wird nicht müde, von dieser Zeiten Schmach und Not mit ingrimmigem Spott zu reden; Leo Schlageter ist zwiespältigen Sinnes, Herz und Kopf stehen gegeneinander — und als die alten Frontkameraden ihn stürmisch bedrängen, sich mit ihnen zu verbünden, um den von oben verfügten „passiven Widerstand" gegen die sich eben vollziehende Rhein- und Ruhrbesetzung durch Franzosen und Belgier auf eigene Faust zu „aktivieren", da kann er sich zur Teilnahme an einem Unternehmen nicht entschließen, das seine Vernunft als „Wahnsinn" erkennt, das aus seinen Kameraden eine „tolle Soldateska", „Freibeuter" und „Straßenräuber" machen würde. Sein Gewissen will ein Gesetz. Sein Gefühl braucht die autoritäre Befehlsstelle. Der Schwester des Freundes, dem hochsinnigen, feinfühligen Mädchen, legt er sein Denken und Wollen offen dar — und sie versteht ihn viel leicht noch besser, als er sich selbst . . . . Und die Dinge treiben weiter nach ihrem eigenen Gesetz. Zorn und Schmerz enttäuschter Männer, die einst alle Schrecken des Weltkrieges erlebten und kämpfend erlitten, empfinden diese „Sanktionen" der Siegermächte wie einen feigen Peitschenhieb ins blutende Antlitz des gefesselten Vaterlandes. Ihre ungebrochene Kampfnatur läßt nicht von ihrem Plane ab, findet begeisterte Gefolgschaft in der herangewachsenen Jugend — und Leo Schlageter ringt sich aus seiner Unentschlossenheit empor, wirft Studium und Bücher in die Ecke und stellt sich an die Spitze seiner Kameraden im aktiven Abwehrkampf gegen die neue infame Knechtung. Was da aufleuchtet ist schon eines der frühesten Flammenzeichen des beginnenden Aufbruchs deutscher Nation. Gewiß: mit seinen gelegentlichen Sprengungen und Ueberfällen ohne unmittelbar entscheidenden Wert, ohne weiterreichenden Erfolg — und dennoch ein Saatkorn zu künftiger Ernte. — Die französisch-belgische Besatzungsmacht, von deutschen Fahndungsorganen zwangsmäßig unterstützt, wird der „Verbrecher" bald habhaft. Ihr Schicksal ist besiegelt. Französisches Kriegsrecht kennt kein Erbarmen. Es verhängt Zuchthausstrafen von zehnjähriger bis lebenslänglicher Dauer. — Leo Schlageter aber, das Haupt der Verschwörung, fällt unter den Kugeln des Vollstreckungskommandos.

Es schmeckt wirklich besser mit MAGGI's Würze
· Schon wenige Tropfen genügen ·

man Musteraufführungen von Wagnerwerken auch anderswo. Bach und Händel bei Windlichtern und Fackeln im Schlütterhof des Schlosses, Musik um Friedrich den Großen bei Kerzenschein in der goldenen Galerie des Charlottenburger Schlosses, und eine Aufführung der Gluckschen „Iphigenie" im elektrischen Flutlicht auf den Stufen des pergamenischen Altars, so daß die Oper mit Fug und Recht „Iphigenie auf Pergamon" heißen konnte, das gibt es denn doch nur in Berlin. So gestaltete sich ganz von selbst diese Woche zu einer ereignis- und erlebnisreichen, die man sobald nicht vergessen wird.

Fidibus.

Hinter der Kulisse.

Von
Ilse von Scotti.

Tyra Petterson hatte ein beneidenswertes Temperament. Sie lebte, wie sie sich auszudrücken pflegte, in vollendeter Harmonie mit sich und der Umwelt. Wenn man sie so sah, mit unauffälliger Eleganz gekleidet, ein beschwingtes Lächeln um den immer roten Mund, in geschäftiger, niemals hastender Eile, konnte man ihr diese Harmonie fast glauben. Nur „fast", weil das ja mit dem Glauben so eine Sache ist — — —

Wenn Tyra aus hoch-, nein höchstherrschaftlichem Hause trat und die Handschuhe überstreifte, so war daraus keineswegs zu ersehen, daß sie im kleinsten Zimmer der eleganten Pension hauste, mit Aussicht auf den Hof, und zu ihren „geschäftlichen" Gängen und Besprechungen die Mittagsstunde wählte — man mußte das Essen nicht so wichtig nehmen. Wichtig schien es Tyra nur insofern, als nicht eingenommene Mahlzeiten vom Pensionspreis abgerechnet wurden.

Tyra Petterson war Kunsthändlerin und hatte eine luxuriöse Wohnung gehabt. Jahrelang plünderte sie ihren Kunstbesitz und verkaufte unter der Hand die wertvollsten Stücke. Als auch das immer schwieriger wurde, zog sie um und richtete eine entzückende Junggesellenwohnung ein, die sie durch ihre zahl- und einflußreichen Beziehungen an die Tochter eines Großindustriellen vermietete, die mehrere Semester in Berlin studieren wollte.

Tyra lebte nun in der Pension, machte Bekanntschaften, lernte durch sie wieder neue Leute kennen und traf eines Tages auch mit dem Generaldirektor zusammen. Der Generaldirektor hatte seinen Wohnsitz nach Berlin verlegt und nahm mit seiner Familie vorübergehend in der Pension Aufenthalt. Er hatte sich in Dahlem eine Villa gekauft und ließ zunächst alles renovieren, was sich überhaupt nur renovieren ließ.

Nach Tyras Ansicht war immer die Frau die Seele einer Ehe und alle Anbiederungsversuche mußten bei ihr starten. „Was für ein prächtiges kleines Menschenkind . . ." sagte Tyra etwa und betrachtete versonnen das Fräulein Generaldirektor, ein schwächliches, blasses Dingelchen, mit eigenartig gegeneinandergestellten Beinen. Nach Tyras Ansicht mußte man auch nicht immer aussprechen, was unzweifelhaft deutlich war; man mußte vielmehr erfinderisch genug sein, das zu treffen, was gewünscht wurde. Nur ganz nebenbei brachte Tyra das Gespräch auf ein Paar unerhört edle Silberleuchter, die sie bei einem Händler entdeckt haben wollte und die zweifellos herrlich auf das schwere Büfett im Speisezimmer passen mußten.

Die Frau Generaldirektor ließ die Temperatur ihrer Zuneigung etwas abflauen.

„Sie halten nichts von Kerzenbeleuchtung . . ." lächelte Tyra und beschäftigte sich mit dem Fräulein Generaldirektor. „Ein drolliges Geschöpfchen," fand Tyra, „und wie reizend erzogen . . ."

Die Frau Generaldirektor lächelte dünn.

„Wenn man bedenkt, daß diese Leuchter aus dem Küchenwagen des großen Napoleon stammen . . ."

Der Generaldirektor zwinkerte skeptisch. Immerhin, er sah sie sich an. Er griff nach ihnen, um sie prüfend hoch zu heben, und schon sagte Tyra: „An dem Griff erkennt man den Kenner. Raffke würde diese Leuchter zunächst wiegen, um den Silberwert festzustellen. Als ob es darauf ankommt! Die Form, die Form, Herr Generaldirektor, und nur die Form bestimmt den Wert. Dieses raffiniert schlichte Ornament . . ."

Ein Funken von Tyras flammender Beredsamkeit zündete. Der Generaldirektor sah sich die Leuchter plötzlich vom Standpunkt eines fanatischen Sammlers an, dem hier die eigenartige Gelegenheit geboten wird, ein Stück von historischer Bedeutung in seinen Besitz zu nehmen. Er prüfte die Jahreszahl, die neben dem Zeichen des Silberschmieds erkennbar war, er stellte die Leuchter nebeneinander, er drehte sie zueinander . . .

„Wie ideal schön sie emporsteigen. Denken Sie sich starke, rote Wachskerzen in diesen Armen . . . ihr Schimmer spiegelt sich in der herrlich gearbeiteten Standfläche, ihr Lichtschein entklarvt erst das sparsame Ornament in seiner ganzen Reinheit . . ."

„Leuchter," sagte der Generaldirektor und räusperte sich, um sich einen Rückhalt zu geben, „sind schließlich Luxus."

„Leuchter sind Luxus?" Tyra schien zu erstarren. „Herr Generaldirektor! ich bitte Sie, stellen Sie sich ganz schnell mal vor: Sie haben Gesellschaft — plötzlich geht das Licht aus — sind Leuchter dann auch noch Luxus?"

Dem Generaldirektor gefielen die Leuchter in steigendem Maße. Immerhin, das neue Haus verschlang einen Haufen Geld.

„Was das für eine Stimmung gibt," sagte Tyra und senkte geheimnisvoll ihre Stimme. „Diese starken roten Kerzen . . ."

Es war so viel für das neue Haus anzuschaffen, daß es eigentlich schon garnicht mehr darauf ankam. Frau Generaldirektor sollte zunächst nichts davon erfahren. Eine Ueberraschung, Sie verstehen. — Tyra verstand. Wer kauft, muß handeln, sonst kann er nicht glücklich sein. Auch das verstand Tyra und also gab sie fünfzig Mark nach. Was sind denn auch schon fünfzig Mark, natürlich, Herr Generaldirektor. —

Zwischen den Semestern fuhr die Studentin in Urlaub, und Tyra Petterson bezog wieder die Wohnung. Viel Freude bereitete ihr das Telephon. Es war so wundervoll, keinen Groschen in den Apparat stecken zu müssen. Tyra gönnte sich oft diese Freude. Sie wurde sogar leichtsinnig und lud sich eines Mittags Tischbesuch ein, denn die mittäglichen Geschäftsgänge erübrigten sich jetzt.

„Das Pensionsessen . . ," seufzte Tyra und schüttelte sich, „Ihr glaubt nicht, wie man das über bekommt . . ." Und sie hob den Deckel von den dampfenden Pellkartoffeln. „Hering and potatoes . . ." sagte sie erläuternd, „eine überaus achtbare Mahlzeit."

Die antiken Bestecke klapperten auf dem echten Porzellan. Aus einer prachtvoll geschliffenen Karaffe schenkte Tyra Wasser ein. „Zum Wohl!" rief sie und nickte ermunternd. „Wie glücklich bin ich, endlich mal wieder Freunde zum Diner bei mir zu sehen!"

Humor.

Columbus 1933. „Komm mal nach vorn, Willi Krause, und zeige mir an der Karte, wo Amerika liegt!"

Willi tut es.

„Und nun Kinder, sagt mir mal, wer Amerika entdeckt hat?"

Die Klasse einstimmig: „Willi Krause!" „Answers."

*

Späte Einsicht. „Warum hast du eigentlich nicht deinen Freund Hoffmann als Teilhaber aufgenommen? Er hat doch Geld und nichts zu tun . . ."

„Aber er war vor Jahren mia mit meiner Frau verlobt."

„Das ist doch lange her und hat mit geschäftlichen Dingen nichts zu tun."

„Ich will aber keinen Teilhaber haben, der gezeigt hat, daß er klüger ist als ich."

*

Geographie. Zwei Angezechte torkeln durch den Korridor des Restaurants.

Der eine murmelt: „Ick jloobe, wir sind in Indien."

„Wieso denn?"

„Da steht doch: Die Toiletten befinden sich auf der anderen Seite des Ganges."

*

Freundinnen. „Helga, du sagtest mir doch, daß du für das Reinigen deiner Handschuhe 50 Pfennige bezahlt hast. Ich bin im selben Geschäft gewesen und mußte 80 Pfennige bezahlen! Wie ist denn das möglich?"

„Vielleicht werden die Preise nach der Größe berechnet!"

(„Bart Hem".)

*

Der Ruf. „Ein fabelhaftes Gehör muß der Universitätsprofessor Wieselmann in Königsberg haben!" — „Wieso?" — „Nun, hier lese ich: er ist einem Ruf aus Heidelberg gefolgt!"

*

Dienst am Kunden. „Hören Sie mal, Lehrling, ich hab' gehört, wie Sie dem Kunden widersprochen haben! Das gibt's bei mir im Laden nicht! Bei mir hat immer der Kunde recht!"

„Mag sein. Er hat gesagt, daß Sie ein Idiot seien!"

178. Jahrgang. Nr. 148

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Dienstag, den 30. Mai 1933

Frau am Kreuzweg

Roman von MARGRET HALM

(11. Fortsetzung)

Nun aber fix! Kaum hatte sie die weiße Mantelschürze, die sie vormittags im Hause trug, gegen ein hellblaues Kleid vertauscht, als sie auch schon Antons Schlüssel in der Vorplatztüre hörte.

Rasch noch zwei Striche mit dem Kamm und ein paar kurze Wischer mit der Puderquaste, und freudig lief sie ihm entgegen.

„Tag, Kind," Anton küßte sie zwischen die Augen. Das war ein Zeichen, daß er ein bißchen müde war.

Trotzdem ließ er es nicht zu, daß Gus ihm aus dem Mantel half.

„Oh, herrlich! Rosen!!" Gus nahm drei wundervolle gelbe Marschall-Niel aus dem Papier und lief nach einer Vase. Das ging nicht so schnell, sie wählte zwischen einer flachen Schale und einer Kugelvase.

Anton war inzwischen ins Badezimmer gegangen und hatte den Rock gegen eine Hausjoppe vertauscht und sich die Hände gewaschen.

„Die Rosen sind wundervoll", Gus kam, um Wasser in die Vase einzufüllen, „aber du gibst viel zu viel Geld für mich aus."

„Das kann man gar nicht", gab er liebenswürdig zurück, während er noch sein Haar mit der Bürste bearbeitete.

„So!" Befriedigt stellte er im Spiegel fest, daß alles in Ordnung war. Vor seiner Ehe wäre ihm das niemals eingefallen.

„Und wie ist es dir ergangen?" fragte er Gus, als man sich zu Tisch setzte.

„Nichts Besonderes", antwortete sie freundlich, „du hast sicher mehr erlebt."

„Auch nichts Welterschütterndes. Die Sache von gestern haben wir heute unter Dach gebracht. Ein zäher Herr, der Wiesener. Aber wir sind ganz zufrieden. Man hat sich bescheiden gelernt. Uebrigens, hat Eugenie nicht bei dir angerufen?"

„Nein, nicht daß ich wüßte, es müßte gerade gewesen sein, als ich drüben auf dem Markt war, aber Marie hat mir nichts ausgerichtet."

Anton schwieg. Wenn er wie jetzt an seinen Lippen kaute, dann war ihm etwas unangenehm.

Gus fragte das Mädchen, das nun hereinkam, um die Suppenteller abzunehmen, „Marie, hat während ich weg war Frau Amtsgerichtsrat angeläutet?"

„Bei mir nicht", schüttelte Marie treuherzig den Kopf, „dann hätt' ich's doch gesagt."

Anton wartete, bis Marie wieder draußen war und erzählte dann, seine Schwägerin Eugenie habe bei ihm im Geschäft angerufen, um sie für morgen zum Essen einzuladen.

„Na, und?" fragte Gus.

Anton schwieg wieder. Seine Schwägerin hatte von seiner Verheiratung mit Gus von Anfang an nichts hören wollen und zeigte ihr diese Ablehnung nun wo sie konnte in solch kleinen Gehässigkeiten. Eugenie sah in Gus noch immer die Stenotypistin, die arme „Kirchenmaus", wie sie sie zu Hause nannte.

Gus wußte manchmal nicht, ob sie sich über die Behandlung von Antons Verwandten ärgern oder darüber lächeln sollte, denn von Hause aus war Eugenie die Tochter eines kleinen Beamten und hatte früher wohl zu ihr hoch aufgesehen. Als Anton Eugenie einmal auf diesen Umstand aufmerksam gemacht hatte, war sie ihm ins Wort gefallen und hatte erklärt, was so weit zurückliege, gehe sie nichts an. Und man wisse, was man von verkrachter Großindustrie zu halten habe. Vergeblich hatte Anton seinen Bruder Martin um Intervention gebeten, doch der hatte ja zu Hause nichts zu sagen. Sie war ihm einfach über den Mund gefahren und hatte erklärt, er solle froh sein, wenn sie so um den guten Ruf ihres Hauses bedacht sei. Was sie damit meinte und wie sie sich das vorstellte, wurde nicht näher erläutert. Frauen können so lächerlich sein.

Gus wußte das alles ganz genau, doch sie stand vollkommen über der Situation. Anton dagegen war das Ganze scheußlich. Er nahm es viel schwerer als Gus, die in der jahrelangen Freundschaft mit Pet sich ganz abgewöhnt hatte, solch kleinlichem Kram überhaupt ein Gewicht beizumessen. Vielleicht war es auch gerade das, was die Amtsgerichtsrätin ärgerte, daß sie erkennen mußte, daß Gus sich aus ihrer kühlen Behandlung sichtlich gar nichts machte und immer gleich freundlich blieb. Um so mehr suchte sie die unerwünschte Schwägerin, die sie als eine Erb-Schädigung ihrer Kinder ansah, mit kleinen Bosheiten zu verletzen.

„Wenn du gerne zu deinem Bruder gehen möchtest, gehen wir doch, es genügt ja, wenn deine Schwägerin es dir gesagt hat. Du weißt ja, ich lege auf solche äußeren Dinge gar keinen so großen Wert."

Anton schaute sie dankbar an und streichelte ihre Hand.

Er wußte nicht so ganz sicher, ob es nicht nur Freundlichkeit von ihr war, und ob sie sich nicht doch im stillen gekränkt fühlte. In so manchen Dingen empfand er eben anders, und dann verstand er sie nicht ganz.

„Wenn du willst, rufe ich Eugenie an und danke ihr für ihre Einladung."

„Wirklich?"

„Warum nicht?"

„Es ist vielleicht das klügste, ihre kleinen Manöver zu übersehen", meinte er.

Gus lachte.

„Sie kann es mir eben nicht verzeihen, daß ich sie um ihren zweiten Kavalier gebracht habe. Sicher hast du ihr früher schwer die Kur gemacht."

Anton schaute sie von unten herauf an. Man wechselte das Thema, denn Marie kam mit den Spargeln herein, die man nun

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

erst einmal gebührend würdigen mußte. Alles wollte er nun wissen. Wo sie die Spargel gekauft, was sie gekostet hatten, ob es schon viele gab und was noch mehr. Gus empfand es immer noch etwas eigenartig, daß er sich bei allem, was sie auf den Tisch brachte, für die Details interessierte. Hätte sie nicht so lange außerhalb jeglicher Familienatmosphäre gelebt, so wäre ihr das gar nicht so aufgefallen. So hatte sie das nicht miterlebt, daß man in letzter Zeit seit der allgemeinen Geldknappheit in vielen Häusern alles nach dem Preis, und zwar nach der Billigkeit, bewertete, vor allem aber zunächst einmal von allem wissen wollte, was es gekostet hatte.

Dann erst kam man in den vollen Genuß.

Nach Tisch ging Gus ans Telephon, um ihre Schwägerin anzurufen.

„Ach, du bist's, Guste", kam es sehr spitz durch den Apparat. Eugenie hatte den Namen Gus scheinbar als eine zu große Intimität abgelehnt und nannte die neue Schwägerin Guste.

„Anton hat mir ausgerichtet, daß du so freundlich warst, uns einzuladen. Wir danken schön, wir kommen natürlich gern. Aber wir möchten euch auch mal gerne wieder bei uns sehen."

„Na ja, das können wir ja dann einmal mit Anton vereinbaren", kam es schon wieder sehr ungezogen.

„Ich bin die Hausfrau, wenn ich das in aller Bescheidenheit bemerken darf", lachte Gus, die sich über Eugenie amüsierte.

„Du mußt mich entschuldigen, ich habe jetzt wirklich nicht viel Zeit, ich will nachher zum Tennisturnier nach Homburg."

„Tennisturnier, heute? Ich wußte gar nicht, daß eben dort Turniere sind."

Und ehe Gus noch hätte sagen können, daß sie das auch interessieren würde, warf die andere gleich ein:

„Ich bin schon einige Tage mit Kollegenfrauen meines Mannes verabredet."

Wenn Eugenie von den Kollegenfrauen sprach, so kam das in einem ganz besonderen Ton, als spreche sie von Fürstinnen, vor deren Namen Gus sich schon verneigen müßte und vor deren Augen sie wie ein Aschenputtel ferngehalten wurde.

Anton begriff nicht, wieso Gus das alles lächelnd und völlig gleichgültig hinnahm.

„Hättest du nicht Lust, dahin zu fahren?" fragte er.

„Doch. Und weißt du was? Ich gehe einfach auch. Zu einem Turnier kann man doch gut allein gehen. Es ist natürlich netter in Gesellschaft, gewiß, aber das macht nichts.

Gus dachte daran, daß Irene Römer, die eine leidenschaftliche Tennisspielerin war, ja nun auch in Frankfurt wohnte. Anton hatte die Nachricht von der Uebersiedlung seines Chefs offiziell im Geschäft erfahren. Stegmüllers hatten daraufhin Blumen in die Zeppelinallee geschickt. Mit einem Besuch jedoch hatten sie beschlossen, abzuwarten, bis man sie dazu aufforderte. Das war bis jetzt noch nicht geschehen. Gus hoffte immer, daß ihr Irene einmal begegnen würde. Doch war sie bei dem Gedanken auch etwas bange, sie kannte Irenes Einstellung, und nun war sie, Gus, immerhin die Gattin eines ihrer Angestellten.

Als sie am Nachmittag auf die Tennisplätze kam und in den Stuhlreihen, die man auf dem Rasen aufgestellt hatte, hindurchging, um einen Platz zu suchen, traf sie ein wütender Blick aus den Augen ihrer Schwägerin. Als sei es eine Unverschämtheit von ihr, sich hierher zu begeben. Was wollte sie denn hier? Daß sie sich dann allein in einen Sessel setzte, das paßte Eugenie auch nicht, denn man wußte doch, daß Gus ihre Schwägerin war, und da sah es natürlich komisch aus, wenn sie sie nicht einlud, an ihrem Tisch Platz zu nehmen. Na, sie nahm sich vor, ihr morgen abend das Nötige zu sagen und es ihr gründlich zu verleiden, ihr nachzulaufen.

Jetzt kam eine Dame auf sie zu. Wer das wohl sein konnte? Auffallend elegant gekleidet. Eugenie maß sie durchs Lorgnon und platzte vor Neugierde.

Es war Irene Römer. Gus war jäh errötet, als sie Irene plötzlich vor sich stehen sah. Gus schaute sie an, ohne jedoch zu zeigen, daß sie sie erkannte, sie wollte es Irene freistellen, ob sie auf sie zukommen wollte oder nicht. Sie war ja nun immerhin die Frau ihres Chefs, da hatte man Rücksichten zu nehmen.

Doch im gleichen Augenblick zeigte Irene freudige Ueberraschung, Gus hier zu sehen, und begrüßte sie mit aller Herzlichkeit.

„Du bist auch allein hier? Da können wir ja, wenn es dir recht ist, zusammen . . ." Wie dumm! Irene ärgerte sich, daß ihr das entschlüpft war. Man bekam eben seine Jugendeindrücke nicht los. Warum sollte es Gus jetzt nicht recht sein, wenn sie sich zu ihr setzte! Sie war ja jetzt nicht mehr Gus Spittler, sondern Frau Stegmüller. Aber sie sah eigentlich gar nicht spießig aus. Im Gegenteil, Irene mußte feststellen, daß Gus sogar sehr fein, ja vornehm aussah. Sie hatte eben diese besondere Art daherzukommen nie verloren, um die Irene sie von jeher beneidet hatte. Jedenfalls konnte man sich sehr gut überall mit ihr sehen lassen, stellte sie befriedigt fest, was ihr Interesse an Gus bedeutsam steigerte.

„Ich hatte noch den Architekten da, im Musikzimmer stimmte was nicht an der Wandbespannung. Wenn alles fertig ist, mußt du kommen und dir mein neues Heim anschauen. So ein Umzug macht schrecklich viel Arbeit."

„Wir werden uns sehr gerne das Vergnügen machen, euch zu besuchen", entgegnete Gus.

„Ach was, du brauchst mir doch keinen steifen Besuch zu machen, ich läute dich an, und du kommst gemütlich zu mir zum Tee."

Gus nahm das in ihrer harmlosen Art für eine besondere Liebenswürdigkeit und merkte nicht, daß Irene auf diese Art Anton abwimmelte, mit dem sie weniger gern gesellschaftlich verkehren wollte.

„Der Ball war famos, findest du nicht auch?" rief Irene und klatschte begeistert Beifall, „die Friedleben hat doch einen vorzüglichen Schlag. So etwas bekommt man natürlich in Kreuznach nur selten zu sehen. Ich kann dir gar nicht sagen, wie froh ich bin, daß wir nun endlich auch hier wohnen. Lange genug habe ich Ferdinand in den Ohren gelegen. Und für die Kinder ist es doch auch viel besser; was können sie in so einem Nest schon lernen? Hier hat man doch Schulen und tausend Möglichkeiten."

Man sah es Irene ordentlich an, wie sie es genoß, bei diesem Turnier dabeizusein. Es war so schön, hier zu sitzen. Die herrlichen Plätze, die gute, kräftige Taunusluft und der Duft, den die blühenden Bäume, der frisch gesprengte Rasen aus den nahen Kurpark herüberschickten, wie das den Nerven gut tat! Man fühlte sich von den paar Nachmittagsstunden ordentlich erfrischt und gestärkt. Es war ein reizender Nachmittag, dessen gemeinsames Erleben die beiden früheren Freundinnen einander wieder nähergebracht hatte.

„Wollen wir nicht gleich einen Tag ausmachen, da brauche ich doch gar nicht erst anzurufen?" meinte Irene auf den Heimweg. Sie hatte Gus in ihrem Wagen mit zurückgenommen.

Gus war gerne einverstanden, und sie verabredeten für Ende der Woche.

Sehr befriedigt kam Gus nach Hause. Antons Bedenken wegen eines Besuchs war schnell zerstreut. Gus fühlte nun im Rückeninnern Irenes Absicht, mit ihr allein zu verkehren. Das war ihr an sich peinlich und ließ sie zum ersten Male die gesellschaftliche Kluft erkennen, die die frühere Gus Spittler von Anton Stegmüller trennte. Ob Irene Pets Besuch auch abgelehnt hätte?

Einige Tage später mußte Anton plötzlich verreisen. Es war schon öfter seit ihrer Verheiratung vorgekommen, daß Gus für ein paar Tage allein war. Diesmal aber würde er über Sonntag fortbleiben; er mußte nach Leipzig und weiter nach Schlesien.

„Wirst du auch nicht sehr einsam sein?" fragte er in seiner warmen Art. Zum Samstag abend hatte er ihr einen Platz für die Oper mitgebracht.

Freitag nachmittag war sie bei Irene eingeladen, und der Sonntag würde auch schon herumgehen.

Gus konnte gar nicht fertig werden zu bewundern, wie schön und elegant Irene eingerichtet war. Man verstand es ja heute so unerhört, Gemütlichkeit zu schaffen. Und diese Farben! Fast alle Wände waren mit Stoff bespannt, oder sie hatten eine ganz feine uni Tapete. Die Möbel waren neu bezogen und hatten sehr bequeme Formen bekommen. Irene behauptete, sie habe gar nichts Neues angeschafft — wenigstens kaum etwas. Das bezweifelte Gus nun zwar ein wenig, sie kannte Irene. Diese Wohnung so herzurichten hatte viel Geld gekostet.

Gus kargte nicht mit ihrer Anerkennung, und jeder Raum entlockte ihr einen kleinen Schrei des Entzückens. Aus Irenes Boudoir aber wollte sie sich gar nicht trennen. Da war alles in großblumigen, englischem Kretonne und Leinen, in Gelb und Braun und Gold abgetönt. Zwischen elfenbein farbenen Schleiflackschränkchen stand ein antiker Damenschreibtisch auf schlanken Beinchen, davor ein bequemer Chippendalesessel. Auf der anderen Seite des Zimmers stand ein tiefes Ruhebett, eine enorme Couch mit niederen Tischchen davor, auf denen Bücher und Zeitschriften zerstreut lagen. Dazwischen standen Aschenbecher, ein silbernes Schälchen mit Schokolade und Dragees, in einer Schale lagen Rosen, in einer andern stand ein großer Busch abgetönter Wicken, es war so ganz die Atmosphäre einer sehr verwöhnten Frau.

Und erst das Bad nebenan!

„Weißt du, das ist schon feenhaft!" Gus war einfach erschlagen. Eine rosa Badewanne und ein Waschtisch in rosa Porzellan — das hatte sie noch nie gesehen.

Und dazu Seifen- und Schwammschalen in schwarzem, geschliffenem Kristall.

(Fortsetzung folgt.)

Was gibt's Neues in Berlin.

„Autarkie beim Avusrennen. — 70 000 Stiefmütterchen, 10 000 Tulpen und 6000 Azaleen in einem Blumenteppich! — Warum der Großstädter auf die Landwirtschaftliche Ausstellung drängt. — Wiedersehen mit gelbrotgelben Imkern. — Schloßmusik im Schlüterhof und „Iphigenie auf Pergamon".

Das war endlich wieder einmal eine Woche nach dem Herzen des Berliners! Kein Tag ohne „Betrieb", und zwar, Betrieb in Großformat. Wenn die Fähnchen flattern von den Kontaktstangenleinen der Straßenbahn oder vor den Flettnerrotoren der Autobusse, dann weiß er, daß irgend etwas los ist, woran er als Bewohner der Reichshauptstadt unbedingt u. pflichtschuldigst teilnehmen muß. Allerdings mit einer Einschränkung: Es darf nicht viel kosten, und der Gipfel des Glücksempfindens ist erreicht, wenn er außer dem Fahrgeld überhaupt nichts auszugeben braucht. Wie man als Zaungast bei allem dabei sein kann, ist eine Kunst, die der Berliner bis zur vollendeten Virtuosität entwickelt hat. Das Avusrennen, mit dem die Woche verheißungsvoll begann, bot dafür eine Fülle von drastischen Belegen. Ist es nicht charakteristisch, daß die Zeitungen fast mehr Bilder von dem Drumherum des Avusrennens brachten, als von den Konkurrenzen. Jedenfalls entstand angesichts der vielen Tausend zaungästlicher Zuschauer, die die Avus in ihrer ganzen Länge einsäumten, die nette Scherzfrage: „Wissen Sie, was Autarkie ist?" Wenn die Kinder die Stühle mitbringen, Mutter das Plättbrett zum Drüberlegen und Vater den Bohrer, damit er der ganzen Familie Sehlöcher in die Planken bohren kann!

Jedenfalls war das Avusrennen auf diese Weise das billigste Vergnügen für viele. Ganz so einfach und bequem geht es nun freilich nicht aus dem Ausstellungs- und Messegelände, denn hier gibt es Häuser und Hallen aus festgefügten Materialien und die Zäune bestehen aus Backsteinmauern. Außerdem würde es sich das städtische Ausstellungs- und Messeamt, das in diesem Jahre nicht weniger als zehn große Ausstellungen organisiert, zweifellos verbitten, wenn seine schönen Hallen auch noch von außen angebohrt würden. Von innen werden sie nämlich durch das ständige Bohren, Nageln, Hämmern und Dekorieren schon genug beschädigt. Aber das ist ja gerade das eigenartige und auch schöne dieser wechselnden Ausstellungsbilder, daß sie sich jedesmal im anderen Gewande darstellen. Wer beruflich alle Ausstellungen besuchen muß, kommt aus der ehrlichen Bewunderung der Fülle eigenartiger, aber auch zweckdienlicher Ideen nicht heraus.

Allerdings bieten die riesigen Hallen den Raumkünstlern auch ein herrliches Betätigungsfeld. Das zeigte sich diesmal ganz besonders bei der Gartenbau-Ausstellung. Die Halle I, in der sie untergebracht war, gehört zu den beiden größten u. ist jedem Funkhörer wenigstens dem Ohr nach bekannt, weil hier im Winter die großen bunten Abende stattfinden, mit dem Aufgebot aller Prominenten aus Theater und Film. Sie bietet Raum für 8000 Personen, ohne die Stehplätze. Danach kann man sich die Größenmaße ungefähr selbst ausrechnen. Da die riesige Grundfläche schlechterdings nicht völlig mit Blumen besetzt werden konnte, hatten die Gartenarchitekten kurzerhand die Halle halbiert. In der ersten Hälfte standen riesige Kiefern von mehr als einem Dutzend Meter Höhe an den beiden Längsseiten der Grundfläche. Dann kam eine hochgelegte Querrampe, an die sich durch die zweite Hälfte, nun aber in der Mitte, eine Allee von Birken anschloß, zu deren beiden Seiten Haus- und Berggärten gelegen waren. Zwischendrin stachen die Nadeln der Springbrunnen in die Höhe des Raumes und verbreiteten herrlich Kühle.

Der Gesamtüberblick über die Ausstellung, den man von verschiedenen erhöhten Punkten aus genießen konnte, war buchstäblich unbeschreiblich. Das Anführen von Zahlen gewährt hier keinen richtigen Begriff; aber immerhin stellen Sie sich bitte einmal ein Beet von 70 000 Stiefmütterchen vor, oder einen sanft geneigten Abhang mit 10 000 Tulpen, in einer Farbensymphonie vom matten gelb über alle Schattierungen von rot hinweg bis dunkellila. Und dann noch die Farbengebirge der Hortensien, Rhododendren u. Azaleen, von denen allein über 6000 vorhanden waren! Dazu noch zwei Sonderausstellungen von Orchideen und Kakteen, abermals in vielen tausend Exemplaren, und inmitten aller dieser Pracht ein tropischer Garten mit den herrlichsten Pflanzen; aber auch seltsamen Vögeln, vor allem Papageien, die in Ringen freischwebend die äquatoriale Landschaft belebten. Und zu den Blumen im Freien gesellten sich noch die Blumen im Heim. In etwa einem Dutzend Musterzimmern vereinigten sich die Meister der Blumenzucht mit den Stilkünstlern der Möbel und Innenarchitektur. Von der Kindergesellschaft über die Geburtstage der Eltern bis zur Verlobung, Hochzeit, Heimkehr der jungen Mutter und abermals einem Geburtstag, aber diesmal des Enkelkindes, wurde dem Beschauer einmal vor Augen geführt, mit welchen Blumen man den Lebenslauf eines Menschen begleiten und schmücken kann.

Daß die Gartenbau-Ausstellung sich eines außerordentlichen Besuches erfreute, kann nicht weiter Wunder nehmen, denn außer seiner Liebe zu Tieren besitzt der Berliner auch eine ausgesprochene Liebe zu Blumen, die um so größer ausfällt, je kleiner der Raum oder die Fläche ist, auf der er sich darin betätigen kann. Deshalb hält er sich auch in Blumenangelegenheiten für sachverständig, und wenn man ihn so reden hört, ist man zunächst versucht zu glauben, daß sein Balkon oder sein Gärtchen geradezu ein Paradies der seltensten Kakteen oder Orchideen ist. Hat man später dann Gelegenheit, das Wunderland in Augenschein zu nehmen, muß man die Feststellung machen, daß seine Gartenbaukunst sich auf die üblichen Petunien, Winden und Pelargonien beschränkt und in den Balkonkästen sich meist auch noch fröhlicher Schnittlauch nebst einiger mickriger Petersilie befindet. (Wenn es hoch kommt, steht noch in irgend einer Ecke ein Gummibaum, von dessen Pflege und Wartung sich jeder mit Vorliebe drückt.) Aber sei es drum, daß der Großstädter sich dieser Liebe zu den Pflanzen und damit die Liebe zur Natur bewahrt, ist doch ein hocherfreuliches Zeichen dafür, daß ihn der steinerne Ballast der Straßen und Plätze noch nicht erdrückt hat.

*

Neben der Gartenbau-Ausstellung fand gleichzeitig die Landwirtschaftliche Ausstellung statt, die größte, die jemals in Deutschland veranstaltet wurde. Bei ihr ging die Zahl der Besucher täglich in viele, viele Tausende, und zwar nicht nur von den dazu berufenen Fachleuten und Interessenten, sondern gerade auch von den Berlinern selbst. Bei den Dingen der Landwirtschaft ist es ja nun freilich aus mit dem Sachverständigsein, aber dafür ist das Interesse um so größer. Wenn man auch von den Maschinen und all den sonstigen landwirtschaftlichen Geräten nichts versteht, bei den Tieren fühlt man sich wieder heimisch, und wenn einem auch all die Unterschiede zwischen Warmblut und Kaltblut, Fleckvieh und Merinorassen völlig böhmische Dörfer sind, man kann die Tiere doch mal anfassen und zum mindesten streicheln. Das hat besonders die deutsche Rekordkuh „Quappe" erfahren, die 14708 Kilogramm Milch in vorschriftsmäßiger Zeit geliefert hat.

Wie viel freundliche Klapse das Wunderkuh auf das Hinterteil bekommen hat, läßt sich zahlenmäßig wohl nicht feststellen. Aber es schien ihm nicht mal unangenehm gewesen zu sein, sondern es blickte freundlich darein und ließ sich in seinem Wiederkäuen nicht stören. Es blieb sogar ruhig, wenn ganz besonders Neugierige in die Kniebeuge gingen, um nach dem Euter zu schauen, denn bei so viel Milchlieferungsvermögen müßte doch die Milch eigentlich in einem fort von selber laufen, „nicht wahr?" Kam man aber zu einem neugeborenen Kälbchen oder gar zu einem der vielen entzückenden Fohlen, dann kannte die Freude keine Grenzen mehr. (Höchstens bei den Schweinen fühlte man sich wieder etwas sachverständiger, von wegen Eisbein und so!)

Geradezu lebensgefährlich waren die Zusammenballungen bei den Brutmaschinen. Nun ist ja an sich schon der Anblick so süßer kleiner gelber Knäuel etwas Entzückendes, aber wenn man dann zusehen kann, wie kleine Hühnchen und Entchen gewissermaßen am laufenden Bande hergestellt werden, dann ist des Staunens kein Ende. Die dadurch verursachte innere Freude übertrug sich ganz von selbst auf die endlosen Geflügel- und Kaninchenstände, und auch die Bienen bekamen noch etwas davon ab, wobei übrigens auch die vereinigten Imker ihren Besuchern eine besondere Freude bereiteten, indem sie ihnen in fingerhutgroßen Waffeln Kostproben ihrer Erzeugnisse verabreichten. Hier feierte man auch ein besonders herzliches Wiedersehen mit den gelb-rot-gelben Farben. Die badischen Imker, die im vorigen Jahre auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Mannheim den ersten Preis davongetragen haben, entboten den Berlinern durch ein reizendes Schwarzwaldmaidli nicht nur farbigen und bildhaften Gruß, sondern auch eine süße Gabe, durch die die Verbundenheit von Nord und Süd zweifellos erheblich gestärkt worden ist.

Also es war großartig auf der Landwirtschafts-Ausstellung! Auch wenn man nach sechs- bis siebenstündigem Besuch feststellen mußte, daß man eigentlich noch nicht einmal die Hälfte gesehen hatte. Dann ist man eben ein zweites Mal hingegangen, und da in den Zeitraum der Ausstellung zwei Sonntage und ein Feiertag fielen, hatte man auch reichlich Gelegenheit dazu. Selbst manche der traditionellen Herrenpartien an Himmelfahrt sollen diesmal ihr Ziel in der Landwirtschafts-Ausstellung gefunden haben.

*

Neben diesen großen Ereignissen lief nun auch noch eine Kunstwoche. Daß man in ihr des 120. Geburtstages Richard Wagners gedacht hat, versteht sich von selbst, aber schließlich hat

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Börse.

Berlin, 29. Mai. Während die ausländischen Börsen unter dem Eindruck des Inflationstaumels an den amerikanischen Wertpapiermärkten stehen, bewahrt der Berliner Platz weiterhin seine ruhige und stabile Haltung. Die flüssigen Gelder des Publikums, die in den letzten Monaten dem Börsenbild so stark das Gepräge geben, sind, wie die Steigerung der Inlandskreditoren bei den Banken und die Zunahme der Sparkassengelder zeigt, einen anderen Weg gegangen. Die Spekulation hält sich infolge des augenblicklichen Desinteressements des Publikums vollkommen zurück, wobei die augenblicklichen und bevorstehenden Weltkonferenzen eine große Rolle spielen. Mit großem Interesse sieht man den Ergebnissen der heute in Berlin begonnenen Transferkonferenz entgegen, die zwar nur informatorischen Charakter trägt. Mit positiven Maßnahmen rechnet man aber unmittelbar nach der Informierung der Auslandsgläubiger. Die Aktienkurse waren kaum verändert, teilweise etwas schwächer, wobei die heutige letzte Prämienerklärung mitsprach. Der Verlustabschluß von Felten war eine Enttäuschung. Die Aktien wurden etwa 5 Prozent niedriger angenommen. Farben wurden etwas über der Samstagnotierung bezahlt. Akkummulatoren, Berger und Conti Gummi waren 2—3 Prozent höher. Kaliwerte verloren auf die Exportklagen im Salzdetfurthkonzern bis 2,75. Siemens waren 3 Punkte schwächer. Alt- und Neubesitz waren gehalten, ebenso Reichsschuldbuchforderungen. Variable Renten waren auf Vereinigte Stahlobligationen (minus 0,25) gestrichen.

Tagesgeld versteifte sich auf 4⅜. Der Dollar lag mit 3,9675 gegen London weiter schwach. Die Mark war mit 27,75 zu hören.

Im Verlauf war das Geschäft auf den Harpener Abschluß vorübergehend leicht belebt. Ferner bemerkte man Käufe eines öffentlichen Instituts in einigen Tarifwerten. Bekula stiegen um 1,25 und Charl. Wasser um 1,5. Rheinstahl waren 2,75 höher. Siemens dagegen insgesamt 4 Punkte niedriger. Altbesitz gaben um ⅜ gegen Samstag nach. Felten kamen mit 60 nach 67,75 zur Notiz.

Die kleine deutsche U.S.A.-Anleihe kam nach längerer Aussetzung mit 120 nach 138,37 wieder zur Notiz. Reinbold-Anleihe verloren 0,75, 34 er Lübecker Fette und 29 er Mecklenburger je 1. Pfandbriefe bröckelten noch ab. Goldpfandbriefe werden im allgemeinen mit 80 und Kommunalobligationen 70 genannt. Von Obligationen verloren Klöckner 2, dagegen waren Hoesch 1,75 höher. Steuergutscheine Gruppe I stiegen dagegen weiter um 10 Pfg. auf 85,5.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞. Die Reichsbank stellte heute eine neue Emission Reichsschatzwechsel zu 4,75 Prozent per 15. März 1934 zur Verfügung. Der Restabschnitt der alten Emission wurde infolge der starken Nachfrage zu 4⅝ abgegeben.

Der Schluß war etwas freundlicher. Die Spekulation schritt vereinzelt zu Käufen. Reichsschuldbuchforderungen waren 0,25 Prozent höher. Nachbörslich hörte man Farben 129,75, A.E.G. 25, Elektr. Licht 116, Gesfürel 92,5, Ver. Stahl 65,75, Mannesmann 70,25, Buderus 77,25, Berger 157,25, Elektrik 96,5, Neubesitz 12,25, Altbesitz 74,75, A.E.G. 92, Mugg 54, Berliner Kraft u. Licht 111,75, Ilse 41, Bemberg 51, Erdöl 114,5, Klöckner 60,5, Harpener 98,75, Gelsenkirchen 63.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: 1934 er 89.37, 1940 er 81—81.87, 1946 er bis 1948 er 78.62—79.62.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 29. Mai. (Eigenbericht.) Die Börse war etwas freundlicher. Die starke Zurückhaltung der Bankenkundschaft und der Kulisse ließ ein Geschäft nicht aufkommen. Die Börse stand noch unter dem Eindruck völliger Geschäftslosigkeit. Die Kurse konnten sich aber auf den Berliner Schluß gut behaupten. J.-G. Farben eröffneten mit 0,5 Prozent Kursgewinn. Dt. Erdöl und Scheideanstalt blieben unverändert. Siemens 1, Schuckert 0,5 Prozent gebessert. Kunstseidenwerte bröckelten eine Kleinigkeit ab. Buderus waren 0,5 Prozent freundlicher. Der Rentenmarkt blieb weiter still. Altbesitz waren etwas gebessert. Neubesitz blieben unverändert. Von Ind.-Obligationen konnten bei etwas Nachfrage Stahlbonds 0,25 Prozent freundlicher notieren.

Anleihen: Altbesitz 74,62, Neubesitz 12,30, 4 Dt. Schutzgebiete 7,25. — **Bankaktien:** DD.-Bank 53, Dresdner Bank 52, Reichsbank 125. — **Bergwerks-Aktien** Buderus 77, Gelsenk. 63, Harpen 99, Westeregeln 130, Klöcknerwerke 61,50, Mannesmannröhren 70,12, Rhein. Stahl 93,25, Ver. Stahlwerke 42. — **Transportwerte:** Hapag 19, Nordd. Lloyd 20,12. — **Industrieaktien:** A.E.G. Stamm-Akt. 25, Aku 41,25, Zement Heidelberg 75,5, Conti Gummi 144, Daimler Motor 30,75, Dt. Gold Scheideanst. 168,5, Dt. Linoleumwerke 49,25, Elektr. Licht u. Kraft 115,25, J.-G. Farben 130,5, Felten u. Guilleaume 58,25, Gesfürel 92, Goldschmidt Th. 52,62, Holzmann 56, Junghans Gebr. 32,25, Metallges. 34,5, Rhein. el. Mannh. Stamm 96,75, Rütgerswerke 58, Schuckert El. Nürnb. 108,5, Siemens u. Halske 157, Südd. Zuckerf. 157.

*

Grün u. Bilfinger Tiefbauunternehmungen A.-G., Mannheim. Die G.V., in der 2,82 Mill. Rm. Aktien vertreten waren, setzte die Dividende auf 15 v. H. wie im Vorjahr fest und wählte auf Vorschlag der Dresdner Bank an Stelle von Direktor Jüdell Geheim. Legationsrat Frisch-Berlin, den langjährige Beziehungen mit Mannheim verknüpfen, neu in den A.R. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr werden von der Verwaltung nicht ungünstig beurteilt. Vom Ausland sind in der letzten Zeit zahlreiche Anfragen eingelaufen und die Verwaltung glaubt auch ihren Geschäfts- und Organisationsapparat im laufenden Jahre ausnutzen zu können.

Dyckerhoff-Wicking A.-G., Wiesbaden. Baurat Dr. Riepert, der frühere Leiter des Deutschen Zementbundes, der erst vor wenigen Monaten als Generaldirektor bei der Gesellschaft eingetreten ist, ist laut DHD. jetzt aus Gesundheitsrücksichten in freundlicher Vereinbarung wieder aus dem Vorstand ausgeschieden. Im übrigen nehmen die Sanierungsverhandlungen ihren Fortgang.

Bayerische Motorenwerke A.-G. Nach 1,96 gegen 2,04 Mill. Rm. Abschreibungen auf Anlagen verbleibt für 1932 einschließlich 105 000 gegen 683 000 Rm. Gewinnvortrag ein Ueberschuß von 812 000 gegen 747 000 Rm., woraus der G.V. am 17. Juni 5 Prozent Dividende auf 15 Mill. Rm. A.K. vorgeschlagen werden. Im Vorjahr wurden 642 000 Rm. einem Wertberichtigungskonto zugeführt. Der Beschluß, unter Heranziehung von in früheren Jahren zurückgestellten Auslandslizenzen eine Dividende vorzuschlagen, ist in dem günstigen Verlauf des neuen Geschäftsjahres begründet, in dem es der Gesellschaft gelang, ihren Anteil am Automobilabsatz gegenüber dem Vorjahre erheblich zu steigern und die Belegschaft von 1500 auf 4300 Mann zu erhöhen. Die Wertberichtigungskonten von 1,3 Mill. Rm. wurden zu Sonderabschreibungen auf Vorräte, Beteiligungen und Wertpapiere verwendet. Die Bilanz verzeichnet sodann in Mill. Rm.: 12,5 gegen 14,2 Anlagen, 3,9 gegen 4,8 Vorräte, 2,3 gegen 1,8 Forderungen, wieder 1,1 Wechsel, 2,3 gegen 2,2 Bankguthaben, andererseits 1,9 gegen 0,5 Kundeneinzahlungen, 1,04 Warenschulden, jedoch keine Bankschulden, die im Vorjahr 3,3 betrugen. Der Jahresumsatz belief sich auf 19,7 gegen 27,5.

Harpener Bergbau A.-G. Der Abschluß für 1932 gibt nach 5,16 Mill. Abschreibungen einen Reingewinn von 2,33 Mill. Rm., der dem gesetzlichen Reservefonds überwiesen wird. Nach der im Vorjahr erfolgten Kapitalherabsetzung um 20 auf 90 Mill. Rm. darf eine Dividendenausschüttung erst dann erfolgen, wenn der gesetzliche Reservefond, der in der letzten Bilanzsitzung mit 1,21 Mill. Rm. erschien, 10 Prozent des A.K. beträgt. Das Vorjahr schloß bei rund 6 Mill. Rm. regulären Abschreibungen mit einem Verlust von 3,65 Mill. Rm., der zusammen mit 2,46 Mill. Rm. Sonderabschreibungen und 1,39 Mill. Rm. sonstigen Verlusten aus dem Buchgewinn der Kapitalherabsetzung von 7,5 Mill. Rm. gedeckt wurde.

Der Londoner Goldpreis beträgt am 29. Mai für ein Gramm Feingold 2,81838 Rm.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 29. Mai. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: märk., 76 Kg. 195—197 (196—198), Mai 210—208,50 (209,75), Juli 212—211,50—211 Brief (—); matter. Roggen: märk., 71—72 Kg. 154—156 (154—156), Mai 167—167 (167,50), Juli 168—167,25 (168); ruhig. Gerste: Futter- und Industriegerste 166—176 (166 bis 176); ruhig. Hafer: märk. 134—138 (134—138), Mai — (—), Juli 144,50—144,50 Brief (144,75); ruhig. Weizenmehl 23,25—27,50 (23,25—27,50); ruhig. Roggenmehl 0—1 21—23 (21—23); ruhig. Weizenkleie 8,80—9 (8,80—9); ruhig. Roggenkleie 9—9,20 (9 bis 9,20); ruhig.

Viktoriaerbsen 22—26, kleine Speiseerbsen 19—21, Futtererbsen 13—15, Peluschken 13,25—14, Ackerbohnen 12—14, Wicken 12—14, blaue Lupinen 9—10,25, gelbe Lupinen 11,90—12,75, Seradella 16,50—18, Leinkuchen 39% ab Hbg. 10,60—10,70, Erdnußkuchen 50% ab Hbg. 10,70, Erdnußkuchenmehl 50% ab Hbg. 11,30, Trockenschnitzel Par. Berlin 8,50, extr. Sojabohnenschrot 46% ab Hbg. 9—9,50, dito 46% ab Stettin 10 Rm.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 29. Mai. (Drahtbericht.) Die Börse verkehrte ruhig. Infolge des Dollarrückganges sind die Offerten vom Ausland höher gehalten. Inlandsgetreide ist zu unverändertem Preise am Markte. Man notierte amtlich je 100 Kg. netto, waggonfrei Mannheim, ohne Sack, in Reichsmark: Weizen, inländ. 76—77 Kg. 21,60—21,75; Cosinweizen 15,75; Roggen, inländ. 17,50; Hafer, inländ. 15,25—15,75; Sommergerste, inländ. 18,25—18,75; Futtergerste 17,25; Mais, gelber, mit Sack 20,50; Sojaschrot, Mannh. Fabr., prompt 10—9,90, dito per Juli—August 9,50; Biertreber, mit Sack 11,60—12; Trockenschnitzel 7,50; südd. Weizenmehl, Spezial Null, mit Sack, neue Mahlung 31,75—32; Roggenmehl, mit Sack 23—24, südd. und pfälz. 24—25; Weizenkleie, feine, mit Sack 7,75; Erdnußkuchen 11,50—11,60.

Viehmärkte.

Frankfurt, 29. Mai. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 252 Ochsen: a1) 30—33, a2) 26—29, b1) 21—25; 61 Bullen: a) 26—30, b) 22—25; 425 Kühe: a) 25—27, b) 23—24, c) 17—20, d) 12—16; 336 Färsen: a) 30—33, b) 27—29, c) 21—26; 1946 Kälber: a) —, b) 37—41, c) 32—36, d) 25—31; 21 Schafe; 5666 Schweine: a) —, b) 33—35, c) 32—35, d) 30—34, e) 30—33 Rm. Tendenz: Rinder ruhig, ausverkauft; Kälber schleppend; Schafe mittelmäßig, geräumt; Schweine schleppend, Ueberstand.

Köln, 29. Mai. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 351 Ochsen: a1) 34—37, a2) 30 bis 33, b1) 29—33, b2) 27—31; 168 Bullen: a) 28—32, b) 23—27; 572 Kühe: a) 28—33, b) 25—30, c) 21—26, d) 15—18; 54 Färsen: a) 32—36, b) 26—29; 9 Fresser; 2137 Kälber: a) 54—60, b) 36—40, c) 30—35, d) 23 bis 27; 2 Schafe; 5518 Schweine: a) 41—44, b) 40—44, c) 40—44, d) 37—40, Sauen 34—38 Rm. Tendenz: Rinder ziemlich belebt, beste Waren auch noch höher bezahlt; Kälber sehr ruhig; Schweine lebhaft.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 29. Mai. **Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen —, Mai 32,20—32,25 Rm. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Mai 5.40 Br., 5.10 G.; Juni 5,50 Br., 5.10 G.; Juli 5.50 Br., 5.30 G.; August 5.70 Br., 5.60 G.; September 5.70 Br., 5.60 G.; Oktober 5,80 Br., 5.70 G.; November 5.80 Br., 5.70 G.; Dezember 5.90 Br., 5.70 G. Tendenz stetig.

Bremen, 29. Mai. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 10.40 (10.28) Dollarcents.

Berlin, 29. Mai. **(Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 59.75 Rm., Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 160 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 164 Rm., Reinnickel, 98—99% 330 Rm., Antimon-Regulus 39—41 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 40—43 Rm.

Bühler Obstmarkt vom 28. Mai. Erdbeeren kosteten 70 und am 28. Mai 75—90 Pfg. Verkaufsstand sehr gut.

Devisennotierungen.

Berlin, 29. Mai 1933 (Funk.)

	Geld 29. 5.	Brief 29. 5.	Geld 27. 5.	Brief 27. 5.
Buen.-Air. 1 Pes	0.853	0.857	0.853	0.857
Canada 1 k. D.	3.157	3.163	3.167	3.173
Konstant. 1 t. P.	2.038	2.042	2.038	2.042
Japan 1 Yen	0.874	0.876	0.874	0.876
Kairo 1 äg. Pf.	14.585	14.625	14.63	14.67
London 1 Pfd.	14.205	14.245	14.25	14.29
Neuyork 1 Doll	3.581	3.589	3.595	3.604
Rio de J. 1 Milr.	0.239	0.241	0.239	0.241
Uruguay 1 Peso	1.648	1.652	1.648	1.652
Amsterd. 100 G.	170.63	170.97	170.23	170.57
Athen 100 Drch.	2.428	2.432	2.428	2.432
Brüssel 100 Blg.	58.89	59.01	58.79	58.91
Bukarest 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Budp. 100000 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—
Danzig 100 Gl.	82.77	82.93	82.62	82.78
Helsgfs. 100 f. M.	6.284	6.296	6.304	6.316
Italien 100 Lira	21.96	22.00	21.95	21.99
Jugols 100 Din.	5.195	5.205	5.195	5.205
Kowno 100 Litas	42.46	42.54	42.46	42.54
Kopenh. 100 Kr.	63.34	63.46	63.54	63.66
Lissab. 100 Esc.	12.94	12.96	12.99	13.01
Oslo 100 Kr.	71.93	72.07	72.33	72.47
Paris 100 Frcs.	16.61	16.65	16.61	16.65
Prag 100 Kr.	12.61	12.62	12.61	12.63
Island 100 i. Kr.	64.19	64.31	64.19	64.31
Riga	73.18	73.32	73.18	73.32
Schweiz 100 Fcs.	81.72	81.88	81.57	81.73
Sofia 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien 100 Pes.	36.11	36.19	36.06	36.14
Stockh. 100 Kr.	72.63	72.77	73.13	73.27
Reval	110.39	110.61	110.39	110.61
Wien 100 Schill.	46.45	46.55	46.45	46.55

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt vom 29. Mai. London—Kabel 3.97⅜, London—Paris 85 5/16, London—Brüssel 24.11, London—Amsterdam 8.33, London—Mailand 64,50, London—Madrid 39.37, London—Kopenhagen 22,43½, London—Oslo 19.72½, Kabel—Zürich 4.376, Kabel—Amsterdam 2.09⅝, Kabel—Berlin 3.57.

Züricher Devisen vom 29. Mai. Paris 20.38, London 17.37½, Neuyork 4.37, Belgien 72.10, Italien 26.87½, Spanien 44.20, Holland 208.62½, Berlin 120.90, Wien 73.20, Stockholm 89, Oslo 88.25, Kopenhagen 77.50, Prag 15.42, Warschau 58.05, Belgrad 7, Athen 2.95, Konstantinopel 2.50, Bukarest 3.08, Helsingfors 7.70, Japan 1.08.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 29. Mai 1933

Berliner Kassakurse

Festverzinsliche.	27. 5.	29. 5.
Altbesitz	75.5	74
Neubesitz	12.55	12.1
6 Wertb. 23		
b. 1000	84.50	82.5
6 " 1—5 $	—	120
6 (7) Reichs 29	92	91
6 Reichs 27	83.50	82.75
4 " SchatzK		
Younganl.	85.5	84.5
6 Preuß. 28	98.37	98.37
6 Schatz 30 I	99.90	99.8
6 Baden 27	83.25	82
6 Bay. 27	86.12	86.5
6 Sachsen 27	83.50	83
7 Thür. 26	77	—
6 Post 30 II	100.10	100.1
6½ " 31 I	100.30	100⅜
Schutzgeb.	7.40	7.25
5 Rh.M.G.	—	71.50
6 (7) Stahlw	66.62	65.25
6 Zuckerkred	98	98
6 Farbenb.	112	110.5
5 Mex. abg.	7.80	—
4 Mex. abg.	4.95	—
4½ Oest.St.14	17.12	17.25
4 " Gold	—	16
4 Oest.Kroner	0.35	0.3
4½ " Silb.	1.15	—
4 Türk. Ad.	4.25	4.25
4 " Bagd. I	6.50	6.4
4 " " II	6.45	6.45
4 " Zoll 11	6.50	6.5
Türkenlose	7	7.25
4½ Ung. 13	—	—
4½ Ung. 14	—	—
4 " Gold	—	—
4 " St. 10	—	—
5 " Kron.	0.30	0.3
5 SofiaStadt	5	5.6
Anatol. I 25er		
" Iu. II 5er	29	28.87
" Iu. III er	29	28.87
5 Tehuant.	—	—
4½ "	—	—
Verkehrswerte		
AG.Verkehr	53	52.5
Allg.Lokalb	92.5	94.5
Baltimore	—	19.37
Canada	—	—
D.Eisenb.B.	42	42
7 Reichsb.Vz	97	97
Hapag	19	18.37
Hamb.Hochb	59.87	59.5
Hamb.Süd	31	32.5
Hansa	28	27.25
Nord.Lloyd	20	19.75
Süd.Eisenb.	46	50.5
Bankaktien		
Adca	50.5	50.5
Bad. Bank	109.5	109.5
BankEl.W.	69	68
Braubank	91.12	91.62
Bayr. Hyp.	70	68
" Vereinsb	100	100
Berl. Hdlg.	93.25	93
Commerzbk.	50.75	50.75
DanzigPriv	35.5	+
Dt. Asiat.	200	198
DD.-Bank	53	53
DiscEntrBod	65.25	65
Golddiskont	—	100

	27. 5.	29. 5.
Dt.Hyp.Bk.	67.25	68
" Uebersee	24	24
Dresdner	52	52
Lux.Inter.	1.62	1.55
Mein.Hypo.	74.5	—
Mitt. Boden	—	—
Oest. Credit	0.525	0.525
Reichsbank	126¼	125
Rh. Hypoth.	101	102
RhW.Bod.	82.25	—
Sächs.BodC	76	76.25
Süd.Boden	—	—
Westd.Bod.	—	—
Wien. Bkv.	1.30	1.3
Industrieaktien		
Accumulat.	184	—
Aku	40.25	40.75
A.E.G.	25	24
Alsen-Zem.	100	—
AmmendPa	71.75	70
Amperw.	94.5	94.5
Anh.Kohle	88	89.37
AschaffBräu	—	—
" Zellstoff	24	24
Augsb.NM.	—	—
BachmLade	52	51
Basalt	25.25	25
Bast A.G.	163	—
Bayer.Werke	104	—
B.M.W.	121¾	121
Bay.Spiegel	—	—
Bemberg	50.25	—
Berger Tfb.	159¾	159¼
Bergm. El.	15.75	15.5
Bl.Gub.Hut	—	—
" Holz	53.5	53.5
" KrlsrInd	75.75	75
" Kindl	—	—
" KrftLicht	110.5	110.5
" Masch.	40	38.75
" Neurode	45	45
Berth.Mess.	32.75	32
Bet.Monier	80	79
BrauNürnb	—	—
Bubiag	168	169.5
Brschw.AG.	—	—
f.Industrie	107¼	105
BremBesigh	76	75.5
Brem.Wolle	159.5	160
BrownBov.	—	24
Buderus	77.25	76.5
Busch opt.	39.5	—
Byk-Gulden	59.75	58.75
Charl.Wass.	78.75	79.12
Charl.Hütte	+	+
C.G.Chemie	154	152
" 50% bez	134	131
Ch.Buckau	—	50
" Grünau	81	81
" Heyden	69	69
" Gelsenk.	—	—
" Albert	55	54.75
" Schuster	—	—
Chillingw.	42	41.12
Chade	166¾	166
Conc.Berg	48.25	—
" Chemie	—	—
" Spinnerei	12.25	12
ContGummi	142¼	143.5
" Linoleum	44	42.75

	27. 5.	29. 5.
Daimler	30.62	30.25
Dt.Atl.Tel.	120¾	119¾
" Babcock	—	—
" Baumw.	67.75	67
" ContGas	111⅝	110⅝
" Erdöl	112.5	113¾
" Kabel	67.12	68
" Linoleum	47.12	48.87
" Post	—	—
" Schacht	—	119
" Spiegel	63	62
" Steinz.	—	—
" Tafelglas	—	—
" Telefon	—	—
" Tonstein	47	47
" Eisenh.	54.5	54.12
Dortm. Akt.	—	—
" Ritter	96	94.75
" Unionbr	—	198.5
DsdChromo	—	—
" Gardine	26.75	26
Lpz.Schnell	20	—
Düren Met.	75	—
DüssHöfel	—	—
" Masch.	—	—
Dyckh.Wdm.	—	16.62
Dyn.Nobel	67.75	63¼†
Eilenb.Katt.	26.5	26.50
Eintr.Brk.	164¾	165¾
Eisenb.Verk.	85.5	85.50
ElektrDresd	—	—
El.Liefer.	100	100⅛
El.Liegnitz	—	—
ElSchlesien	—	—
ElLichtKr	114	114½
EngelhBräu	—	115¾
Enz.Union	70	69.50
Erdmannsd	22	21.25
Erlang.Brg.	74	74
EschweilBg.	—	—
Falkenstein	—	—
Faradit	—	—
JGFarben	129¾	129¼
Feldmühle	68	70
FeltenGuill.	68.25	60
FordMotor	—	—
GeilingCo.	—	—
Gelsenberg	62.62	62.25
Genschow	—	—
Germ.Cem	56.5	55.50
GereshGla	40.5	40
Gesfürel	91.62	91
Gildemeister	—	60
GirmesCo.	5.25	5
Gladb.Wolle	—	148.5
GlasSchalke	—	—
Glauz.Zuck.	106	—
GlückaufBr.	—	—
Goedhardt	—	63.62
Goldschmidt	54.25	52.25
Görl.Wagg.	25.75	26.50
Gritzner	27	27
Großmann	—	—
Grün Bilf.	206	202
Gruschwitz	83	82.50
Guanow.	—	—
Haberm.G.	65.25	65.25
Hackethal	43.5	42.5
Hageda	62.5	62.50
HalleMasch.	55	55
Hamb.El.	104	103¼
HarbGummi	—	—
Harpener	96.75	97.5
Hedwigsh.	—	—

	27. 5.	29. 5.
HeidenauPa	25	26
HeilmLittm.	—	—
HeineCo.	—	30
Hemm.Zem.	115.5	115
Hilpert	—	—
HindrAuffer	—	—
Hirsch Kupf.	—	—
Hirschbg.Led	119	120
Hoesch	74.62	74.62
Hoffm.St.	80.5	80.5
Hohenlohe	—	17.75
Holzmann	56.87	56
Hotelbetr.	49.25	49.12
HutaBresl.	55	54.5
L.Hutschenr	—	39.87
HütteKayser	—	—
Ilse Berg	153¾	—
do. Genuß	113¼	115¾
Ind.Plauen	53	52
JülichZucker	—	—
Junghans	32	32.5
KahlaPorz.	13.5	13
KaliChemie	84.25	82
" Aschersl.	130	130
Klöckner	59.5	59.5
C.H.Knorr	—	—
Köhlm.Strk.	136	—
Koksw.u.che	84.12	84
KolbSchüle	90	—
KollmJourd	—	—
Köln.Gas	—	61.5
KönWilhelm	—	—
KötitzLeder	70	—
Kr.Thür.	—	—
Kronprinz	34	—
KunzTreibr	36	—
Küppersb.	—	—
Lahmeyer	121	—
Laurahütte	20.25	—
Leipz.Rieb.	42	—
Leopoldgr.	—	—
Lindes Eis	82.75	80.5
Lindström	—	—
Ling Schuh	34	39
Lingnerw.	88	86.25
Magd.Berg	—	—
Magirus	2.5	2.5
Mannesm.	70.25	69.5
Mansfeld	26	25.25
MarieConf.	—	—
MarktKühlh	67.5	67
Maschb.Unt.	53.25	53.25
Buckau-W.	67	66
Max.Hütte	—	120¾
Mech.Sorau	—	—
Mech.Zittau	20	20
Merk.Wolle	—	—
Metallges.	34.25	34
Mey.Kauffm	50	50
Mez A.-G.	—	—
Miag	59.5	59.5
Mimosa	220	220
Mittelstahl	—	62
Montecatini	—	33
Mülh.Berg	—	—
MüllerGum.	—	—
Natr.Zellst.	18	17.75
Neckarwerke	84	82
NLausKohle	159.5	159⅞
Nord.Eis	66	67.25
" Trikot	—	—
NordseeHoch	38.75	39
NordwKraft	112	—

	27. 5.	29. 5.
Oberbedarf	10.5	—
Orenstein	50.25	49.5
PhönixBg.	41.75	42
" Braunk.	88	87.5
Pintsch	—	—
PlauenGard	30	30
" Tüll	—	—
Polyphon	36.25	36.12
PoppeWirth	25.5	26
Preußengr.	—	—
Radeb.Exp.	157	156
Rasquin	45.25	—
RathgeberW	—	—
RauchWalt.	—	—
Reichelbräu	—	142
ReicheltMet.	40.5	39.5
Reinecker	—	—
Rheinfelden	98	—
Rh.Braunk.	196	197¼
" Elektra	96.5	95.5
" Metall	—	—
" Spiegel	61.75	62.25
" Stahl	90.12	91.25
R.W.E.	90.5	91.25
R.W.Kalk	—	—
RW. Stahl	—	—
RichterDav.	25	25
Rieb.Mont.	86	86
RiedelHaen	55	53
Roddergrube	—	—
Rosenthal	45	45
RositzZucker	—	69.25
Rückforth	53.5	51.5
Rütgers	58.37	57.5
Sachsenw.	—	3
" Thür.Ptl.	—	—
" Webstuhl	31.5	—
Sachtleben	140	140
Salzdetfurth	181.5	—
Sangerhaus	—	—
Sarotti	80	—
Sauerbrey	—	—
Schering	+	—
Schieß-Defri	71	71
Schlegelbr.	97.5	97.5
Schl.Berg-Z	23.75	—
" B.Beuth.	86.5	84.25
" El. B	112	112.5
" Portl.	63	63
SchneiderH.	46.5	46.5
Schöfferhof	154	150
Schönebeck	—	40
Schött H.	20.25	20.25
Schub.Salz.	167	169¼
Schuckert el.	106.5	106¾
Schultheiß	126.5	125
F.Schulz jr.	43	—
Schwabenbr.	—	125.5
Seid.Naum.	17.5	16.5
Siegersd.	—	50.25
SiemensGl.	45.5	45
SiemHalske	159¾	156
SinnerAG.	71.75	72
Stadtb.Hütt	—	—
Staßf.Chem	63	—
Stock&Co.	25	—
StöhrKamg.	110	108
Stolb.Zink	48	47.75
Stollwerck	46	45
Süd.Immob	—	9.62
" Zucker	155½	156
Tad.Conrad	—	—
Thörl Oel	80	79.62
Thür.Bleiw.	—	—

	27. 5.	29. 5.
Th. Elektr.	—	110
" GasLpz.	—	20
Tietz Köln	20.5	—
Transradio	—	—
TriptisPorz	37	36
TritonW.	—	10.5
Triumphw.	—	—
v. Tucher	90	89.75
TuchAachen	96	95
TüllFlöha	38	—
Union chem.	69.25	68.25
Varzin.Pap.	10.75	10.5
VerSpielkart	98.75	98
Ver.Bautzen	—	81
" Böhlerst.	—	—
" chem.Charl.	—	—
" Dt.Nickel	79.5	79.5
" Glanzstoff	51.75	52
" Gothania	—	—
" Lauf.Glas	17.5	—
" MetHaller	24.5	25.25
" Schimisch.	—	—
" SchBernei	—	—
" Smyrna	—	—
" Stahl	41.25	41.25
" Zypen	—	—
" Thür.Met	—	—
Viktoriaw.	45.5	66.25
Vogel Tel.	67	—
Vogt&Wolf	—	—
Vogtl.Spitze	—	—
VoigtHäffn	—	—
Wagner Co.	56	58.12

	27. 5.	29. 5.
Wanderer	95	92.5
WaffGelsenk	—	107¾
Wenderoth	40	—
Westeregeln	131	130
Westf.Draht	—	—
Wickül-K.	—	—
WißnerMet.	81.75	80.25
Zeiß-Ikon	64.5	65.25
Zeitz.Masch.	33.12	33.5
Zellst.Ver.	3.12	3.12
" Waldhof	52.62	53.25
Versicherungen		
A.-MünchFe	970	965
Aach.Rückv.	145	143
AllStuttVer	221	222
dto Leben	210	213.5
Lpz.Feuer	—	—
Magd. "	—	—
" Leben	—	—
MannhVers.	—	—
Thur.A.	—	—
Kolonialwerte		
Dt.Ostafr.	43.5	44
Neuguinea	—	—
OtaviMine	17.75	18
Schantung	33.5	—
Steuergutscheine.		
GrICaKurs	85.40	85.5
Gr.II fll.1934	96.50	96.62
" " " 1935	90.37	90.5
" " " 1936	84.12	84.25
" " " 1937	79.50	79.62
" " " 1938	76.62	76.62

Berliner Schlußkurse im variablen Verkehr.

	27. 5.	29. 5.
Anleihen.		
Altbesitz	74.87	74.75
Neubesitz	—	12.25
Verkehrswerte		
AG f. Verk.	—	—
All. Lokal	—	94
Canada	—	—
7 ReichsbVz	97.12	97.12
Hapag	18.62	19
Hamb.-Süd	—	—
Hansa-D.	—	—
Nordlloyd	—	—
Otavi	—	—
Banken		
Bk. el. W.	—	—
" f. Brau	—	—
Reichsb abg.	125.5	—
Industrieaktien		
Akkumul.	—	—
Aku	40.5	41
AEG	—	25
BMW	—	123¾
Bemberg	50.75	51
BergerTief	—	157¼
Berl. Karlsr	—	—
" Kraft Licht	110⅝	111⅞
Berl.Masch	—	39
Brk.-Brik.	—	—
Buderus	—	77.25

	27. 5.	29. 5.
Cha-Wasser	78.75	80.37
Chade	167⅜	—
Ct-Gummi	141¼	—
Ct-Linol	44	—
Daiml-Benz	30.62	—
Dt.At.Tel.	—	—
" ContGas	111.5	111.5
" Erdöl	112.5	117.5
" Linol.	—	—
" Eisenh.	—	—
Eintracht	—	—
El. Liefer.	100⅛	—
" Licht-Kr.	—	—
" Schlesien	—	—
Engelhardt	115⅝	—
JG Farben	129⅜	123⅞
Feldmühle	—	69
FeltenGuill	—	—
Gelsenk.Bg.	—	63.12
Gesfürel-L.	—	92.37
Goldschm.	—	53
Hamb. El.	104	—
Harpener	96.37	98.87
Hoesch	74.62	—
Holzmann	—	—
Hotelbetrieb	—	—
Ilse Berg	—	—
" Genuß	—	—
Junghans	—	32.75
Kali-Chem	—	—
" Aschersl	—	—

	27. 5.	29. 5.
Klöckner	—	—
Kokswerke	83.75	—
Lahmeyer	—	—
Laurahütte	—	—
Leopoldgr.	—	—
Mannesm.	—	70.37
Mansfeld	—	—
Mug	—	54
Maxhütte	—	—
Metallges.	—	—
Montecat	—	—
Orenstein	—	49.75
Phönix	42	42.5
Polyphon	—	36
Rh.Braunk.	—	—
" Elektro	—	96.5
Rheinstahl	—	—
RWE.	—	92
Rütgers	57.87	57.75
Salzdetf.	—	—
Schl.Berg-Z	—	—
" Elektro	—	113
Schub-Salze	—	—
Schuckert	106.5	108¼
Schultheiß	—	—
SiemHalske	—	—
StöhrKgarn	—	108.5
Stolb.Zink	—	—
Thür.Gas	—	112
LeonhTietz	—	19.75
Ver.Stahl	—	42.25
Vogel Tel.	—	—
Westeregeln	—	—
Zell-Waldh.	—	—

Frankfurter Kassakurse

Festverzinsliche.	
Dt. Wertb.	84
6 Reichsanl.	—
Bad. Staat	82.5
6½ Hess. Vltsk.	77.5
Altbesitz	73⅞
Neubesitz	12.2
Schutzgeb. 14	7.25
4 Bagd. I	1
4 " II	6.45
Zolltürken	6.5
5 Mex. inn.	4⅜
5 " äuß.	7¾
3 " Silber	3⅜
4 Irrigation	—
Stadt-Anleihen	
6 Berl. 24	68
6 Darmst. 26	—
7 Dresd. 26	65
7 Frankf. 26	63.5
6 Heidelb. 26	—
8 Ludwigsh. 26	72
Mainz 26	—
Mannh. 26	77
Mannh. 27	74
Pforzh. 26	—
8 Pirmas. 26	71
8 B.-Bad. 26	67.5
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 B.-Bad.Holz 24	9.6
5 Badenw.Kohle 23	—
5 Pfandbr. Gold	2.03
6 Großkr. Mhm. 23	14.85
5 Hess.Volks.Rogg.	5.5
6 Mhm.St.Kohl. 23	11¼
5 Pfälz. Hyp. 24	2.3
5 Rhein. Hyp. 24	2.3
5 Festwertb.	2.1
Badenw. Kohle 23	—
7 Bad.Kom.Gold 26	82
8 " " " 30	86

Pfandbriefe	
Pfälzische Hypothekenbank	
8 Reihe 2—9	86
8 " 13	86.5
8 " 16—17	86.5
8 " 21—22	86.5
7 " Gold 11	86.5
6 " 10	86.5
4½ Liquid. o.	—
4½ " m.	—
Rhein. Hypothekenbank	
8 Reihe 5—9	84.25
8 " 18—25	84.25
8 Reihe 26—30	84.25
8 " 31	84.25
8 " 35	84.25
8 Gold K. R. 4	86⅝
7 Gold R. 10—11	84.25
7 Reihe 17	84.25
6 " 12—13	84.25
4½ Liquid.	85⅞
Württ. Hypothekenbank	
8 Serie I u. II	—
Württ. Creditverein	
8 Reihe 1	93.75
8 " 3	89
4½ Anatolier	28.75
3 Salon.Monastir	3.87
5 Tehuantepec	—

Bankaktien	27. 5.	29. 5.
Adca	50.5	50.5
Bad.Bank	110	—
Braubk.	90	90
BayBodenkr	—	—
" Hypo.	70	69
Berl.Hdlsg.	94	92¼
DD.Bank	53	53
D.Hyp.Mein	75	74.5
Dresdner	52	52
Frankfurter	89	89
Ff.Hypoth.	75	74.5
Lux. Bank	1.6	1.6

	27. 5.	29. 5.
Oest.Kredit	0.55	0.55
Pfälz.Hypo.	—	—
Reichsbank	124	125.5
Rhein.Hypo.	100⅝	—
Süd.Boden	67	—
WienerBkv.	1.6	1.6
Wtb.Noten	96	96
Transportaktien		
Reichsb.Vz.	97	97⅛
Hapag	19	—
Heidelb.St.	—	—
Lloyd	19.87	19¾
Baltimore	17.25	—
Industrieaktien		
Löwenbräu	198	197
Brauerei	—	—
" Pforzh.	44	44
" Schwartz	84	83.5
" Eichb.W.	—	—
" Wulle	41.5	41.5
Adt Gebr.	12.5	12.5
A.E.G.	25.25	24⅝
Bad.Masch.	—	—
Bay.Spiegel	40	39.5
Bergm.El.	—	—
Brem.Bes.	74	76
Brown-Bov	25	24¼
Cem.Heidlb	76.5	75
Daimler	30.5	30⅞
Dt. Erdöl	112.5	114¼
" GoldSilb	—	168
" Linoleum	48.5	48.5
" Verlag	80	80
Dykerh.Wid.	16.5	16
El.Lichtkraft	—	113¾
" Lieferung	—	—
Emag	—	—
Enz. Union	71	70
Eßl. Masch.	26	26
Faber&Schl	38	38
J.G.Farben	129.4	138¾
Feinm.Jett.	—	—
Felt.&Guill.	64	59.5
Frkf. Hof	31.5	—
Geiling	—	—

	27. 5.	29. 5.
Gesfürel	90.5	91
Goldschmidt	53.62	52¼
Gritzner	26.5	—
Grün Bilf	210	200.5
Hafenmühle	—	—
Haid&Neu	14	14
Hanfw.Füss	33	33
HesserMasch.	—	—
Hilp.Armat	40.5	40.5
HirschKupf	8.5	8.5
Hochtief	100¾	100
Holzmann	57.5	—
Inag	31	31
Junghans	33	32
KleinSchanz	—	—
Knorr C.H.	—	—
KolbSchüle	—	—
Konf.Brann	25.5	25.5
Kraußlok	66	66
Lahmayer	—	—
Lechwerke	—	83
Lud.Walzm	80.75	81
Mainkraftw	68.5	68.5
Metallges.	34	—
Mez A.G.	—	—
Miag	—	—
Moenus	25.25	25¼
Mot.Darmst	—	—
Neckarwerke	83	84
Oest.Eisenb.	—	—
Reiniger G.	50	—
RheinElekt	94.5	94
" Stamm	96.25	95.5
RöderGebr.	50	50
Rütgersw.	—	57⅞
Schlink	—	—
SchnellFran	7.12	—
SchrStempel	46.5	46½
Schuckert	106.5	107¾
Schuh Bern.	—	9
Seil Wolff	—	—
SiemHalske	—	155⅝
Sinalco	—	—
Süd. Zucker	155	—
Strohstoff	56	56
Thür. Lief.	77.5	76

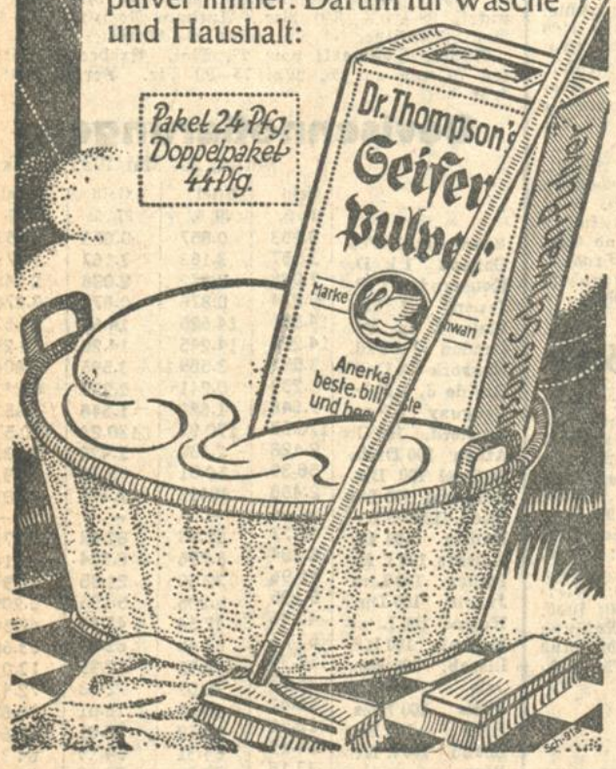
	27. 5.	29. 5.
Trik.Besigh.	—	—
Ver.Dt.Oel	85	85
" Faß	—	—
Voigt Häff.	32	32
Volthom	—	25
Wolff. W.	—	—
Württ. El.	68.5	68.5
ZellstAschaff	—	23.5
" Memel	20	20
" Waldhof	—	53
Montanaktien		
Buderus	—	76¼
Eschweiler	230	229
Gelsenkirch.	63.25	—
Harpener	96.5	97
Ilse Berg	—	—
KaliAschersl	129.5	128¾
" Salzdetf.	178.5	178
" Westereg.	129¾	129½
Klöckner	59.5	59
Mannesm.	70.37	60
Mansfeld	—	—
Phönix	—	—
Rh.Braunk.	194	197
Rheinstahl	90.25	92
Rieb.Mont.	85	85
Salz Heilbr.	210	210
Tellus	—	—
Laurah.	20.5	20¼
Ver. Stahl	41.5	41.5
Versicherungsaktien		
Allianz	220	—
Frankona	125	125
" 300er	375	375
Mannheim	25	25

Zeichenerklärung:
+ — kein Angebot und keine Nachfrage
* — ohne Umsatz
§ repartiert
† exkl. Dividende
# Ziehung × rat
○ konvertierte
● exkl. 2. Liqu. Rate

Helfer der Hausfrau

Seit Generationen bewährt sich Schwanpulver in dem bekannten roten Paket als wertvolle, treue Hilfe der Hausfrau für alle Wäsche, für alle Abseifarbeiten in Küche und Haus. Schwanpulver schont Wäsche und Hände. Es beseitigt staunend leicht allen Schmutz. Sparsam und billig war Schwanpulver immer. Darum für Wäsche und Haushalt:

Paket 24 Pfg. Doppelpaket 44 Pfg.



Musik-Hochschule
Kriegsstr. 166/68

Freitag 2. Juni, 20 Uhr
Zum Abschluß des Brahms-Festes spielen
Prof. Josef Prof. Walter
Peischer = Rehberg
Brahms
Die 3 Violin-Klavier-Sonaten
Karten von 0.60 (Schüler) bis 3.— bei
Kurt Neufeldt
Waldstr. 81

Versteigerungen

Mittwoch, 31. Mai u. Donnerstag, 1. Juni, jeweils vorm. 9 u. nachm. 1/2 3 Uhr **versteigern** wir im Auftrag **Jahnstraße 10:** 150 Wein-, Sekt-, Likörgläser, 14 Kristallkaraffen, Bowle, Fingerschalen, Kristall-Teller und -Schalen, **Alt-Meißen-Tafelservice,** Sèvretassen, Mokkatassen, Teeservice, Zinnteller und Krüge, Fayencen, Figuren u. Nippes, Blumenvasen, Silberbestecke, versch. Lampen und Beleuchtungen, darunter 2 Kristall- und 1 Bronzelüster, 350 Bücher, Noten, div. Haus- und Küchengeräte, 2 Portièren, Teppiche, Treppenläufer, Klavier, Tisch- und Bettwäsche, **altdeutsches Eßzimmer,** alter Renaissanceschrank, Bücherschrank, Schreibtische, großer Ausziehtisch und 12 Stühle, 2 Armstühle, Konsole und Spiegel, Tische, div. Schränke, Kommode, viele Einzelmöbel, Eisschrank, Sofa, Chaiselongue, 2 elektr. Oefen u. a. m. **Die Möbel kommen am Donnerstag nachm. zum Ausgebot!** Nach der Versteigerung Freihandverkauf von Gemälden!
J. u. Fr. Moos, Auktionatoren, Tel. 994.

Eisschränke
neu eingetroffen
Größte Auswahl - Billigste Preise
Ph. Nagel
Kaiserstr. 55/59

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten d. „Karlsruher Tagblattes"

. . . bei diesem Wetter nochmal
Sauerkraut Weingärung selbst eingeschnitt. **3** Pfd. **20** ₰
mit
Bayr. Rauchfleisch o. R. ½ Pfd. **53** und **50** ₰ | **Wiener Würstle** Paar **10** ₰
. . und 5% Rabatt
Pfannkuch
im Vergleichsverfahren

Badisches Staatstheater
Dienstag, d. 30. Mai.
Schlageter
Schauspiel von Hanns Johst.
Regie: Baumbach.
Mitwirkende: Frauendorfer, Erwig, Dahlen, Ernst, Gemmecke, H. Höcker, Hofpoch, Kloeble, Kuhne, Kahr, Mehner, P. Müller, Schönthaler, Schulze, v. d. Trenck, Fasler, Ehret, Hey, Petersen.
Anfang 20 Uhr.
Ende 22.30 Uhr.
Preise B (0.60—3.90).

Mi. 31. 5.: Nachmittags: Der 18. Oktober. Abds.: Der fliegende Holländer. Do. 1. 6.: Cavalleria rusticana. Oberauf: Der Bajazzo. Fr. 2. 6.: Die Zauberflöte. Sa. 3. 6.: Neu einstudiert: Die Frasier. So. 4. 6.: Der Rosenkavalier. Mo. 5. 6.: Der Zigeunerbaron.

Israel. Gemeinde.
Hauptsynagoge Kronenstraße.
Schawuosfest.
Dienstag, d. 30. Mai: Festanfang 7 Uhr. Schomwos-Lernen (im Gemeindehaus) 9 Uhr.
Mittwoch, d. 31. Mai: Schacharis 8.30 Uhr. Musaf 9.15 Uhr. Bekenntnisweihe der Mädchen 10 Uhr. Abends 7 Uhr.
Donnerstag, 1. Juni: Morgens 8.30 Uhr. Predigt (Dr. Andorn) 9.45 Uhr. Nachmitt. 3.30 Uhr. Festausgang 9.20 Uhr.

KROPF
Bekämpfung u. Heilung durch Kräuterkuren
Broschüre gratis
F. HASTREITER
Neugermering 440
München.

STADTGARTEN
Mittwoch, den 31. Mai, von 15½—18 Uhr:
Nachmittagskonzert
Orchester: Stahlhelmkapelle.
Verbilligte Eintrittspreise.

Zwangs-Versteigerungen

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, d. 31. Mai 1933, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Registrier-Kasse, 2 Kassenschrke., 1 Tacho-Waage, 1 Ladentheke, 1 Regal, 5 Tische, 3 Lehnstühle, 3 Schreibtischstühle, 4 Kredenzen, 1 Läufer, 1 Wanduhr, 1 Rauchtisch, ein Gard.-Ständer, 1 Pritschenwagen, 22 Bilder, 1 Aktenschrank, 3 Klaviere, 2 Nachttischlampen, 3 Sofas, 4 Lederstühle, 1 Mineralog. Sammlung, 2 Plüschsitze, 1 Vertiko, 3 Oelgemälde, 12 Marmorplatten, 4 Klaptische, 10 Läuferstücke, 2 Bündel Inlet, 7 Stühle, 1 Frisiertoil., 1 Stehlampe, 1 Tischuhr, 2 Küchentische, 1 Tisch, 3 Schreibmasch., 1 Nähmaschine, 1 Rost, ein Besenschrk., 8 Schreibtische, 3 Bücherschrke., 2 Bodenteppiche, ein Diwan, 4 Schränke, 1 Warenschrank, 2 Büfetts, 1 Vitrine, zwei Korbsessel, 1 Spiegelschrank u. and. mehr.
Karlsruhe, 27. 5. 33.
Haag,
Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten

Kriegsstr. 97a, 1 Tr.
Herrsch.-Wohng. 7 Zimmer
nebst Zubeh., m. Etagenheiz. auf 1. Juli 33 zu verm. Auskunft: Kriegsstr. 97. **Büro.** Telephon 6938/39.

Schöne 6 Zim.-Wohnung
mit Zubehör in der Parkstr. 13, part., zu vermiet. Näh Georg-Friedrichstraße 3.

5 Zim.-Wohnung
mit Badez., neu hergerichtet, in geschloss. Hause, **Hirschstr. 60, II.** zu verm. Ausk. 1. St. Anzuf. 10—12 u. 3—5.

Westendstraße 43, III., auf 1. Juli od. später
5 Zim.-Wohnung
mit Bader. u. Zubeh. zu verm. Zu erfr. im 2. St. zw. 2 u. 5 Uhr.

4 Zimmer-Wohnung, 2. Stck. u. eine große **Werkstätte** m. Nebenr. auf 1. Juli zu verm. Näher. L. **Baumann,** Akademiestraße 16. Telephon 2737.

Sonn. 3 Z.-Wohn.
auf 1. Juli an ruhig. Ehep. zu verm. Näh. Nelkenstr. 9. II. rechts.

3-4 Zim.-Wohn.
per sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Preis an **Wolff,** Klosestr. 6. Telephon 4261.

Mieter- u. Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H.
Wir haben zu vermieten:
a) **auf 1. Juli d. J., Kriegsstr. 167,** parterre, 3 Zimmer-Wohng. m. Zubeh.
b) **auf 1. Okt. d. J., Winterstr. 26,** parterre, 1 Zimmer-Wohng. mit Mans. u. sonst. Zubehör.
Bewerbungen von Mitgliedern wollen bis längstens Donnerstag, 1. Juni d. J., in unserem Büro, Ettlingerstr. 3, erfolgen. — Die Verlosung findet daselbst am Freitag, 2. Juni d. J., statt.
Karlsruhe (B.), den 29. Mai 1933.
Der Vorstand.

In Grötzingen Hindenburgstr. 1, II., schöne 3 Zim.-Wohng. m. Bad und Zubehör, sofort zu vermieten.

Mod. 3 Z.-Wohng.
Gebhardstr. 10, 1. St., mit od. ob. eing. Bad, auf Wunsch Garage, auf 1. Juli zu verm. Näh. Klauprechtstr. 15. **Büro.** Telephon 3151.

Schöne 3 Zim.-Wohnung
im 1. Stock, mit Glasabschluß, sämtlich. Zubehör, sof. zu vermiet. **Richard Keller,** Herrenalb, Hindenburgstraße 140.

Kl. 2 Zim.-Wohnung mit Zubehör sofort zu vermieten. **Rüppurr,** Langestr. 50, II.

Ihre Federbetten
werden wieder **leicht und luftig** in der
Bettfedern-Reinigung
mit Kraftbetrieb. **Bestes Verfahren.** Freier Transport. Billige Preise. **Nur Karlstraße Nr. 20**
Telefon 2158 **P. PERSCHMANN.**

Offene Stellen

Betriebs-Vertretung frei!
Herren aus der Auto-Branche bevorzugt. Offerten an **H. E. Paul Renne, Leipzig W. 31.**

Für jedes Wetter unsere erprobten
Wetter-Mäntel
Gummibatist-Slipon wasserdicht, hellbeige oder grauoliv **10.80**
Lederol-Mantel schwarz Lack mit Kaschmirkragen . . . **12.50**
Macomac-Mantel wasserdicht, federleicht, klein zusammenlegbar . . **27.50**
Aquatite-Mantel elegant für jedes Wetter **38.00**
Loden-Mantel wetterfest imprägniert . **29.00**
Sport **Freundlieb** KARLSRUHE

Frei von aller partei- und wirtschaftspolitischen Gebundenheit wurzelt die
Kreuz Zeitung
im Sinne Bismarcks in echtem Deutschtum, als Blatt des staatsbewußten Nationalismus
Verlangen Sie Probenummern
Berlin SW. 11
Dessauer Straße 6

Ungeziefer aller Art
vernichtet **HÖLLSTERN** radikal
Ungeziefer-Vernichtungsanstalt
Karlsruhe, Herrenstraße 5, Telefon 5791.

Das Gebot der Zeit.

Brauchst Du dringend Kapital —
Oder suchst Du Personal —
Eine Wohnung — einen Laden —
Oder einen Lebenskameraden —
Hast Du ein Grundstück anzubieten —
Möchtest Du ein Zimmer mieten —
Aus Privathand Möbel kaufen —
Ist Dein Hündchen Dir entlaufen —
Suchst Du Stellung irgendwo —
In Fabrik, Geschäft — Büro —
Brauchst Du eine Schreibmaschine —
Oder eine Limousine —
Die gebraucht — doch gut erhalten —
Möchtest Du ein Gut verwalten —
Gibst Du Unterricht und Stunden —
Und suchst Schüler oder Kunden —
Zwecks Verdienst in eigner Klause —
Oder außer Deinem Hause —
Willst Du Kanapees erneuern —
Oder Deinen Frack verscheuern —
Denkst Du Deinen Kinderwagen —
Schnell und preiswert loszuschlagen —
Suchst Du für die Ferienzeit —
Anschluß zwecks Geselligkeit —
Dann mein Freund, sei Diplomat —
Bring es kurz als Inserat —
Stets ins Karlsruher Tagblatt ein —
Und Dir wird geholfen sein.

Energien trinken
Im wohlschmeckenden Frühstücksgetränk oder bei der Zwischenmahlzeit mit **Ovomaltine** Energien zu trinken, das tut auch Ihnen gut. **Ovomaltine** regelt Ernährung, Verdauung und Schlaf, stärkt Körper und Nerven, Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit.
Außerdem schmeckt **Ovomaltine** vorzüglich, wie es den köstlichen, rein natürlichen Bestandteilen entspricht: Frischei, frische Vollmilch, Gerstenmalz und bester Kakao, mit reichem Gehalt an Mineralsalzen, Vitaminen, Verdauungsfermenten.
2-3 Kaffeelöffel Ovomaltine machen das Frühstücksgetränk zum Kraftspender; die 1/1 Dose enthält 100 Löffel und kostet RM 4.—; 1/2 Dose RM 2.15; 1/4 Dose RM 1.15.
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien

Ovomaltine

Zimmer

Hindenburgstr. 13 gut möbl. Mansardenzimmer in Einfamilienhaus an ruhig. Herrn zu vermieten.

Möbl. Zimmer
in sehr gutem Hause an berufstät. od. stud. Dame abzugeb. Zentralheiz., Telef., Bad- und Küchenbenützung. Westendstr. 67, 3. St. Telephon 7836.

Elegantes Wohn- u. Schlafz.
2 Betten, zu vermiet. Schloßplatz 7, III.

Gut möbl. Zimm.
mit sep. Eingang, auf sof. od. spät. zu verm. Klauprechtstr. 20, III.

Gut möbl. Balk.-Zim.
elektr. Licht, zu verm. Yorkstraße 17. II.

Zimmer sep., möbl., zu vermieten. Werderstraße 58, I.

Gut möbl. Zimm. sofort zu vermiet.
Steinstraße 3, IV.

Laden mit Büro
u. groß. Arbeitsraum per sofort zu vermiet. Zu erfragen **Büro,** Sofienstr. 74.

Empfehlungen

Weißnäherin empf. sich, besond. Anfertig. von **Herrenhemden** à 1.80 ℳ. Angeb. unt. Nr. 7968 i. Tagblb.

Zu verkaufen

Linoleum-Läufer, gebr., sehr stark, 5½ m lang, 1.10 m brt., sofort für 8 ℳ zu verk. Zu erfr. i. Tagblattb.

Nähmaschinen, gebr., versenkb. u. m. Kasten bill. zu vkf. **Wegmann,** Rüppurrerstraße 20.

Singer-Nähmaschine, Kleiderbüste, eine Serie **Monogramme** und **Schablone billig** zu verkaufen. Kaiserstraße 115, III.

Couch v. Mk. 40.-
Chaiselong. 17.50
Sessel v. Mk. 15.-
an. **Rud. Bleuk,** Polst.-Werkst., **Kreuzstr. 5** (gegenüber Darmst. Hof). Warenkaufabkommen der Beamtenbank.

Kaufgesuche

Tornister
gebr., sofort zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 7972 i. Tagblattb.

Statt Karten.

Mein geliebter, unvergeßlicher Gatte, der treubesorgte Vater seines Jungen, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Herr Eugen Traebert
Leutnant z. See a. D. und Reichsbankinspektor

ist am 24. Mai ds. Js. sanft entschlafen.

Für die überaus vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die reichen Kranz- und Blumenspenden, insbesondere die des Hrn. Reichsbankdirektor Wilhelm, für die trostreichen Worte des Hrn. Landeskirchenrats Voges, dem Vorsitzenden des Deckoffizierbundes, Herrn Hessemer, den Herren Kameraden für die Ehrenwache, dem Vorsitzenden der J-G der Reichsbankbeamten, Herrn Teusser, sowie allen Freunden und Bekannten für die aufrichtige Teilnahme allerherzlichsten Dank.

Namens der trauernd Hinterbliebenen:
Frau **Anny Traebert,** geb. Herzog
und **Kind.**

Karlsruhe, den 29. Mai 1933.
Damaschkestraße 59.

Die Feuerbestattung hat in aller Stille stattgefunden.

Trauer-Anzeigen und Dankjagungskarten
liefert rasch und preiswert
Tagblatt-Druckerei
Geschäftsstelle: Kaiserstraße 203

Besucht in Herrenalb
Hotel zum „Falkenstein"
Terrassen-Restaurant im Park
Wochenend Mk. 9.50 — bis Montag früh Mk. 17.-

Bis 40% und mehr
Vermögens-Zuwachs
konnten die Leser des B.B.H während den letzten 4 Wochen durch mehrfache Aufgaben für ein internat. festverzinsl. Papier (an deutschen Börsen eingeführt) von neuem erzielen.
Nicht jede Woche, aber doch genügend oft werden solche Gelegenheiten geboten.
An **Anfeindungen** dieserhalb fehlt es nicht, wie z. B. auch bei unseren Voraussagen bezügl. des Zusammenbruches der Großbanken und der engl. Währung.
Vertrauliche Mitteilungen erhalten unsere Leser des öfteren kostenlos per Brief.
Die Einzel-Wirtschafts-Beratung unserer Leser ist tausendfach anerkannt durch Dankschreiben.
Bayer. Börsen- u. Handelsblatt Nürnberg III
40. Jahrgang
An das Bayer. Börsen- und Handelsblatt, Nürnberg. Ich wünsche ein Abonnement und zahle gleichzeitig Mark 2.70 für ein Vierteljahr auf Ihr Postscheckkonto Nr. 1557 Nürnberg ein.
Die Nr. bis 15. Juni werden gratis gelief.
Name
Straße:
Ort:
Diesen Coupon ausschneiden und einsenden

DKW *Motorräder*
Mk. 470.- bis Mk. 1340.-
¼ Anzahlung — 6, 9, 12 und 15 Monatsraten
500 ccm wassergekühlt **Mk. 985.-**
Autorisierter DKW-Vertreter:
EMIL SPECK Kaiserst. 229 Eingang Hirschstrasse